

Schlossallee Moritzburg

Mit 300 Jahren in die Zukunft



Freistaat
SACHSEN



Titel: Schloss Moritzburg mit der
Schlossallee von Moritzburg nach
Dresden aus der Vogelschau, 2024.

Südseite von Schloss Moritzburg über den
Dammweg mit Rosskastanien im Formschnitt.
Johann Friedrich Stieler, Medaille auf die
Anlage der Fasanerie in Moritzburg, 1782,
Silber, geprägt, Durchmesser: 61,2 mm, Avers.

Schlossallee Moritzburg

Mit 300 Jahren in die Zukunft



Busfahrt durch die
Schlossallee Moritzburg
in Richtung Dresden,
Ortsausgang Moritzburg,
um 1935.

Schlossallee Moritzburg

Mit 300 Jahren in die Zukunft



Blick auf Schloss Moritzburg
durch die Schlossallee mit
blühenden Rosskastanien, 2025.

Inhalt

Zum Geleit	5
Editorial	6
Die historische Entwicklung der Schlossallee Moritzburg	8
Maßstäbe werden gesprengt – Königsburger Straße und Fürstenweg (1727–1773)	8
Von der Landstraße zur Kunststraße – Ausbau der Moritzburger Chaussee (1773–1885)	12
Der Fürstenweg als Ausflugsstraße – König-Albert-Allee (1885–1945)	18
Langsam zu neuer Blüte – Von der Ernst-Thälmann-Allee zur Schloßallee Moritzburg (1945–2025)	25
Rosskastanie und Linde – Alleebäume des 18. Jahrhunderts	31
Kulturdenkmal Schlossallee Moritzburg – Ein Praxisbericht	35
Revitalisierung einer Konstante	43
Im Fokus: Kastaniensterben	46
Die Schlossallee Moritzburg als Sächsische Staatsstraße	50
Literatur	59
Quellen	60
Bildnachweis	60



Roskastanien der
Schlossallee Moritzburg
in Reichenberg, 2024.

Zum Geleit

Die Schlossallee in Moritzburg ist weit mehr als eine von Linden und Kastanien gesäumte Straße. Sie ist eine bedeutende Verkehrsachse mit über 300 Jahren Geschichte, mit Charakter – und mit einer ganz besonderen Atmosphäre. Als Landesamt für Straßenbau und Verkehr freuen wir uns, dass dieses eindrucksvolle Stück sächsischer Kultur- und Verkehrsgeschichte in den Mittelpunkt gerückt wird.

Die Allee verbindet nicht nur Orte, sondern auch Menschen. Sie führt durch eine Region, die geprägt ist von Natur, Kultur und Tradition. Gleichzeitig ist sie Teil einer wichtigen Staatsstraße – eine Herausforderung, der wir mit Respekt und Verantwortung begegnen. Denn hier gilt es, Verkehrssicherheit und Denkmalschutz in Einklang zu bringen.

Wir setzen uns dafür ein, dass die Schlossallee auch künftig ihre Schönheit bewahrt und gleichzeitig den Anforderungen einer modernen Infrastruktur gerecht wird. Das gelingt nur im Dialog – mit den Gemeinden, mit der Denkmalpflege und mit den Menschen, die hier leben und unterwegs sind.

Diese Broschüre erzählt von der Geschichte, der Bedeutung und der Zukunft dieser besonderen Verkehrsverbindung. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und laden Sie ein zu einer Fahrt nach Moritzburg unter Linden und Kastanien.

Steffi Schön,
Vize-Präsidentin im Landesamt für
Straßenbau und Verkehr Sachsen

Denkmalschutz und Denkmalpflege haben die Aufgabe, Kulturdenkmale in ihrer Authentizität und Originalität zu schützen und zu pflegen. Zu diesem kulturellen Erbe zählen auch historische Alleen, die unersetzbliche verbindende Elemente der Kulturlandschaft darstellen. Da sie meist in Beziehung zu Gebäuden stehen – wie das auch bei der Schlossallee Moritzburg der Fall ist –, sind sie oft Gegenstand übergreifender denkmalpflegerischer Betrachtungen. Denn bei notwendigen Eingriffen wie der Sanierung von Straßen oder bei Neupflanzungen von Bäumen sind die ursprünglichen Gestaltungselemente und damit die historische Bedeutung dieser einer eigenen Dynamik unterliegenden »lebendigen« Denkmale zu bewahren, ohne jedoch moderne Nutzungs- oder Sicherheitserfordernisse zu vernachlässigen.

Die Aufgaben in diesem Bereich der Gartendenkmalpflege beinhalten zudem die Erforschung der ursprünglichen Gestaltungsidee, die Dokumentation des historischen Baumbestandes sowie die Pflege oder Wiederherstellung der originalen gartenbaulichen Strukturen.

Mit der Schlossallee Moritzburg, die zu den ältesten Alleen in Sachsen zählt, besitzen wir ein herausragendes Zeugnis sächsischer Gartenkunst des 18. Jahrhunderts. Im Rahmen einer denkmalpflegerischen Zielplanung konnte in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Straßenbau und Verkehr erstmals ein Konzept erarbeitet werden, um die ursprünglichen Blick- und Raumbeziehungen dieser einzigartigen Allee wiederherzustellen sowie eine verkehrsgerechte Sicherung des historischen Baumbestandes zu gewährleisten. Denn die Schlossallee Moritzburg hat in der Vergangenheit Verletzungen erfahren, für deren Beseitigung es keine allgemeingültigen Lösungen gibt. Vielmehr sind den jeweiligen Erfordernissen innerhalb der Allee flexibel anzupassende, vor allem aber kontinuierliche Schutz-, Schnitt- und Pflegemaßnahmen notwendig. Ziel ist es, die kulturelle Bedeutung der Schlossallee Moritzburg als Teil der sächsischen Geschichte für künftige Generationen zu erhalten.

Ich danke Michael Simonsen von Simonsen Freianlagen Freiraumplanungsgesellschaft mbH für seine Konzeption der vorliegenden Publikation, Ronald Faß, Christoph Fiederling und Dr. Anne Gohrbandt aus dem Landesamt für Straßenbau und Verkehr, Niederlassung Meißen, sowie Dr. Torsten Sander, Henrike Schwarz und Sabine Webersinke aus dem Landesamt für Denkmalpflege Sachsen für ihre darin eingeflossene Expertise.

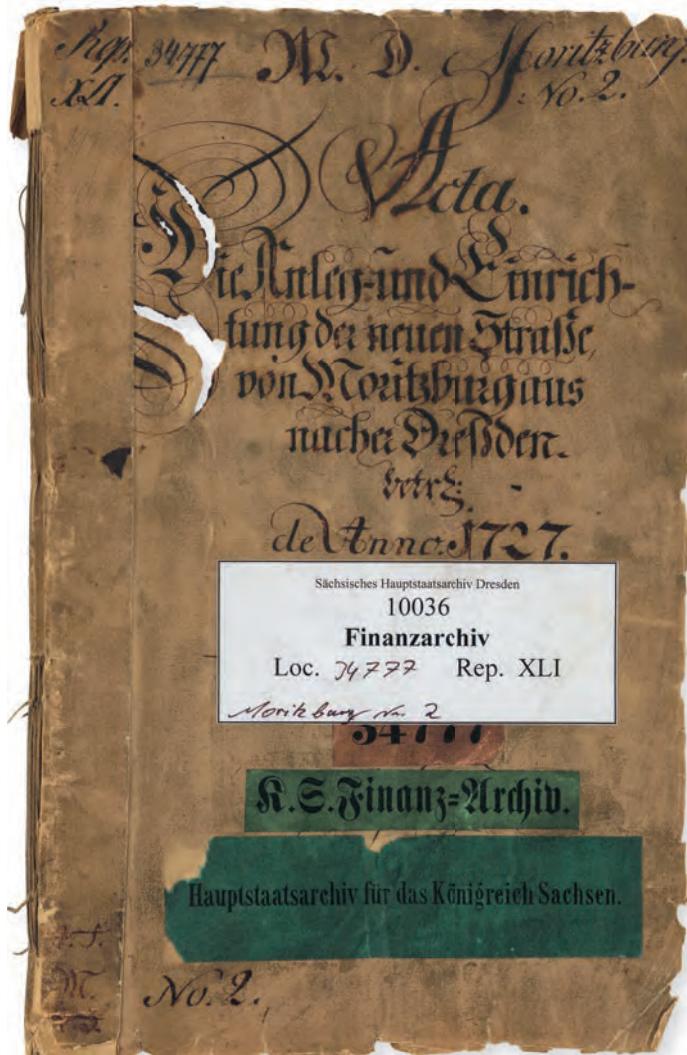
Alf Furkert,
Sächsischer Landeskonservator

Editorial

Die Schlossallee Moritzburg ist die älteste, in ihren Anfängen bis ins frühe 18. Jahrhundert zurückreichende und bis heute größte mit Rosskastanien bepflanzte Allee an einer Bundes- und Staatsstraße im Freistaat Sachsen. Als Kulturdenkmal geschützt, gehört sie auf einer Länge von etwa 4,7 Kilometern zur Deutschen Alleenstraße. Sie ist damit Bestandteil dieser von der Ostsee bis zum Bodensee verlaufenden, rund 2900 Kilometer langen grünen Nord-Süd-Tangente. Ausgehend vom unmittelbar am Schloss Moritzburg gelegenen Dammweg über den Schlossteich führt sie als Staatsstraße 179 (S 179) schnurgerade durch die Ortslage der Gemeinde Moritzburg bis zum Ortsteil Reichenberg in Richtung Dresden. Der straßenbegleitend beidseitig zur Staatsstraße verlaufende Baumbestand besteht im Wesentlichen aus zwei Teilabschnitten: einer Lindenallee (*Tilia cordata*, *Tilia platyphyllos*) und einer Kastanienallee (*Aesculus hippocastanum*).

Das Projekt der »Anleg- und Einrichtung der neuen Straße von Moritzburg aus nacher Dreßden«, wie es in den historischen Akten heißt, wurde im September 1727 im Zusammenhang mit dem Umbau der Moritzburg von Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen, genannt der Starke (1670–1733), befohlen. Ihm verdankt die nordwestlich von Dresden gelegene Kulturlandschaft mit dem Jagdschloss als zentralem Mittelpunkt im Wesentlichen ihre heutige Gestalt. Der Straßenausbau erfolgte ausgehend vom Schloss von 1728 bis 1730 in drei Teilabschnitten, verbunden mit der Anpflanzung von Linden auf einer Strecke von etwa 1,8 Kilometern. Erst 1741 beauftragte sein Sohn Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen (1696–1763) im Anschluss an die Lindenpflanzung »eine Alée von 1000 Stück wilden Castanien-Bäumen« in Richtung Dresden.

Auch wenn die Schlossallee Moritzburg also zu keinem Zeitpunkt eine bis nach Reichenberg durchgängige Kastanienallee war, war diese vom Jagdschloss in die Residenz führende Fürstenstraße fortan zentrales Gestaltungselement und Verkehrsachse gleichermaßen. So ließ Kurfürst



Akte von 1727 zum Bau der neuen Straße von Moritzburg nach Dresden.

Friedrich August III. (1750–1827) ab dem Jahr 1773 die Moritzburger Schlossallee in Etappen als Chaussee bis zum Gasthof Wilder Mann in Trachenberge ausbauen, wobei auch die Kastanienanpflanzung weitergeführt wurde, so dass sie über Boxdorf und am heutigen Heidefriedhof vorbei im Jahr 1785 mit etwa 8,5 Kilometer ihre längste Ausdehnung erreichte.

Während die Moritzburger Chaussee bis zum Ende des 19. Jahrhundert als Verkehrsweg zunehmend an Bedeutung verlor, war insbesondere die Eröffnung der Schmalspurbahn Radebeul–Radeburg mit Halt in Moritzburg im Jahr 1884 für den

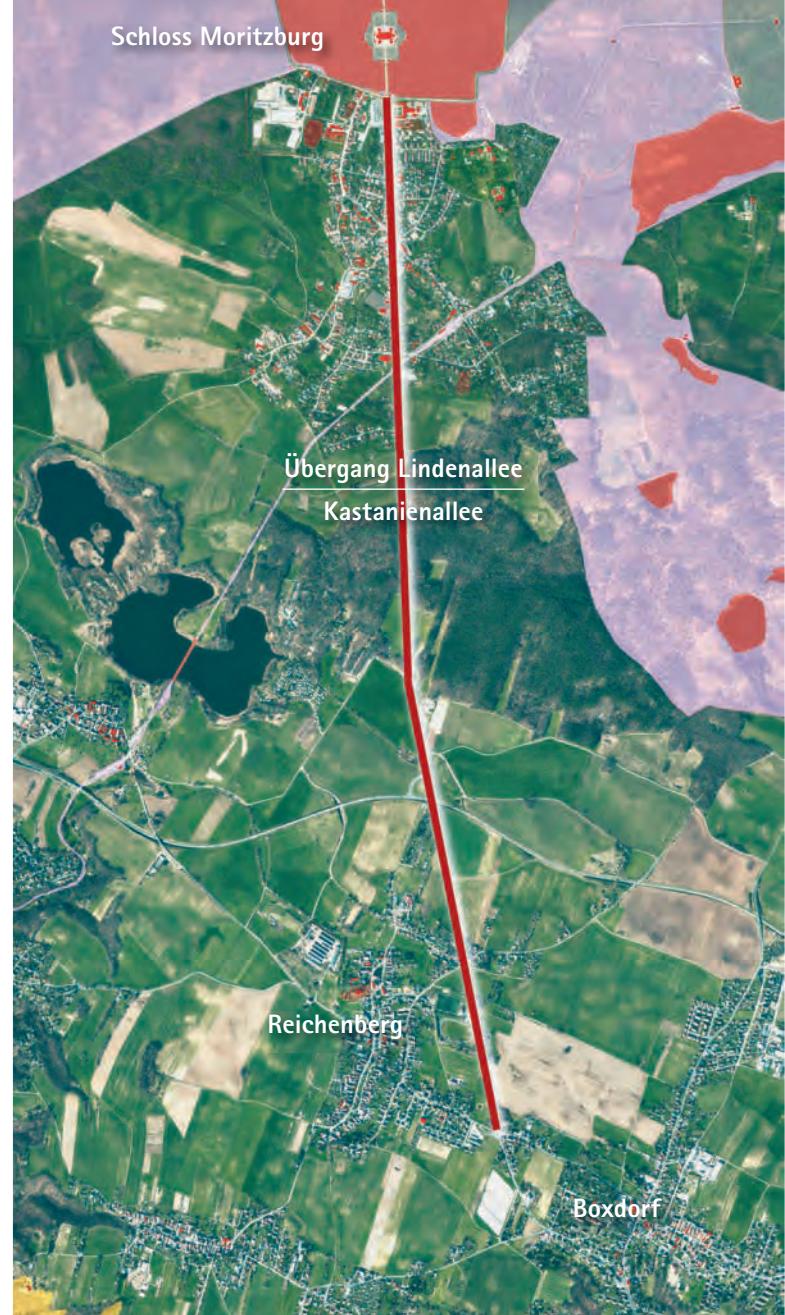
Baumbestand der Allee von einschneidender Bedeutung. Moritzburg und auch Boxdorf entwickelten sich zu beliebten, schnell erreichbaren Ausflugszielen mit zahlreichen Ausflugsgaststätten entlang der Strecke. Die Notwendigkeit zur Anpassung der Straßen an den Verkehr und die stetige Entwicklung neuer Materialien zur Straßenbefestigung machte sich in den Folgejahrzehnten auch hier bemerkbar.

Der Bau der heute so bezeichneten Autobahn A 4 mit der Fertigstellung der Anschlussstelle Wilder Mann im Jahr 1941 brachte dann den zweiten großen Einschnitt innerhalb der Schlossallee mit

sich. Außerdem ging mit dem nun steigenden Verkehrsaufkommen eine zunehmende Beanspruchung der Straße wie auch der Straßenbäume einher. So sind schließlich ab 1885 bis 1950 nahezu alle Kastanienbäume zwischen Gasthof Wilder Mann und dem Kreisverkehr Reichenberg gefällt, abgestorben und auch nicht durch Neupflanzungen ersetzt worden. Nach 1945 bestimmten generell nicht nur ein uneinheitlicher Straßenbelag, sondern vor allem ein zunehmend vergreisender Baumbestand fast sechs Jahrzehnte das Bild.

Mit der Umwidmung der bisherigen Landstraße zur Staatsstraße 179 Moritzburg–Dresden nach der deutschen Wiedervereinigung auf Grundlage des Sächsischen Straßengesetzes vom 21. Januar 1993 fand die historische Schlossallee Moritzburg innerhalb der Ortslage Moritzburg nicht nur dem Namen nach langsam zu ihrer alten Strahlkraft zurück.* 2004/05 erfolgten dort umfangreiche Sanierungsarbeiten. Gegenwärtig zeigt die Allee vom Dammweg unmittelbar vor dem Schloss bis zum Kreisverkehr Reichenberg wieder ein ansprechendes Erscheinungsbild, wenngleich seit dem Bau der Kreuzung mit der neuen Staatsstraße 81 (S 81) in Reichenberg im Jahr 2007 eine dritte große Unterbrechung aus verkehrstechnischen Gründen in Kauf genommen werden muss.

Die Erhaltung dieses historisch gewachsene Erscheinungsbildes wie auch die landschaftsgestaltende Bedeutung der Schlossallee Moritzburg begründen ihren Status als Kulturdenkmal nach dem Sächsischen Denkmalschutzgesetz vom 3. März 1993. Um auch künftig sowohl dem Denkmalwert als auch der Verkehrssicherheit langfristig gerecht werden zu können, wurde im Jahr 2022 im Auftrag des Landesamtes für Straßenbau und Verkehr, Niederlassung Meißen, eine denkmalpflegerische Zielplanung unter besonderer Berücksichtigung des im Sächsischen Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden zur Schlossallee Moritzburg umfangreich überliefereten Aktenbestandes erarbeitet. Diese Zielplanung ist Grundlage für die Bewältigung aller erforderlichen Erhaltungs- und Revi-



Das Kulturdenkmal Schlossallee Moritzburg (rote Linie) mit der 1728 angelegten Lindenallee und der 1741 angelegten Kastanienallee ist zentraler Bestandteil der Sachgesamtheit Kulturlandschaft Moritzburg (rosa Fläche), Stand 2025.

talisierungsmaßnahmen unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Alters- und Vitalitätsstufen der Alleebäume.

Zu den größten Herausforderungen gehört neben der Wiederherstellung und Bewahrung der im 18. Jahrhundert angelegten, auf Schloss Moritzburg fokussierten Blickbeziehung der Umgang mit seit einigen Jahren verstärkt auftretenden Schädigungen, welche die Vitalität des Baumbestandes akut gefährden. Zu nennen ist hier in erster Linie die durch das Bakterium *Pseudomonas syringae* pv. *aesculi* verursachte Kastanienkomplexkrankheit, die zum Absterben der Bäume führen kann. Solange es kein wirk-

sames Gegenmittel gibt, kann der Ausbruch der Krankheit lediglich durch konsequente Präventionsmaßnahmen, wenn nicht verhindert, so doch zumindest verzögert werden. Ein entsprechend erarbeiteter Maßnahmenkatalog, der sowohl denkmalpflegerische als auch verkehrstechnische Erfordernisse berücksichtigt, scheint geeignet, um den herausragenden kulturhistorischen Wert der Schlossallee als zentralen Bestandteil der historischen Moritzburger Kulturlandschaft langfristig zu erhalten.

* Zur Schreibweise: »Schloßallee« bezeichnet die Straße in der Ortslage Moritzburg, während »Schlossallee Moritzburg« auf die gesamte Wegstrecke zwischen Moritzburg und Dresden bezogen ist.

Die historische Entwicklung der Schlossallee Moritzburg



Wegeverläufe um Schloss Moritzburg vor dem Bau der Schlossallee (rote Linie).

Hans August Nienborg/Christoph Moritz Dietze,
Riss des gesamten Friedewaldes (Ausschnitt), um 1723,
Feder in Schwarz, farbig laviert auf Papier, 204 x 168 cm.

Maßstäbe werden gesprengt – Königsburger Straße und Fürstenweg (1727–1773)

Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen beauftragte seinen Oberlandbaumeister Matthäus Daniel Pöppelmann (1662–1736) im September 1727 mit dem Neubau einer befestigten, geradlinig anzulegenden Straße vom Schloss Moritzburg aus durch die bislang unwegbare, von Teichen, Lehmkuhlen und felsigen Kuppen durchzogene Wald- und Ackerlandschaft in Richtung Süden zum Residenzschloss in Dresden. Im Laufe ihrer wechselvollen Geschichte besaß diese heute Schloßallee benannte Hauptstraße von Moritzburg verschiedene Bezeichnungen. Zunächst als neue »Straße von Moritzburg aus nacher Dreßden« geplant, wurde sie vom Kurfürsten als »Königsburger Straße« beziehungsweise später als »Fürstenweg« bezeichnet. Damit verdeutlichen sich der Anspruch wie auch der besondere Stellenwert, den Friedrich August I. von Sachsen und dann auch sein Sohn dieser in die Residenzstadt führenden, beidseitig von Bäumen gesäumten Landstraße beimaßen. Denn schließlich war es Herzog Moritz von Sachsen (1521–1553) gewesen, der 1542 jenes Jagdschloss hatte errichten lassen, das bis heute seinen Namen trägt, und der 1547 die Kurwürde für die Albertinische Linie der Wettiner erlangte. Friedrich August I. vermehrte dieses von seinem Vorfahren für das Haus Wettin erworbene Ansehen dann 1697 mit der polnischen Königswürde. Mit der durch die Schlossallee betonten axialen Weg- und Sichtführung von der Moritzburg zum Dresdner Residenzschloss, wie auch umgekehrt, wurden diese beiden Herrschaftssitze innerhalb der sächsischen Residenzlandschaft symbolisch zu einander in Beziehung gesetzt.



Blick aus der Vogelschau durch die Schlossallee in Moritzburg (Höhe Kirchberg)
zum die Ortsbebauung überragenden Schloss Moritzburg, 2024.

Zahlreiche handschriftliche Entwürfe und Skizzen Augusts des Starken zeugen von seiner intensiven Beschäftigung mit dieser Idee, beeindruckt insbesondere durch die Schloss- und Parkanlagen in Frankreich, aber auch in Holland, Italien und Österreich. Übergeordnete Geltung erlangte dabei für die Schlossallee das Prinzip der Zentralperspektive, welches alle scheinbar in die Tiefe laufenden raumparallelen Linien in einem auf der Horizontlinie gelegenen point de vue, dem Schloss Moritzburg, zusammenführt. Besonders markant ist die räumliche Wirkung, welche die vier mächtigen Rundtürme des Schlosses in der Landschaft entfalten, da sie die Bebauung der Ortslage und zur Entstehungszeit auch die angrenzenden Nieder- und Mittelwaldgebiete überragten.

Bis 1730 konnte der Ausbau der neuen Straße auf einer Strecke von etwa 4,7 Kilometern bis zum Anschluss an die Straße nach Großenhain am Boxdorfer Gallberg realisiert werden. Die Ausbaubreite betrug 24 Ellen, was etwa 13,60 Metern ent-

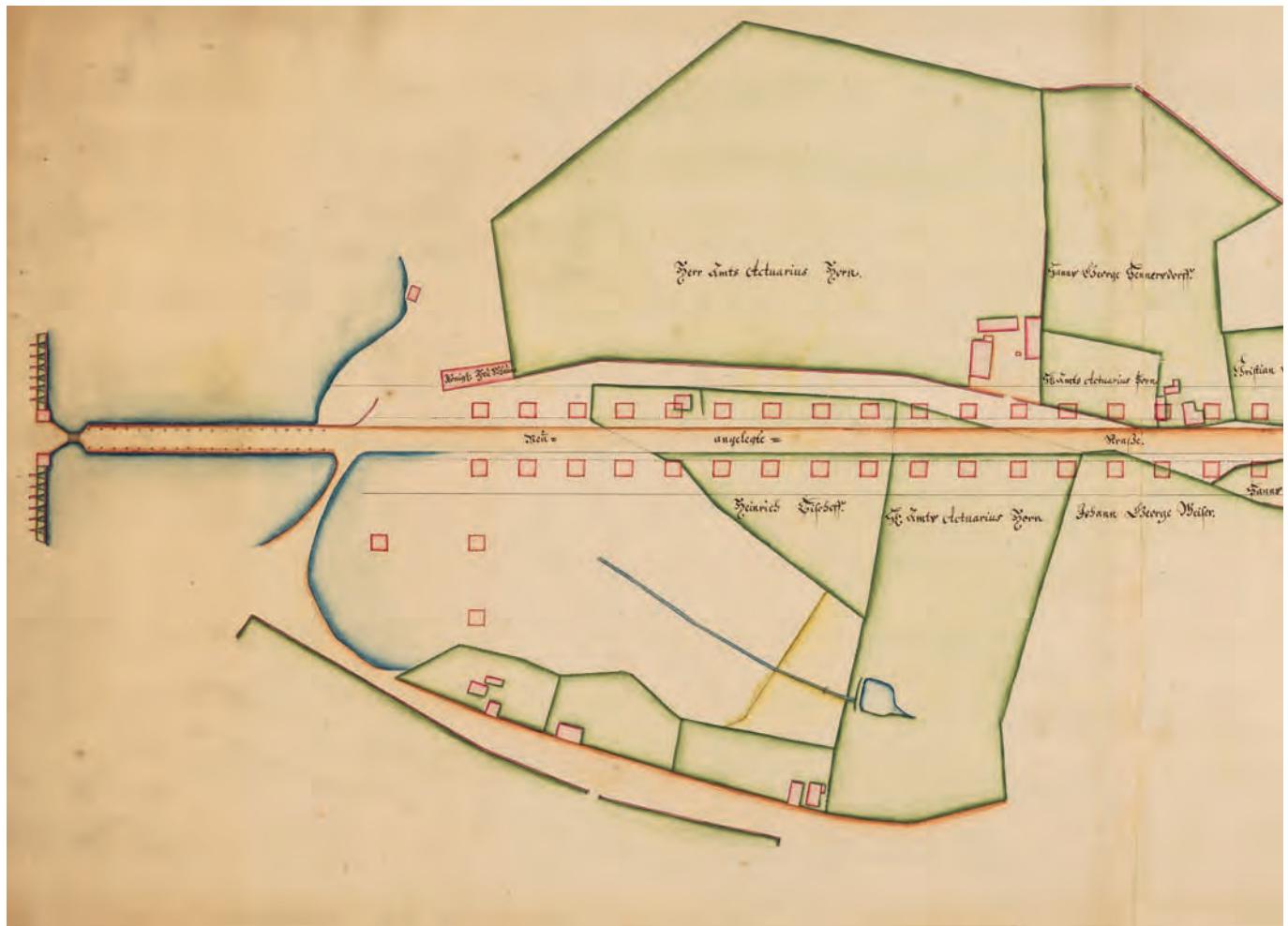
spricht. Damit übertraf der Fürstenweg in seinen Abmessungen bei weitem die durch kurfürstliches Mandat seit 1706 in Sachsen festgelegte Straßenbreite von zehn Ellen (etwa 5,66 Meter), für befahrene Heer- und Hauptstraßen auf gerader Strecke und von 18 Ellen (etwa 10,20 Meter) in Kurven. Die ursprünglich schon mit Baubeginn vorgesehene Fortsetzung der Strecke bis nach Dresden hinein erfolgte etappenweise jedoch erst ab 1773.

Bestandteil des Projektes war die Ansiedlung von Handwerkern in neu zu errichtenden, sich auf beiden Straßenseiten symmetrisch gegenüberliegenden Häusern mit quadratischem Grundriss sowie einem dahinter gelegenen Stück Garten. Diese vorgesehene Bebauung erfolgte allerdings nur in Teilen, wovon heute noch die Häuser Schloßallee 5, 11, 17 und 31 zeugen. Sie ging einher mit der Bepflanzung der neuen Straße mit einer Lindenallee, welche etwa 340 Meter nach der geplanten Bebauung in Richtung Reichenberg ihr vorläufiges Ende fand. Die heute erhaltene, 1729 gepflanzte Lindenallee ist

identisch mit dem 1727/28 realisierten ersten Straßenabschnitt von 394 Ruten Länge (etwa 1785 Meter).

Der zweite Straßenabschnitt wurde ab Juni 1728 auf einer Länge von 206 Ruten (etwa 935 Meter) durch das Reichenberger Holz, dem noch heute vorhandenen und auch als Reichenberger Busch bezeichneten Waldstück, hindurch bis über den Lößnitzbach ausgeführt. Im August 1728 bestätigte Oberlandbaumeister Pöppelmann dann den vom Kurfürsten befohlenen Bau des dritten Straßenabschnitts, der mit 440 Ruten Länge (etwa 1990 Meter) bis an die Straße nach Großenhain in Höhe Boxdorfer Gallberg führte. In Anspielung auf Schloss Moritzburg als nunmehr nicht nur kurfürstliche, sondern auch königliche Residenz Augusts des Starken erhielt diese neue Hauptstraße den Namen »Königsburger Straße«.

Vorbild für die Moritzburger Schlossallee dürften die zum Schloss Versailles führenden Alleen gewesen sein, welche August der Starke als junger Kurprinz auf seiner Kavalierstour 1687/88 gesehen hatte. Vom



Auf beiden Seiten der neuen Straße von Moritzburg nach Dresden war der Bau von quadratischen Handwerkerhäusern mit Pyramidendächern vorgesehen.
Johann Georg Maximilian von Fürstenhoff (zugeschr.), Moritzburg, Schlossallee,
Entwurfsplanung (Ausschnitt), um 1729, Feder in Schwarz, farbig laviert auf Papier,
345 × 37 cm.



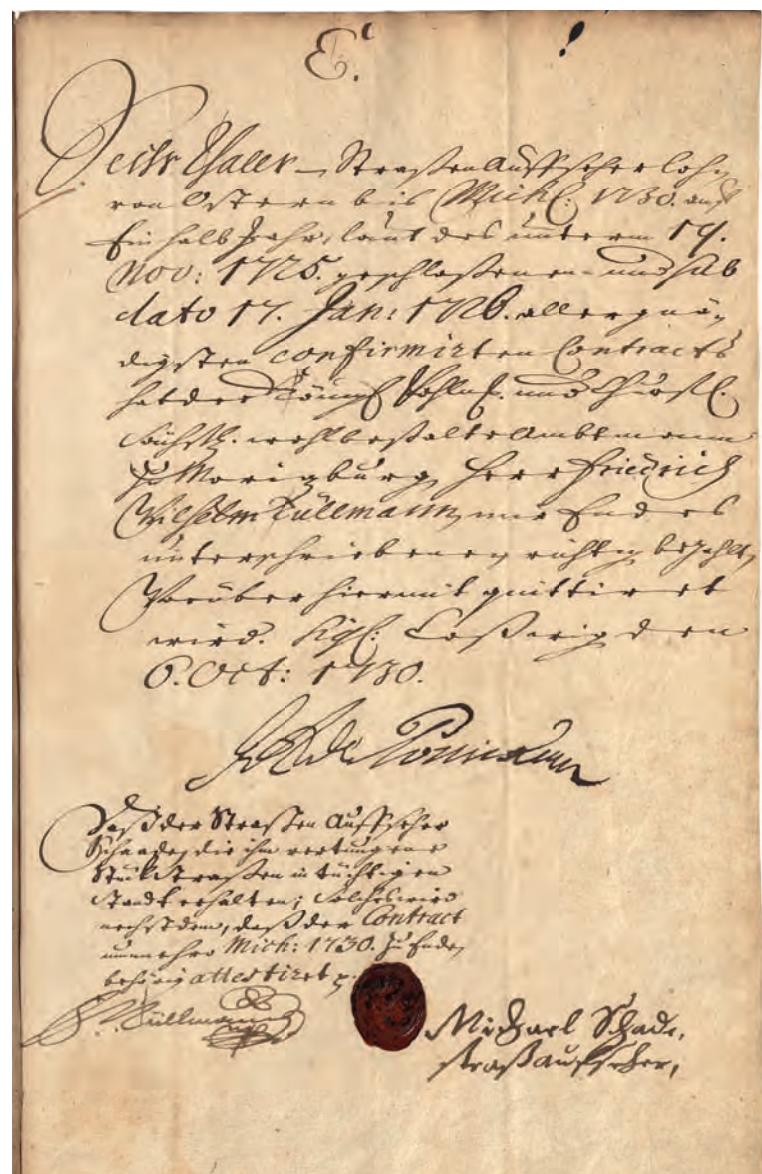
Moritzburg, Handwerkerhaus
des 18. Jahrhunderts
(heute Schloßallee 11), um 1910.

Unterschrift und Siegel des
Straßenaufsehers Michael Schade
aus Coswig vom 6. Oktober 1730.

Schloss Versailles führt ein Alleen-Dreistrahl in die Umgebung, entsprechend dem absolutistischen Repräsentationsbedürfnis raumgreifend und landschaftsbeherrschend. Von Paris aus durch die Hauptallee kommend, ergibt sich mit der Anfahrt auf der zentralen Straßenachse zum Schloss Versailles nach der Einschwenkung in die 1810 Meter lange Gerade eine ähnliche Blickbeziehung wie in Moritzburg, jedoch in Versailles deutlich kürzer.

Eine vergleichbare Fortführung der Moritzburger Lindenallee im zweiten und dritten Straßenabschnitt der Königsburger Straße unterblieb allerdings. Erst 1741, also gut zwölf Jahre nach Fertigstellung des dritten Bauabschnittes, wurde unter Kurfürst Friedrich August II., der 1715 auch Schloss Versailles besucht hatte, im Anschluss an die Lindenallee die Bepflanzung als Allee zu beiden Seiten der Straße in Richtung Dresden fortgeführt, allerdings mit Rosskastanien. Von den vom Kurfürsten gewünschten 1000 Bäumen sind dann gemäß erhaltener Rechnungsbelege am Ende tatsächlich 976 Bäume gepflanzt worden.

Für die Pflege der neuen Straße hatte in den ersten Jahren der Straßenaufseher Michael Schade aus Coswig zu sorgen. Zu seinen Aufgaben gehörte die Ausbessezung des Straßenbelages, der in dieser Zeit aus sogenanntem Schutt bestand. Dabei handelte es sich um in den lokalen Steinbrüchen gewonnene schüttbaren Splitte und Steine mit bis zu sechs Zentimetern Kantenlänge, also Material, welches etwa nach dem Absieben der feinen Sande für Mauerputze nicht mehr eine Verwendung im Hausbau finden konnte und nun mit lockerem Steinsand gemischt als nicht ganz frostfester Belag auf der Straße zum Einsatz kam.



➤ Nachdem auf Ihr Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen unsers allernädigsten Herrns allerhöchsten Befehl, bey dem Königl. Schloß Moritzburg auf der neuen Straße, oder so genannten Fürsten Weg, eine Alée von 1000 Stück wilden Castanien-Bäumen gesetzt werden müssen, der Auffwand vor die gute Erde, und solche anzufahren, auch aus der Königl. Ober-Cämmerey-Cassa, auf des Herrn Graffen von Brühls Excel. Hohe Verordnung bezahlet worden. Das Grubenmachen aber, und die Baum-Pfähle zuschneiden, zuscheelen, die Gruben mit Pulver in Felßen zu sprengen, das Schmiede Zeug zu erhalten, von Ober-Bau-Amt, an die

Arbeiter bezahlt werden sollen; Weil nun allda diese armen Leuthe keine Bezahlung erhalten können, die Bäume aber in iezen FrühJahre alle gesetzt, und der Lohn verdienet werden müssen, Alß habe solches dem Königl. Pohl. und Chur. Fürstl. Sächsis. Hochlöbl. Cammer-Collegio hierdurch ganz ergebenst notificiren, und Demselben die Verordnung wegen Bezahlung dieser Arbeiter Lohn, nach der Anfüge sub. M. welche 138 Thaler 5 Groschen 4 Pfennig betragen, geflossenst überlaßen wollen. ◀◀

Hausmarschall Ernst Ferdinand von Erdmannsdorf an das Königliche Kammerkollegium in Dresden, 5. 6. 1741. Acta, Straße von Moritzburg nach Dresden betr. 1727

» Die Chaussée, (sprich Schossēh, zweysylbig,) plur. die -n, (dreysylbig,) ein durch Kunst gemachter erhöhter Weg von Kieß oder zerschlagenen Steinen, wodurch sich ein solcher Weg von einem Damme unterscheidet, welcher mit Steinen gepflastert wird. Da wir diese Art der Wegebeserung aus Frankreich bekommen, so haben wir auch den Nahmen mit annehmen müssen. Einige neuere Schriftsteller haben dafür Deutsche Benennungen vorgeschlagen. Straßendamm ist unschicklich, weil es eigentlich eine gepflasterte Straße bedeutet, dergleichen doch eine Chaussee nicht ist. Kunststraße und Hochweg, letzteres nach dem Engl. Highway, erschöpfen den Begriff auch nicht, und lassen sich auf jede andere Art künstlicher Wege anwenden. «

Adelung 1793

Von der Landstraße zur Kunststraße – Ausbau der Moritzburger Chaussee (1773 – 1885)

Mit dem von Kurfürst Friedrich August III., genannt der Gerechte am 28. April 1781 erlassenen Straßenbaumandat wurde erstmals den für Handel und Transport innerhalb des Landes erforderlichen Verkehrsverhältnissen grundlegend Rechnung getragen. 24 Paragraphen nebst einer beigefügten »Anweisung zu Anleitung und Bauung der Straßen« mit weiteren 29 Unterpunkten gaben eine lan-

desweit gültige Norm für Bau, Unterhaltung und Ausbau von Straßen als Pflicht des Staates einschließlich organisatorischer Vorgaben zu Straßenkategorien und -maßen.

Ergebnis dieser Entwicklung war die generelle Verbesserung des Zustandes der Straßen in Sachsen, auch weil diese zunehmend mit einem festen Untergrund versehen zur Chaussee ausgebaut wurden. Bereits 1773 war mit dem etappenweisen Ausbau der von Dresden über Moritzburg nach Großenhain führenden Poststraße zur Chaussee begonnen worden. Diese gliederte sich in zwei Abschnitte:

»1.) Die Moritzburger Chaussee nimmt ihren Anfang auf den Raths Weichbild innerhalb Neudorfer Fluren, gehet bey dem Gasthofe zum Wildenmann, Chaussee-Hauß und durch die Moritzburger Allee bis zu der Distance Säule allda, diese Länge beträgt 2469 achtelligte Ruthen [ca. 11 Kilometer]

2.) Die Haynsche Chaussee nimmt ihren Anfang auf vorstehender, vor der Moritzburger Allée, gehet durch Reichenberg und Dippoldsdorf, bis an den Friedwald, Moritzburger Amts-Waldung, die Länge dieses Straßenzugs beträgt 882 achtelalte Ruthen [ca. 4 Kilometer].¹

¹ Akte Moritzburger Straße 1783 – 1804



Gründungsdokument der Straßenbauverwaltung in Sachsen:
Mit Mandat vom 28. April 1781 wird der Staat zur Unterhaltung
und zum Ausbau der Hauptstraßen verpflichtet.

» Rolle

Nach welcher auf der Straße von Dresden nach Moritzburg und Hayn oder von dort anhero das Chaußegeld in der Einnahme ohnweit Boxdorf zu entrichten.

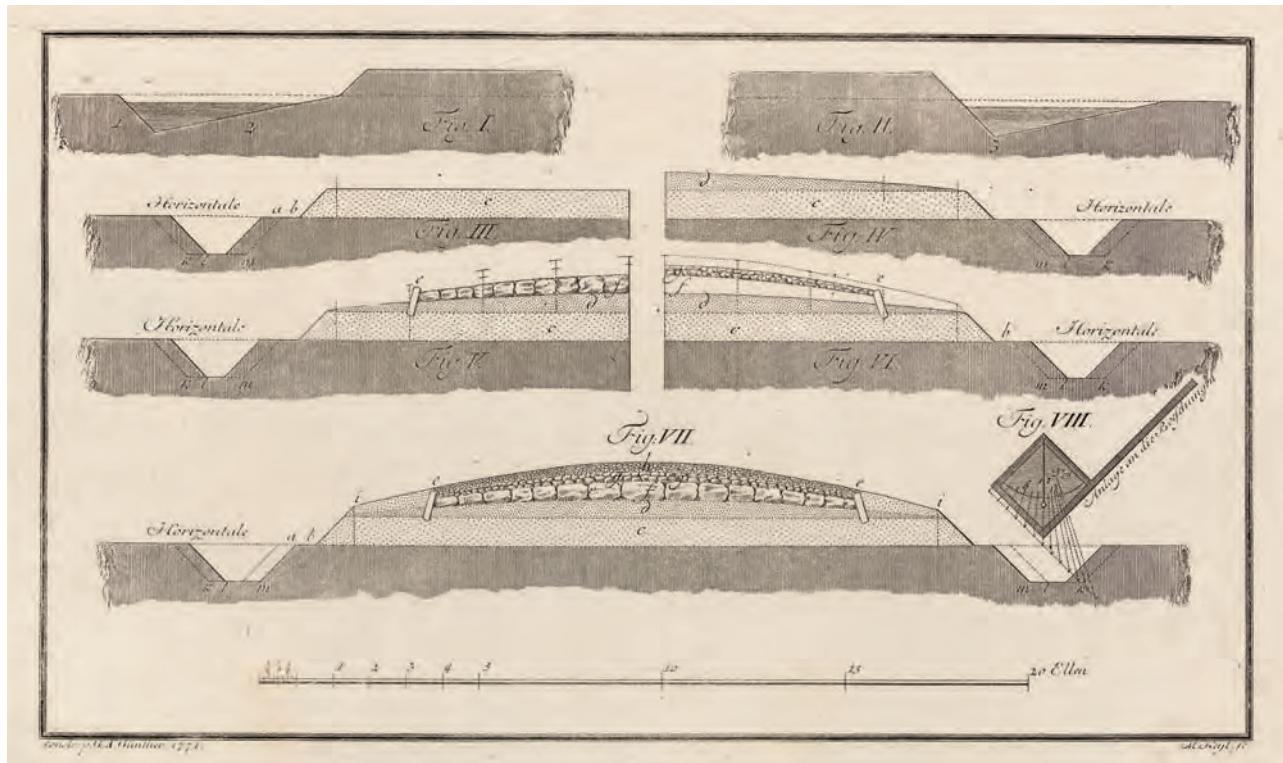
Thl. Gr.	
Von jedem eingespannten eignen oder Mieth-Pferde, es werde damit geführte was es wolle	1. —
Von jedem Koppel oder Hand-Pferde	1. —
Von jedem Pferde das geritten wird, es sey eigen oder Mieth-Pferd,	1. —
Von einem Fohlen	— 6.
Von jedem Pferd bey Extra-Posten und Couriers	— 6.
Von einem Schubkärner, er führe was er wolle wenn er aber leer fähret, gehet er frey.	— 6.
Von einem Ochßen	1. —
Von einer Kuh,	— 6.
Von einem Tier, ingleichen eines Kalbs oder Jährlings,	— 6.
Von einem Schweine, Ziege, Bock, Schaaf und Kalb,	— 3.
Von einem Lamme, jungen Ziege oder Span-Ferkel,	— 1.
Nota! Wenn sothanes Vieh Heerden weise oder einzeln getrieben wird, entrichtet solcher diese Säze, wenn aber kleineres Vieh auf Wagen oder Schubkarrn gefahren wird, werden nur die Pferde oder der Schubkarrn nach obigen Säzen vernommen, die Ladung aber frey gelassen.	
Von einem Esel	— 6.
Von einem Trampelthier,	1. —
Von einem Affen, so nicht auf Wagen oder Schubkarrn geführet wird	— 6.
Von einem Bär,	2. —
Nota: wenn andere fremde Thiere die Chaussée passiren, so wird	
Von einem großen oder starcken Thier	2. —
Von einem mittleren dergleichen	1. —
Von einen kleinen dergleichen erhoben.	— 6.
[...]	

Dresden, am 15. Julii, 1782. <<

Dieser Straßenausbau ging im Bereich der Moritzburger Chaussee einher mit der Fortführung der Alleebaumbeplanzung von der Einmündung bei Reichenberg bis zum Weißen Tor/Leipziger Tor auf der Neustädter Seite. Zur Finanzierung der Baukosten sowie der sich abzeichnenden hohen Unterhaltungsaufwendungen der ausgebauten Strecke empfahl der Kreishauptmann Georg Heinrich von Carlowitz (1737–1816) im Jahr 1777 die Erhebung eines sogenannten Chausseegeldes. Diese der heutigen Maut vergleichbare Abgabe hatten alle Fuhrwerke zu entrichten, welche die Straße befahren wollten. Eingenommen wurde das in Talern oder Groschen zu zahlende Chausseegeld von einem Chausseewärter, der die Aufsicht über den jeweiligen Streckenabschnitt hatte und den Verkehr durch Schlagbäume regelte. Bereits 1778 wurde im 1774/75 errichteten Gasthof Wilder Mann in Trachenberge die erste Chausseegeldstelle eingerichtet. Weil der Gasthof aber etwas abseits der Straße lag und die Entrichtung der Abgabe dadurch etwas beschwerlich war, entschloss man sich im Sommer 1779 zur Errichtung einer Chausseegeldstelle unmittelbar an der Straße.

Trotzdem scheinen die Einnahmen die Ausgaben nicht gedeckt zu haben. Denn 1782 musste Kreishauptmann von Carlowitz gegenüber dem Kurfürsten die vergleichsweise hohen Bau- und Unterhaltskosten für die Moritzburger Chaussee rechtfertigen. Diese resultierten aus den erschwerenden Bedingungen des Straßenbaus, die sich einerseits aus dem Baugrund, andererseits aus der Beschaffung von geeignetem hartem Straßenbaumaterial ergaben. So waren im Abschnitt zwischen Boxdorf und dem Wilden Mann Untergrundverbesserungen erforderlich, da hier der reine, sehr einförmige, jedoch wenig tragfähige Heller-Sand ansteht. Die Steinbrüche mit ausreichend hartem Bruchsteinmaterial lagen aber zu weit vom Bauplatz entfernt, so dass man auf weicheres, jedoch nicht so haltbares Material aus Steinbrüchen in der Nähe ausweichen musste. Damit war zugleich absehbar, dass zukünftig öfter Ausbesserungsarbeiten erforderlich sein würden. Nach Ausführung der Gesamtstrecke

Beilage zum Mandat von 1781: Historischer Querschnitt des Straßenaufbaus und dessen Herstellungsabfolge
Michael Keyl nach G. A. Günther (1771), Kupferstich, 1781,
19,8 × 32 cm (Plattengröße).



kündigte von Carlowitz deshalb die Notwendigkeit eines jährlichen Kostenvoranschlags zur Unterhaltung der neu gebauten Straße an.

Mit Fertigstellung der Chaussee im Jahr 1785 war die Beschäftigung von mindestens drei sogenannten Chaussee- oder Straßen-Knechten vorgesehen, von denen jeder einen Streckenabschnitt von etwas mehr als einer halben Meile (4,53 Kilometer) selbstständig zu versorgen hatte, wozu neben der täglichen Begehung auch der Straßenunterhalt gehörte. Vorgesehen war ein Jahreslohn von 60 Reichstalern, von dem allerdings auch das für die Straßenarbeiten erforderliche Werkzeug selbst zu bezahlen war. In den Kostenvoranschlägen für die Jahre 1796 bis 1798 sind dann allerdings nur zwei Straßenknechte aufgeführt.

1804 entschloss sich Kurfürst Friedrich August III. zu einer Neuorganisation unter anderem auch der Moritzburger Chaussee, um deren Betrieb und Unterhalt wirtschaftlicher zu gestalten. Fortan hatten sieben Chausseewärter, rekrutiert aus der Reihe geeigneter Straßenknechte und ausgestattet mit einheitlicher Livrée, jeweils einen 500 Ruten (2,27 Kilometer) langen, mit durchnummerierten Straßensteinen markierten Abschnitt zu beaufsichtigen und instand zu halten. In Boxdorf wurde ein neues Chausseehaus erbaut und dafür die Chaussegeldstelle am Wilden Mann aufgegeben. Die jährlichen Kostenvoranschläge erschienen nun in standardisierter Form, so dass Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Streckenabschnitte vergleichbar wurden.

Der Chausseeteil Moritzburger Schlossallee wurde als fünfter Streckenabschnitt geführt. Er umfasste zwei Wartungsabschnitte von jeweils 514 Ruten (2,33 Kilometer), von denen der erste vom Anfang der Allee in Reichenberg bis ins Reichenberger Holz reicht, der zweite von dort dann bis zur Postmeilensäule am Schloss. Zu den regelmäßigen Unterhaltungsarbeiten zählten das Abrunden der Fahrbahn, deren Ausbesserung mit Steinen und Steinknack, das Reinigen der Seitenwege sowie zeitweise auch die Abfuhr von Straßenschlamm beziehungsweise die Anfuhr von feinem Bruchsteinmaterial und Kies für die Fußwege.

Der wiederholte Materialauftrag führte innerhalb von zehn Jahren zu einer wesentlichen Erhöhung des Straßenkörpers, teils sogar über Geländehöhe. Infolge dessen konnte das Regenwasser nicht ab-

laufen und sorgte regelmäßig für Überschwemmungen in anliegenden Grundstücken, wie das Beschwerdeschreiben des Moritzburger Backhausbesitzers Johann Friedrich Bode (ehem. Haus-Nr. 44) aus dem Jahr 1804 dokumentiert.

» Genanntes Hauß ist schon in früheren Zeiten an einer Stelle erbauet worden, wodurch es nach Anlage der Moritzburger Allée, ganz nahe an selbige zu stehen gekommen. Die erstere Lage mehrgenannten Haußes, ist gegen die Straße, wohin es Fronte macht, so situiert gewesen, daß letztere viel tiefer, und so niedrich war, daß drey bis vier Stufen nöthig waren, um zur Haußthüre zu gelangen. Nach und nach und seit vielen Jahren, ist jene Straße immer mehr und mehr zur Chaussée, und so erhöhet worden, daß nicht nur jene Stufen mit in die Erde gekommen sind, sondern auch die horizontale Lage der erstern, weit über den Eingang der Haußthüre reicht. Links und rechts quer über die Chaussée, gehen zwey Communications-Wege ab, der eine auf den Eisenberger Markt-Platz, der andere zwischen Wiesen und Gärten, an welche ein Graben stößt, worinnen sich das Waßer, bey Gußregen und andern Überschwemmungen verliehrt. Da aber das Waßer bey dergleichen Unfällen, sich mehr nach dem tiefer gelegenen Marktplatz, auf welcher Seite mein Hauß liegt, als gegen die Wiesen neigt: so ist mehrmalen der Fall entstanden, daß die von der Chaussée herabströmende Fluth, in mein Hauß gedrunken. «

Akte Moritzburger Straße 1783–1804

Freigelegter historischer Straßenaufbau der Moritzburger Chaussee in der Ortslage Reichenberg mit erkennbaren Schütt- und Aufbauschichten (siehe Pfeil), 2018.



Hatten die eingeteilten Chausseewärter für den Straßenunterhalt zu sorgen, so wurde eigens für die Pflege der Alleebäume etwa seit 1780 ein der Straßenbauverwaltung zugeordneter Alleegärtner beschäftigt. Für den Zeitraum 1794 bis 1847 ist der Baumschulenbesitzer Daniel Traugott Felix als verantwortlicher Alleegärtner belegt. Er forcierte wiederholt die Pflanzung einer Allee von Obstbäumen entlang der Chaussee im Abschnitt Dresden/Weißen Tor bis zum Gasthof Wilder Mann, wozu er 600 Apfelbäume und 280 Birnbäume veranschlagte. Für den Bereich der Moritzburger Allee vom Schloss bis nach Reichenberg war hingegen der Königliche Hofgärtner verantwortlich, denn ihm oblag die Pflege der zum Schlossbereich gehörigen Alleen. Dieses Amt begleitete seit 1807 Johann Heinrich Hübner, der dabei des öfteren vor besondere Herausforderungen gestellt wurde. Denn die Bewohner der umliegenden Ortschaften beschädigten die Bäume der Schlossallee immer wieder mutwillig, um etwa im

Herbst an die Kastanien zu gelangen. Das hatte zur Folge, dass jedes Jahr bis zu 30 Bäume neu gepflanzt werden mussten. Um diesem Unwesen ein Ende zu bereiten, stellte man im August 1810 zwei Hinweistafeln auf, mit denen jegliche Baumbeschädigung bei Androhung eines Bußgeldes in Höhe von fünf Reichstalern verboten wurde.

Spätestens in diesem Jahr kam es zu einer Neugliederung der Gesamtstrecke und damit auch zu einer Schärfung der Bezeichnung Moritzburger Chaussee. Nahm diese ihren festgelegten Anfang ursprünglich innerhalb der Neudorfer Flur am Weißen Tor und verlief über Boxdorf bis zur Postmeilensäule vor Schloss Moritzburg, war die Strecke nun identisch mit der noch heute in Reichenberg beginnenden Schlossallee Moritzburg. Die Haynsche Chaussee hingegen begann nun schon am Weißen Thor und reichte bis an den westlichen Teil des Friedwalds, der hinter der Ortslage von Dippeldorf beginnt.

» Aus den Baumpflanzungen zwischen dem schwarzen und weißen Thore führt uns eine junge Allee rechts von Neudorf zu dem Gasthofe zum wilden Mann, drei Viertelstunden von Dresden, am Fuße des Trachenberges. Wir steigen hier in dem hohen Walde hinan. Weinberge und freundliche Ansiedlungen blicken auf beiden Seiten aus dunklen Nadelholzwipfeln hervor. Bei der Bauwiese [sic!], wo wir ausruhen und Erfrischungen erhalten können, finden wir auf dem Weinberge einen günstigen Standort zum Ueberblicke der Landschaft. Nach einer halben Stunde erreichen wir das Chausseehaus. Hier tritt die Berghöhe aus dem Walde. Die Gegend von Moritzburg liegt vor uns, und im Hintergrunde ragt nordöstlich der hohe Augustusberg, oder Keulenberg, hervor. Auf beiden Seiten breiten sich die Fluren der Dörfer Boxdorf, Reichenberg und Wainsdorf [d.i. Wahnsdorf] aus. Am 6. Novbr. 1813 waren diese Höhen der Schauplatz eines heftigsten Gefechtes, als die französische Besatzung von Dresden, unter dem Marschall Gouvion St. Cyr und dem Grafen Lobau, den vergeblichen Versuch machte, sich durch die Heerabtheilung der Verbündeten, welche die Stadt auch auf dieser Seite einschlossen, durchzuschlagen. Durch das schöne Dorf Reichenberg und über Dippeldorf läuft die Landstraße nach Großenhain zu dem Auerhause, einem Wirthshause mitten im Friedewalde, der sich nordwärts bis Steinbach und Naunhof zieht. Wir aber folgen der schönen Kastanienallee, die sich rechts vom Chausseehause öffnet, und jenseit [sic!] eines Wäldchens durch hohe Lindenreihen fortgeführt wird.

In einer Stunde kommen wir auf diesem Wege, wo sich links bei einer steinernen Windmühle der schöne Marktflecken Eisenberg zeigt, zu dem königlichen Jagdschlosse Moritzburg und finden in dem wohl eingerichteten Gasthofe au bon marché gute Bewirthung. «

Lindau 1820

Während der Napoleonischen Kriege kam es auf den Alleen rund um Dresden zu schweren Verwüstungen. Auch die Haynsche-Moritzburger Chaussee war davon betroffen. So musste die Obstbaumallee im Bereich Weißes Tor bis Wilder Mann nach 1814 mit jeweils 25 Apfel- und Birnenbäumen vollständig neu gepflanzt werden. Der Obstertrag aller Haynschen Chausseebäume wurde dann in späteren Jahren gegen Gebot an den Meistbietenden verpachtet.

Mit dem Ausbau der Chaussee von Dresden nach Hayn (ab 1856 Großenhain) erledigte sich auch der Postweg über Moritzburg, weshalb die Moritzburger Chaussee als Transportweg zunehmend an Bedeutung verlor. Einsparmaßnahmen machten sich erforderlich. Deshalb wurde die Zahl der Chausseewärter im Jahr 1819 von sieben auf fünf, 1821 sogar auf vier reduziert. Der Unterhalt der zwei Chausseeabschnitte umfassenden Schlossallee musste nun von nur einem Wärter durchgeführt werden. Die Menge des für Ausbesserungsarbeiten zur Verfügung gestellten Steinknack wurde reduziert. 1817 stellte die Gemeinde Reichenberg sogar ihre generelle Unterhaltpflicht, welche durch das Straßenbaummandat seit 1781 bei den Gemeinden lag, infrage, da der Aufwand im Vergleich zu einer dort ge-



nannten Landstraße bei der nunmehr chaussierten Landstraße deutlich höher ausfiel.

1835 gab es dann Überlegungen, die bislang dem Alleegärtner Felix obliegende Pflege der Allee bis auf die Besorgung des Gehweges zu entziehen und diese dem Straßenbauaufseher zu übertragen. Diese Überlegungen wurden aber offensichtlich wieder fallen gelassen. Allerdings wurden die bislang gesonderten Kostenvorschläge des Alleegärtners in den Gesamtkostenplan für die Chausseeunterhaltung aufgenommen.

Welchen symbolischen Stellenwert man dem historischen Fürstenweg als eine vorrangig dem Königshaus vorbehaltene, von diesem nach Möglichkeit jederzeit uneingeschränkt befahrbare Residenzstraße auch im 19. Jahrhundert beimaß, zeigt eine vertragliche Vereinbarung mit der Gemeinde Eisenberg-Moritzburg vom Juli



Anfahrt auf Schloss Moritzburg durch die baumgesäumte Allee: 2760 Meter vor dem Schloss ergibt sich einem Fernrohreffekt gleich die erste Blickbeziehung, für einen Moment befindet sich der Reisende auf Augenhöhe mit dem Schlossportal, 2021.

1855. Darin verpflichtete sich die Gemeinde im Rahmen der ihr vom Königlich Sächsischen Ministerium der Finanzen übertragenen Recht zur Erhebung von Viehzoll und Platzgeld bei Märkten, bei Jahr- und Viehmärkten künftig auf der Schlossallee weder Vieh zum Verkauf anzubieten noch Marktburden oder sonstige Verkaufsstellen einzurichten.

Nach über 100 Jahren Standzeit hatten die Moritzburger Linden wie auch die Kastanien eine beachtliche Größe erreicht, was entscheidend zur ursprünglich beabsichtigten Wirkung der als Weg- und Blickführung gleichermaßen inszenierten Allee zum Moritzburger Schloss beitrug, so dass bis heute und selbst mit gestiegener Fahrgeschwindigkeit die Anfahrt dorthin zum Erlebnis wird. Von Dresden kommend eröffnet sich mit dem Einbiegen in die gerade Nord-Süd-Achse etwa auf Höhe des Dippelsdorfer Teiches einem Fernrohreffekt gleich die erste Blickbezie-

hung auf das noch gut 2760 Meter entfernte Schloss. Aber erst nach Überwinden der Hügelkuppe erhält man einen Eindruck von der tatsächlichen Distanz. Das Schloss scheint von einem Moment auf den anderen in nahezu unerreichbare Ferne gerückt, um mit zunehmender Annäherung schließlich seine monumentale Wirkung zu entfalten. Der Dresdner Maler Guido Hammer empfand schon 1858 diesen Anblick »wie die Illustration eines Stammbuches«.

➤ Schon auf halbem Wege, ein und eine halbe Stunde von der Residenz, nimmt uns eine schnurgerade, ehrwürdige alte Kastanienallee auf, der sich ungefähr drei Viertelstunden vor dem Schloß eine noch ehrwürdigere, prachtvolle Lindenallee anschließt, welche bis vor das Schloß führt. Da liegt die stattliche

Moritzburg, umgeben von zwei Weihern, auf deren einem man eine kleine Insel mit einem von italienischen Pappeln umgebenen Pavillon – ein Anblick, wie die Illustration eines Stammbuches – liegen sieht. Beide Weiher sind nur durch einen Damm getrennt, auf dem eine kurze, zopfig verschnittene Kastanienallee geradezu in die mit verschnittenen Taxus- und anderen Bäumen verzweigte Umgebung führt, von wo aus die breite Auffahrt nach dem höher gelegenen, charakteristisch mit Hirschgeweihen verzierten Schlosses beginnt. Am Anfang derselben blasen zwei vortrefflich in Stein ausgehauene lebensgroße Jäger im Roccocostüm, mit mächtigen Flügelhörnern versehen, ihr stummes ›Hallali‹. Auf beiden Seiten der Auffahrt stehen auf steinernen Geländern pausbäckige, ebenfalls steinerne, mit Emblemen der Jagd und Fischerei bezeichnete Jungen. Auch die Terrasse des Schlosses ist rings herum von dergleichen Gestalten umgeben, unter denen sich wiederum auf den Ecken lebensgroße Jäger mit Hunden u.s.w. auszeichnen, besonders zwei, welche ihrem Costüm nach einer früheren, der Zeit des Mittelalters, angehören. Rechts und links gehen Freitreppe hinan, während die hintere Seite abermals eine breite Auffahrt bildet, die in den unmittelbar dahinter liegenden Schloßgarten mündet. Dieser führt uns in seinem Zopfstil mit den sonderbar künstlich geformten Bäumen und Hecken so recht charakteristisch in jene Tage der Vergangenheit. <

Hammer 1858

Topografische Karte (Äquidistantenkarte),
Section Moritzburg (M 1:25 000, Ausschnitt), 1883.



Der Fürstenweg als Ausflugsstraße – König-Albert-Allee (1885–1945)

Mit der zunehmenden Entwicklung des Eisenbahnwesens als Transportmittel kündigte sich das Ende der Chausseen als vorrangige Transport- und Handelswege an, welches durch die Aufhebung der sächsischen Chausseegelder und Brückenzölle mit Ablauf des Jahres 1885 endgültig besiegt wurde. Alle Chausseehäuser wurden geschlossen, auch das Chausseehaus in Boxdorf.

Zugleich läutete die Eröffnung der Schmalspurbahn von Radebeul nach Radeburg mit Halt in Moritzburg im Jahr 1884 sowie der Ausbau der Straßenbahn von der Dresdner Innenstadt bis auf Höhe Dresden-Wilder Mann im August 1891 eine neue Phase in der Entwicklung der Moritzburger Chaussee ein, die nun als König-Albert-Allee ein Abschnitt der neu gefassten Staatsstraße Dresden–Radeburg wird. Boxdorf und Moritzburg entwickelten sich zu beliebten, schnell erreichbaren Ausflugszielen mit zahlreichen Ausflugsgaststätten entlang der Strecke.

Zudem erhöhte sich um die Jahrhundertwende die Zahl der Berufspendler aus Boxdorf, Reichenberg und Wahnsdorf, wo sich auf Grund günstiger Mieten und Grundstückspreise zahlreiche Arbeiter mit ihren Familien angesiedelt hatten. Die wiederholten Anträge der genannten Gemeinden in den Jahren 1901, 1911 und 1914 zum Ausbau der Straßenbahnenlinie ab Dresden-Trachenberge wie auch die detaillierten Aufnahmen von Zustand und Ausstattung der Straße von Dresden nach Radeburg durch die Königliche Straßen-

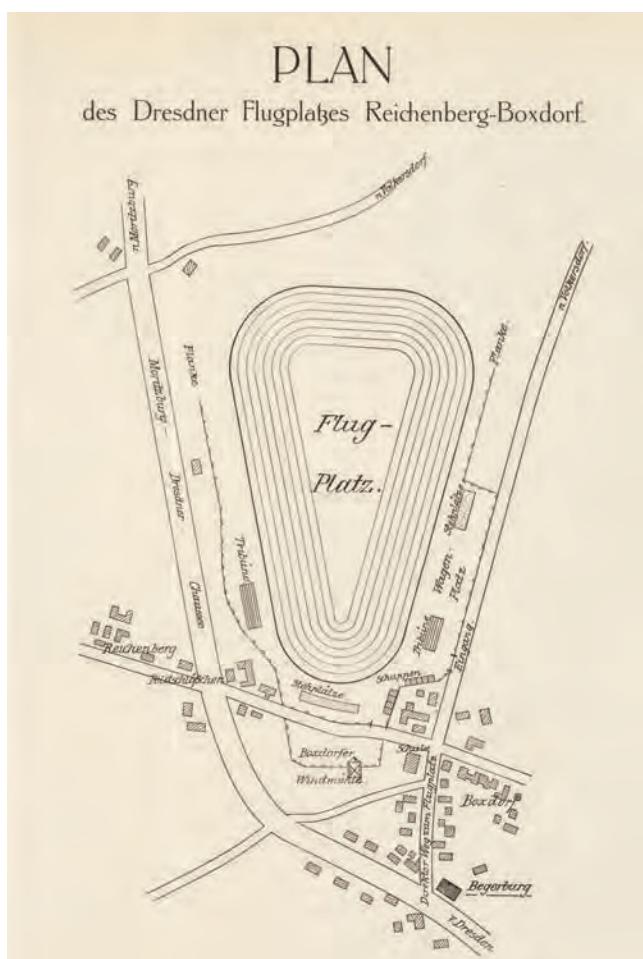
Gasthaus Bahnwiese (genannt Baumwiese)
an der Moritzburger Chaussee, die hier eine
ungebundene Schotterdecke aufweist,
Ansichtskarte (Ausschnitt), 1899.



baudirektion seit 1911 zeugen von steigendem Nutzungsdruck, aber auch Ausbauwillen auf der gesamten Strecke. 1913 wurde für kurze Zeit sogar ein Flugplatz auf dem Gelände nordöstlich des Gasthauses Feldschlösschen (heute Reichenberger Hof) in Reichenberg realisiert. 1916 hatte König Friedrich August III. von Sachsen (1865–1932) für das königliche Sommerlager in Moritzburg einen Seitenstreifen entlang der Schlossallee zu einem ein Meter breiten Reitweg auflockern und berasen lassen. Dieser verlief über eine Länge von gut zwei Kilometern zwischen dem Ortsausgang von Reichenberg bis an den Ortseingang, an der heutigen Waldstraße, von Moritzburg. 1925 erfolgte dann die Einrichtung einer Postkraftwagenlinie zwischen Dresden und Moritzburg.

An diesen in den Folgejahren zunehmenden Verkehr musste die Straße verschiedentlich angepasst werden. Allerdings überholte man zumeist nur kleinere Streckenabschnitte, wobei verschiedene

Entwurfsplanung
für den Flugplatz
Reichenberg-Boxdorf
(Ausschnitt), 1911.



(rechte Seite) Ausbauzustand und Oberflächenbeläge der Staatsstraße Dresden–Radeburg im Abschnitt Moritzburg–Reichenberg (Ausschnitt), um 1932.

Verfahren zur Straßenbefestigung zum Einsatz kamen, darunter Halbtränkung, Volltränkung und Oberflächenbehandlung mit Kaltasphalt (Colas/Spramex). Zu den ersten Ertüchtigungen im Abschnitt Reichenberg–Moritzburg gehörten die 1926 mit Kleinpflaster versehene Strecke zwischen Kleinbahnquerung und Moritzburger Kirche sowie der von Fahrzeugen, Pferden und Fußgängern besonders beanspruchte Bereich vor dem Moritzburger Schloss bis zum heutigen Käthe-Kollwitz-Platz. 1928 und 1932 folgten dann steilere Teilstrecken entlang der Boxdorfer und Reichenberger Ortslage. Für spätestens 1932 ist die Pflasterung des Streckenabschnittes am Boxdorfer Gallberg bis nach dem Gast-

haus Feldschlösschen mit Granit-Kleinsteinpflaster nachweisbar. 1933 erfolgte schließlich die Befestigung der Fahrbahn ab den Reichenberger Holz bis zum Dammweg am Schloss mit Kaltasphalt.

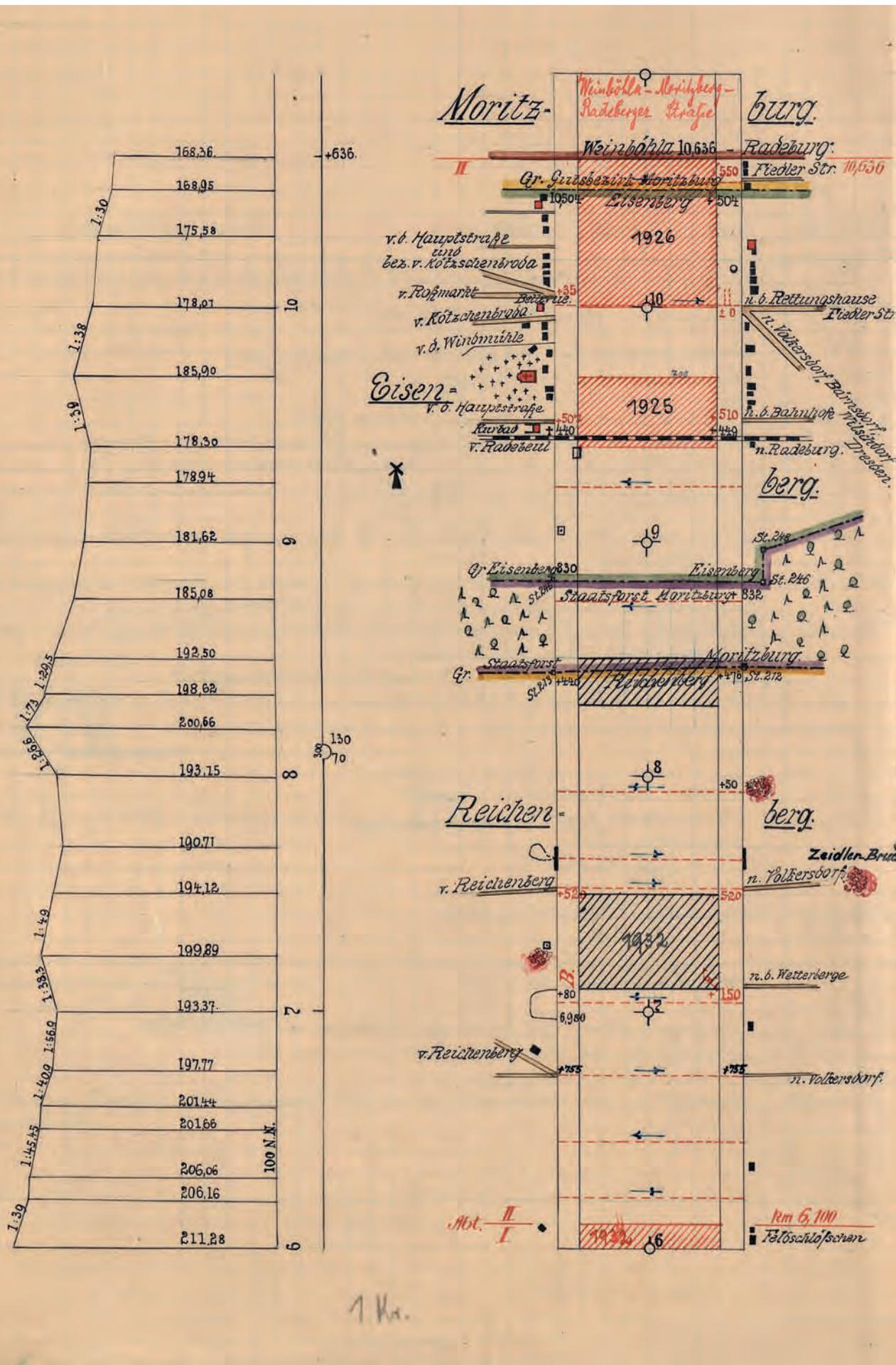
Verbunden mit dem Materialauftrag war schleichend eine Verbreiterung der Straße. So versah man 1928 im Bereich Gasthof Wilder Mann die etwa sechs Meter breite Fahrbahn mit einem Colas- und Spramex-aufstrich und versteinte daneben den früheren 1,5 Meter breiten Randstreifen mit Packlager und Klarschlag. Der Einbau einer Damman-Decke am 400 Meter langen Kuppenanstieg nach dem heutigen Ortsausgang von Reichenberg im Jahr

1932 brachte eine Verlegebreite von sieben Metern plus die Herstellung von beidseitig durch Kaltasphalt befestigte Randstreifen mit sich.

Fotografien aus dieser Zeit zeigen die Schlossallee Moritzburg noch bis 1929 im Ausbauzustand einer im Querschnitt durchgängig ungebundenen Schotterwegedecke mit angeschlossenem Straßengraben. Tiefe Fahrrinnen bei feuchter Witterung und vermehrte Staubbelästigung durch Fahrzeuge innerhalb der Ortschaften wie auch in steilen Streckenbereichen veranlassten das nunmehr zuständige Straßen- und Wasserbauamt Dresden in den Jahren 1915/16 zum Verbau von

Seit 1925 erreichte man Moritzburg von Dresden aus mit dem Postkraftwagen: Blick vom heutigen Käthe-Kollwitz-Platz in Richtung Schloss Moritzburg mit erkennbarem Belagswechsel der Fahrbahn von Schotterdecke auf Kleinsteinpflasterung (siehe Pfeil), um 1935.





Um 1900 verfügte die Schlossallee Moritzburg wie hier im Bereich des Landgestütes überwiegend noch über Straßengräben (siehe Pfeil). Gut zu erkennen sind außerdem die Fahrtrinnen bei nasser Witterung innerhalb der Schotterdecken-Fahrbahn sowie der Wiederaustrieb an den großen Kappungsstellen der Linden, Ansichtskarte, um 1910.



Straßenpflaster in der Ortslage Boxdorf und schließlich im Jahr 1920 zur Teerung eines ersten, 6,5 Meter breiten Streckenabschnittes nach dem Trachenberger Hangaufstieg bis auf Höhe Baumwiese.

Straßenverkehr und damit verbundener Straßenausbau begannen den Baumbestand der Allee anzugreifen. 1928 ließ die Gemeinde Eisenberg-Moritzburg an den letzten 150 Metern vor dem Dammweg am Schloss hinter der östlichen Lindenreihe, die aus Alleenbäumen mit über einem Meter Stammdurchmesser bestand, einen drei Meter breiten Fußweg anlegen.

Im Rahmen des Ausbauprogramms für Reichsstraßen und Autobahnzubringer wurde 1934 für mehrere Streckenabschnitte die Herstellung bituminöser Decklagen geplant, wie sie etwa für den

Bereich südlich der Kleinbahnquerung und nördlich der Kirche Moritzburg bekannt sind. Die Fahrbahn ist hier auf sieben bis 9,35 Meter verbreitert worden, während die im Ortskern verbliebenen Kleinpflasterstrecken noch bis ins Jahr 2003 die ursprüngliche Straßenbreite von fünf und 5,50 Metern besaßen. Mit dem Bau der Autobahn A 4 und Fertigstellung der Anschlussstelle Wilder Mann im Jahr 1941 erfolgte dann innerhalb der ursprünglich von Dresden nach Moritzburg durchgängigen Alleenstraße die zweite, nach Eröffnung der Schmalspurbahn 1884 jedoch weitaus einschneidere Zäsur.

Fotografien nach 1900 zeigen die Linden in der Ortslage Moritzburg mit hochgewachsenen Stämmen und deutlichen Kappungsstellen im Starkastbereich, was für

einen eher zweckmäßigen Rückschnitt zu dieser Zeit spricht. Mehrfache Verdickungsbereiche zeugen von anfänglichem Formschnitt und wiederholten, aber zeitlich unterbrochenen Bemühungen, die Sichtbeziehung zum Schloss Moritzburg zu erhalten.

Straßenbauakten belegen dann ab etwa 1920 eine zunehmende Beanspruchung der Bäume entlang der Schlossallee Moritzburg durch das steigende Verkehrsaufkommen und die zunehmende Ortsverdichtung. 1925 standen innerhalb der Ortslage Eisenberg-Moritzburg auf einer Länge von 1100 Metern 300 Bäume, an denen zwölf Reklameschilder der Schlossschänke teils in einer Höhe von 3,50 Metern angebracht worden waren, was die zuständige Behörde als störende Beeinträchtigung des Straßenbildes empfand und dagegen vorging. In der Folgezeit häuften sich zudem beim Straßen- und Wasserbauamt Dresden die Anträge zur Beseitigung oder Einkürzung störender Alleenbäume beispielsweise in privaten Einfahrtsbereichen wie dem Neubau König-Albert-Allee 13 a oder an Gebäuden, auch auf Reichenberger Flur.

Darüber hinaus erforderten den Altbäumen zuzetzende Starkwetterereignisse nun regelmäßige Kontrollen. Nach einem Windbruch 1927 attestierte der zuständige Straßenbauinspektor der Schlossallee, dass deren Bäume schon sehr alt und alle mehr oder weniger innen morsch seien, wodurch eine Gefahr für Gebäude und Verkehr bestünde. Daraufhin wurden einige der möglicherweise noch aus der Pflanzung von 1741 stammenden Kastanienbäume gefällt und wahrscheinlich stückweise art- und standortgleich ersetzt.



Teilweise asphaltiertes Kleinsteinpflaster von 1926 im Abschnitt Waldstraße–Kirche Moritzburg mit Straßengraben, Zustand 2004.



Schnitthorizonte in drei aufeinanderfolgenden Höhen (siehe Pfeile) zeugen von den Bemühungen, die Blickbeziehung zum Schloss auch bei Pflegeunterbrechung über mehrere Generationen zu erhalten. Ab 1934 wurde zur Steigerung der Verkehrssicherheit im unteren Stammbereich ein weißer Kalkanstrich aufgebracht, Zustand um 1935.

» Eine der herrlichsten Allee-straßen in der Umgebung Dresdens ist der zwischen Reichenberg und Moritzburg gelegene Teil der Staats-straße Dresden–Radeburg. [...] Die Baumallee bot einen in seltener Weise geschlossenen Eindruck dar, da die Staatsstraßenverwaltung bisher als Besitzerin des Baumbestandes bemüht war, die durch Windbruch und Hohlwerden ausfallenden Bäume regelmäßig durch neue Bäume zu ersetzen, wenn auch hierbei etwas mehr Wert auf Qualität des Nachwuchses hätte gelegt werden können. Dieses unvergleichlich schöne Landschafts- und Straßenbild ist jetzt in der krassesten Weise zerstört worden. «

Naturschutz in Sachsen 1929

Im Auftrag der Reichsbahn wurden 1929 unter Protest des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, der öffentlich die »Vernichtung der Moritzburger Lindenallee« beklagte, fünf Altlinde der Allee zur Sichtverbesserung am ungeschützten Kleinbahnübergang Moritzburg gefällt. 1930 musste im Zuge der Straßenverbreiterung im Kreuzungsbereich vor dem Gasthaus Feldschlösschen in Reichenberg ein Kastanienbaum von einem halben Meter Stammdurchmesser weichen. Grundsätzlich stand von Seiten des Straßen- und Wasserbauamtes der Denkmalwert der Alleeböume jedoch außer Frage. So wurde etwa 1927 im Zuge der Errichtung einer Tankanlage am Feldschlösschen die von der Gemeinde beantragte Beseitigung von Bäumen der alten historischen Kastanienallee untersagt. In derselben Weise verfuhr die Behörde dann mit dem Antrag eines Anwohners der Schlossallee (König-Albert-Allee 21), der zwei, vier Meter von

Zur Sichtverbesserung wurden 1929 an der Kleinbahnquerung in Moritzburg fünf Altlinden gefällt. Die verbliebenen Bäume zeigen deutlich alte und durchgetriebene Kronenkappungen.



seinem Haus entfernte, als störend empfundene Linden mit 0,42 und 0,75 Metern Stammdurchmesser beseitigen lassen wollte. In diesem Fall wurde ein Rückschnitt gestattet. Auch nach der Entwurzelung mehrerer Kastanienbäume 1932 plädierte der Oberamtsstraßenmeister weiterhin für die Erhaltung und die regelmäßige Kontrolle der alten Alleeäume entlang der Staatsstraße.

Da die Zahl der mit dem eigenen Kraftfahrzeug nach Moritzburg fahrenden Touristen mittlerweile merklich angestiegen war, wurde die Einrichtung von Parkplätzen in Moritzburg immer dringlicher. Allerdings konnte darüber mit dem Straßen- und Wasserbauamt keine Einigung erzielt werden, so dass zu Beginn des Jahres 1932 vorübergehend Parkplätze auf dem Reitweg entlang der Radeburger Straße zwischen Landgestüt und Abzweig Kleine Fasanenstraße sowie dem

Rasenplatz an Adams Gasthof ausgewiesen wurden. Aber auch von Radfahrern und Fußgängern wurde die Dresden–Radeburger Straße stark genutzt. So hatte die Gemeinde Boxdorf am 20. Juli 1929, einem Sonnabend, an der Baumwiese während einer Verkehrszählung in der Zeit von sechs bis 21 Uhr 1609 Fußgänger, 2292 Radfahrer, 708 Motorräder, 756 Kraftwagen und 85 Pferdegeschirre gezählt. Daraufhin erfolgte ein Antrag zur Anlegung des heute noch vorhandenen Fußgänger- und Radweges vom Bergrestaurant Dresden bis zur Baumwiese in Boxdorf.

Im Rahmen eines durch das Finanzministerium 1934 geförderten Versuchs zur Steigerung der Verkehrssicherheit, insbesondere zur Erhöhung der Nachtsicht für die Kraftfahrer wurde die Schlossallee zwischen Wilder Mann und der Moritzburger Waldstraße zur Teststrecke. Die Alleeäume erhielten im unteren Stamm-

bereich einen weißen Kalkanstrich, was dann eine bis zum Ende des 20. Jahrhunderts weit verbreitete Methode war.

Mit dem Gesetz über die einstweilige Neuregelung des Straßenwesens und der Straßenverwaltung vom 26. März 1934 wurden für Reichsstraßen, Landstraßen I. und II. Ordnung die Eigentumsverhältnisse, die Straßenbaulast sowie zuständige Straßenverwaltungen und Straßenaufsicht neu geregelt. Als Landstraße I. Ordnung verblieb die Staatsstraße Dresden–Radeburg einschließlich ihres Baumbestandes in der Zuständigkeit des Landes Sachsen.

Während des Zweiten Weltkriegs blieben sowohl der Ort Moritzburg als auch das Schloss und die Schlossallee weitgehend von Kriegsschäden verschont. Im Mai 1945 besetzte die Rote Armee Moritzburg kampflos.

Langsam zu neuer Blüte – Von der Ernst-Thälmann-Allee zur Schloßallee Moritzburg (1945–2025)

Nach Gründung der DDR im Jahr 1949 erhielt die heutige Schloßallee innerhalb der Ortslage Moritzburg den Namen Ernst-Thälmann-Allee. Zugleich verfiel die Allee in einen über vierzig Jahre währenden Dornröschenschlaf. Eine durch das Büro für Städtebau des Rates des Bezirkes Dresden im Jahr 1966 erarbeitete Studie mit dem Titel »Verkehrsuntersuchung Moritzburg« spiegelt zwar den heterogenen Aufbau der Moritzburger Schlossallee, die seit Anfang des 20. Jahrhunderts immer nur bedarfswise und in Teilstücken den Verkehrsanforderungen angepasst worden war, wider, stellt aber keine dringend notwendigen Anpassungen, Erneuerungen oder Nachpflanzungen fest, sondern benennt lediglich die Bereitstellung von genügend Parkmöglichkeiten als das hauptsächliche Problem. Die dann bis in das Jahr 1985 aufgestellte Bedarfsplanung sah dafür einen Großparkplatz sowie den

dreispurigen Straßenausbau am Hengstddepot, dem heutigen Landgestüt Moritzburg, und der Meißner Straße vor.

» Die LIO [d. i. eine Landstraße I. Ordnung] 179 wechselt des öfteren innerhalb der Ortslage sowohl in ihrer Straßenbreite als auch der Befestigungsart. Aus Boxdorf kommend beträgt die Straßenbreite 9,35 m mit beidseitigem Randstreifen von 0,5 m bis zur Reichsbahnkreuzung. Die Schwarzdecke befindet sich in sehr gutem Zustand. Hinter dem Reichsbahnübergang verengt sich die da beginnende Pflasterdecke auf 5,0 m nutzbare Straßenbreite, mit breiten Randstreifen, bis zur Moritzburger Kirche. Von da an beginnt wiederum eine Schwarzdecke mit 8,50 m Breite, von der 1,5 m als einseitige Geh- und Radbahn markiert ist. Randstreifen ist linksseitig mit 1,60 m vorhanden. Ab der Einmündung des Roßmarktes setzt sich die LIO 179 als Kleinpflasterdecke mit einer Breite von 5,5 + 2 Randstreifen von 3,0 m und einer rechts-

seitigen Gehbahn von 4,0 m fort und erweitert sich bis zum Schloß auf 6,0 m. Die 4,0 m breite, bis zum Schloß durchführende Gehbahn wird am Forsthaus unterbrochen durch vorstehende Stützmauern und Zäune. Die Einmündung der LIO 179 in die LIO 80 [Radeburg–Weinböhla] ist verkehrstechnisch ungünstig gestaltet und bedarf der Verbesserung. «

Akte Bezirksarchitekt Dresden 1962–1972

Bis nach 1990 wurde das Straßenbild der Allee dann nicht nur von einer uneinheitlichen Straßenbreite, unterbrochenen Fußwegstreifen sowie bituminösen Streckenabschnitten und Kleinpflaster bestimmt, sondern vor allem von einem zunehmend vergreisenden Baumbestand. Straßen- und Feldbücher aus den 1980er Jahren verzeichnen zwischen Reichenberg und Moritzburg mehrfach wechselnde Querprofile von fünf bis acht Metern Fahrbahnbreite mit Bankettstreifen von jeweils 50 Zentimetern auf beiden Seiten sowie stellenweise auch asphaltierten

Landschaftspanorama südlich von Reichenberg (Ausschnitt)
mit erkennbar gerade Verlauf der Kastanienallee, Zustand 1954.



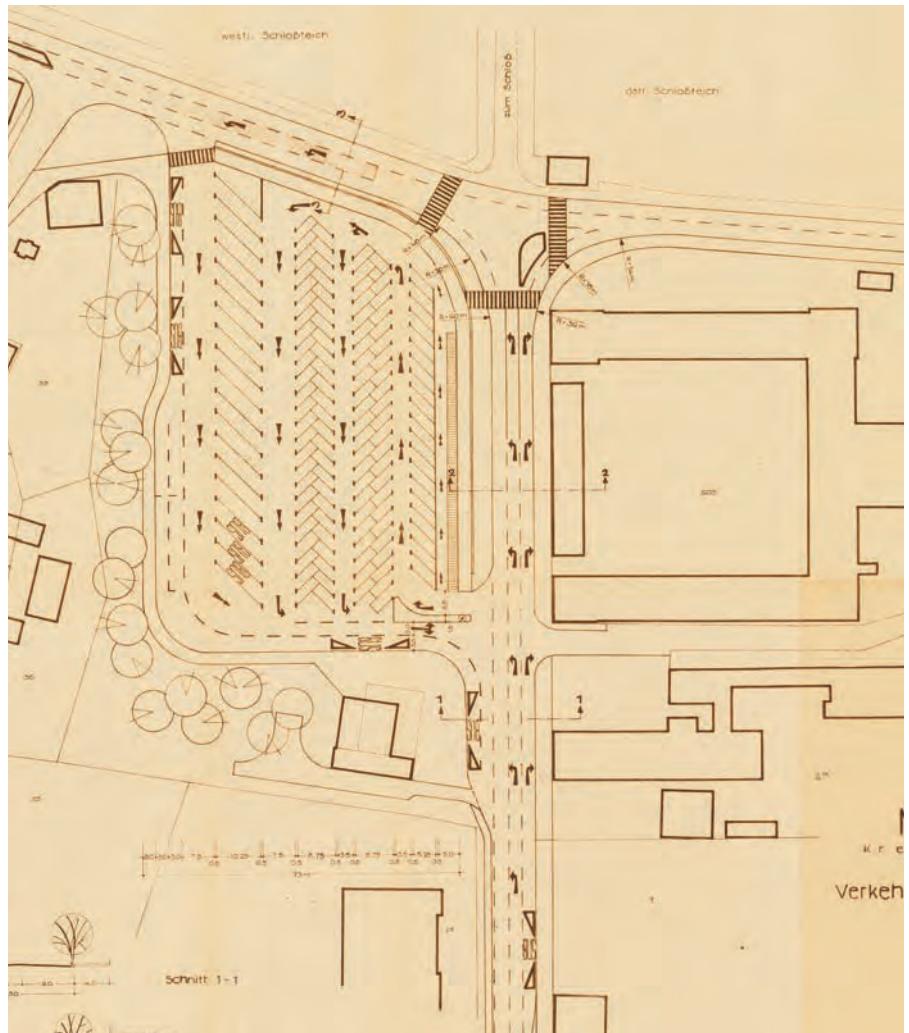


1966 erarbeitete Analyse der in Moritzburg vorhandenen Straßenverkehrsanlagen mit Eintragung der Straßenbreiten sowie der bituminösen Decken (Schrägschraffur) und Pflasterdecken (Kreuzschraffur), hier für den Abschnitt Ortslage Moritzburg.

Fußwegstreifen in der Moritzburger Ortslage. Als Deckenart sind Kleinpflaster und Schwarzdecke vermerkt. Von Dresden bis zum Gallberg in Boxdorf sind zu dieser Zeit noch Obstbaumreihen aus Kirschen, Äpfeln, Pflaumen und Birnen, entsprechend der Bepflanzung des frühen 19. Jahrhunderts teils beidseitig, verzeichnet. Ab Reichenberg wechselte die Bepflanzung dann analog der heutigen Situation zu Rosskastanien, von denen einzelne Nachpflanzungen aus den 1980er Jahren sind, sowie innerhalb des Waldgebietes vor Moritzburg zu Linden.

Im Zuge der Umstrukturierung des Straßenverkehrsnetzes nach der deutschen Wiedervereinigung erfolgte dann auf der Grundlage des Sächsischen Straßengesetz vom 21. Januar 1993 die Umwidmung der bisherigen Landstraße zur Staatsstraße 179 Moritzburg–Dresden. Mit der Kreisgebietsreform im Jahr 1998 ging die Zuständigkeit dafür von der Straßenmeisterei Wachau (Dresden West) an die Straßenmeisterei Meißen über.

Nach ersten Voruntersuchungen ab 2002 erfolgte schließlich in den Jahren 2004/05 durch die Planungsgemeinschaft Simonssen Freianlagen Dresden und IVAS Ingenieurbüro für Verkehrsanlagen und -systeme Dresden innerhalb der Ortslage Moritzburg eine umfassende Sanierung der nun auch wieder als Schloßallee bezeichneten Straße.² Vordergründiges Ziel war dabei die Wiederherstellung des einheitlichen, durchgängigen Charakters im ursprünglichen Verlauf dieses ältesten Streckenabschnittes der Allee. 189 der noch vorhandenen, mittlerweile stark abgängigen Altlinde der Allee wurden gefällt und durch neue Winterlinden ersetzt, so dass erstmals nach etwa 200 Jahren die Perspektive auf das Schloss vom Kirchplatz Moritzburg aus in der Allee



Die Verkehrsanalyse von 1966 sah einen Großparkplatz für 200 Pkw und 20 Busse sowie den dreistufigen Straßenausbau zwischen Schloßallee 5 und Abzweig Am Markt am Schlossteich vor.

² Vgl. zum Bauverlauf ausführlich www.schlossallee.info.

Natursteinpflasterung der Schloßallee
am Landgestüt Moritzburg, zehn Kalendertage
vor der feierlichen Eröffnung im August 2005.



wieder wahrgenommen werden konnte. Um die wiedergewonnene freie Sicht auf das Schloss längerfristig zu erhalten, kam aufgrund ihres schlanken Wuchses und ihrer Trockenheitsverträglichkeit die Sorte *Tilia cordata* »Greenspire« zum Einsatz. Als ursprünglicher Abstand zwischen den sich gegenüberliegenden Baumreihen wurden auf Höhe des Kirchberges 12,50 Meter und 11,50 Meter dokumentiert. Insgesamt wurden, wie im Bestand vorgefunden, 277 Jungbäume dann im Abstand von 6,90 Meter gepflanzt. Der Straßenverlauf wurde auf 1500 Metern Länge einheitlich als Asphaltbelag von 6,50 Metern Breite ausgeführt, begleitet von einseitigem, ab der Kleinbahnquerung beidseitigem Fußweg sowie artenreiche Staudenpflanzungen in den baumbestandenen Seitenstreifen.

Der Neubau der S 81 von Großenhain über den Auer nach Dresden-Klotzsche und dem Autobahndreieck Dresden-Nord im Jahr 2007, verbunden mit Brückenbau, der Neuanlage eines Radweges sowie erneuerten Ein- und Ausfahrbereichen, brachte nicht nur die dritte Zäsur für die Moritzburger Schlossallee mit sich, sondern hinsichtlich Denkmalbestand und Raumbild die bislang wohl größte räumliche Veränderung. Denn aus verkehrstechnischen Gründen ist der Streckenabschnitt hier verbreitert worden und nun teilweise ohne Baumbestand. Insgesamt wurden in diesem Abschnitt 196 Bäume gefällt, in der Mehrzahl Rosskastanien. Ersetzt wurden diese teilweise durch Linden als einseitige Reihen ohne Baumbestand zu den historischen Pflanz- und Fahrbahnabständern. Eine historische Anordnung war auf-

grund des Brückenneubaus und der Querschnittsverbreiterung nicht möglich. Zwei weitere größere Fällaktionen fanden dann 2013 und 2018 im Bestand der Rosskastanien statt, um Bäume mit der vom Bakterium *Pseudomonas syringae* pv. *aesculi* ausgelösten Kastanien-Komplexkrankheit, die seit 2007 in Deutschland bekannt ist, zu beseitigen. Seit der Ersterfassung im Jahr 2002 wurden somit insgesamt 392 Bäume gefällt. Ab dem Jahr 2021 wurden im Abschnitt der Kastanienallee aufgrund der auftretenden Kastanien-Komplexkrankheit ersatzweise Eichen (*Quercus petraea*) und Linden (*Tilia cordata*) gepflanzt.

Die Schloßallee in Moritzburg 2004 vor und dann im Mai 2006
nach der Sanierung mit Linden-Neupflanzung und einheitlich
aufgehellt Asphalt. Das Kleinpflaster der Straße von 1926
wurde in Parkbuchtten und auf Gehwegen weiterverwendet.



Johann Simon Kerner, Rosskastanie
(*Aesculus hippocastanum*), kolorierter Kupferstich,
1791, 26,3 × 20,3 cm (Plattengröße).



Roskastanie und Linde – Alleeäume des 18. Jahrhunderts

» Wenn man der Sage trauen darf, so sollen diese Art Bäume aus der Turkey zu erst nach Wien, und denn in unsere Gegenden und endlich weiters gekommen seyn. Der Nutzen, den uns dieser Baum sowohl aus seinem Holze, als aus seinen Früchten liefert, macht ihm jene Ehre zinnsbar, da wir ihn in die Reihe der vorzüglich nutzbaren Bäume unter dem Laubholze setzen. Und weilen er eine schöne Crone machet, seine weisse Blüte im Frühlinge das Auge des Zuschauers ergötzt, und das handformig ausgezackte grosse Blat die Eindringung der heftigsten Sonnenstralen verbietet; so erwarb er einen hohen Rang unter den Bäumen, die man zu Anlegung der Alleen auszusäen pflegt. «

Abhandlung vom wilden Kastanienbaum 1772

Für die Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*), 1563 in Padua und 1576 in Wien aus der Türkei eingeführt, gab es in den Renaissancegärten wenig Verwendung. Noch um 1617 war man sich hinsichtlich ihrer Frosthärtigkeit unklar. Erst durch die Gestaltung von Bosketten, schachbrettartig gepflanzten Baumhaien und Baumalleen, mit einheimischen Waldbäumen in den riesigen Gärten König Ludwig XIV. von Frankreich (1638–1715) etablierte sich neben der Linde auch die mit ihren prächtigen Blüten sowie der herbstlichen Lauffärbung überaus dekorative Rosskastanie als ein Element barocker Gärten in Europa. Dies ist sicher ein Grund, warum sie August der Starke rund um die Moritzburg einsetzte: zweireihig um den Schlossteich, flankierend auf den Dammwegen sowie umlaufend auf der



Blick auf Schloss Moritzburg über den Dammweg am Schlossteich mit Rosskastanien im Formschnitt, Ansichtskarte (Ausschnitt), um 1910.

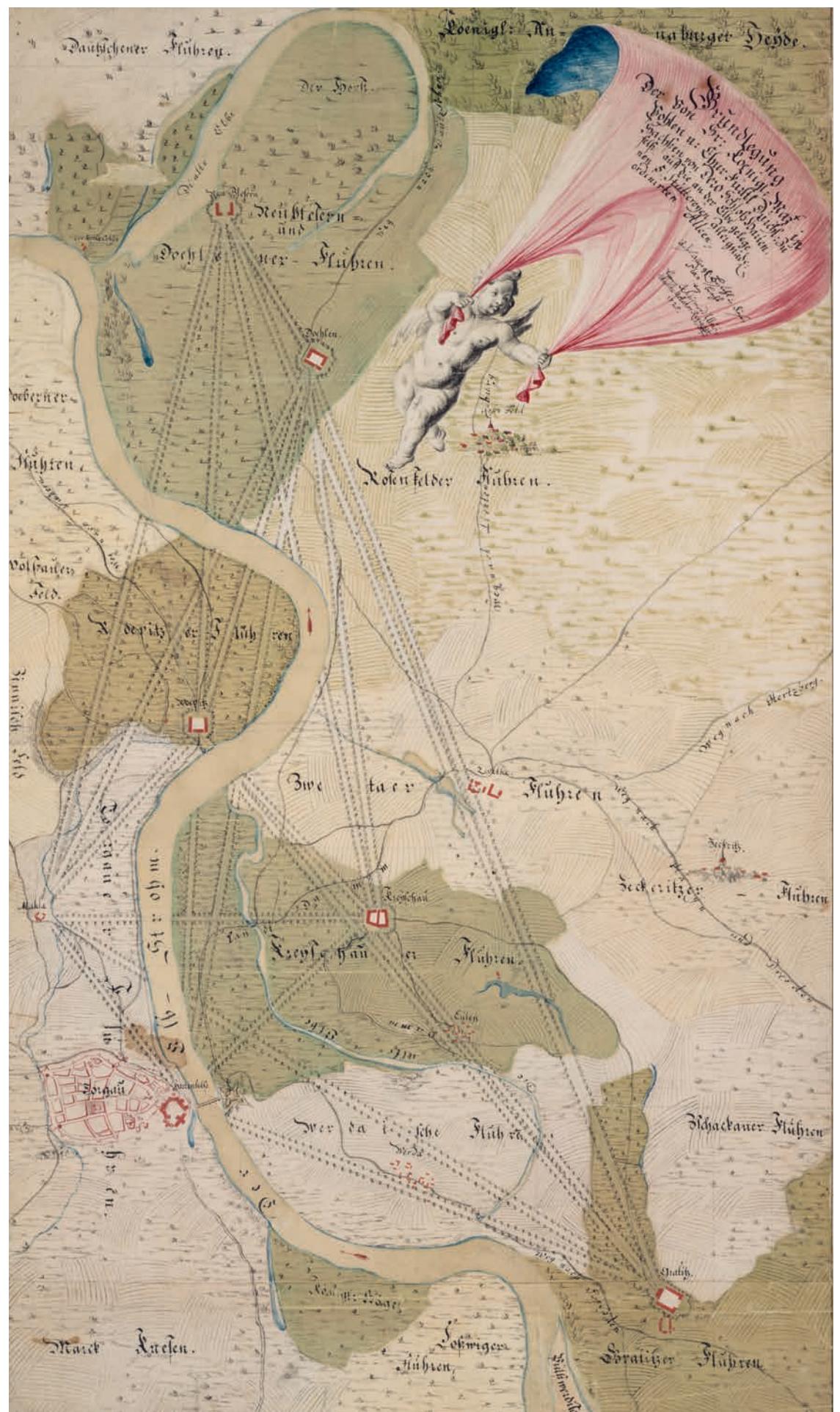
Schlossinsel. Nachweislich seit dem späten 18. Jahrhundert wurden in Moritzburg einige dieser Bäume im Schlossbereich kugelförmig geschnitten.

Fortan erfreute sich der Baum mit den »rosenartigen Blumen«, wie es in der deutschen Ausgabe von Louis Ligers (1658–1717) bereits 1704 publiziertem Handbuch »Historischer und verständiger Blumen-Gärtner« (1715) heißt, als Alleebaum großer Beliebtheit. König Friedrich II. von Preußen (1712–1786) ließ 1746 in Schloss Sanssouci auf den die Terrassen flankierenden Rampen fünf Reihen mit Kastanien und Walnussbäumen pflanzen, wobei nicht eindeutig geklärt ist, ob es sich um Rosskastanien oder Edelkastanien (*Castanea sativa*) handelte.

Friedrich Ludwig von Sckell (1750–1823) wie auch Hermann Fürst von Pückler-Muskau (1785–1871) empfahlen Rosskas-

tanien für geschwungene Anfahrtsalleen. In den romantischen Gärten des 19. Jahrhunderts wurde der Baum dann als raumbildender Bestandteil der gestaltenden Parklandschaft eingesetzt, verlor als Alleebaum jedoch zunehmend an Bedeutung. Im 20. Jahrhundert wurden Rosskastanien vor allem als arteinheitliche Hintergrundpflanzung oder als Solitär geschätzt. So ist die Rosskastanie heute aus bayrischen Biergärten nicht wegzudenken, gibt sie doch gerade während der Blüte eine besonders festliche Stimmung.

Einer ebensolchen Beliebtheit als robuster Allee- und Straßenbaum erfreute sich seit dem 18. Jahrhundert die Linde (*Tilia spec.*). Mit 19 Prozent stellen Linden derzeit den zweitgrößten Anteil an der Gesamtheit aller sächsischen Straßenbäume. Sie zeichnen sich durch gute Reaktionsfähigkeit bei Stammverletzungen und hohe Toleranz bei Schnittmaßnahmen aus.



August der Starke plante 1725 ein System von Alleen und Schneisen zur Verbindung von Schloss Hartenfels in Torgau mit den fünf umliegenden Gestüten.
Hannß Sigismund Ulrici, Torgau, Gestütsanlagen, Entwurfsplanung (sog. Alleen- oder Schneisenplan), 1725, Grafit, Feder in Schwarz und Rot, farbig laviert auf Zeichenpapier, 57,5×34,5 cm.

Die Linde war im Zeitalter des Barock ein zentrales Gestaltungselement der Gartenkunst, geschätzt sowohl wegen ihrer Wuchsform sowie dem angenehmen Blütenduft als auch ihrer symbolischen Bedeutung als Baum der Liebe und Geborgenheit, aber auch der Freiheit. Sie eignete sich ideal für Alleen, Boskette und geschnittene Baumquartiere, da sie sich im Sinne damaliger Ordnungsvorstellungen in strenge geometrische Formen bringen ließ. In Lustgärten und auf Spazierwegen spendete ihre dichte Krone Schatten. Als landschaftsarchitektonisches Bindeglied erzielten Linden nicht nur eine repräsentative Wirkung innerhalb eines Gesamtensembles, sondern waren zudem Ausdruck einer vom Menschen ausgeübten Naturbeherrschung. Ein solchen gestalterischen Effekt beabsichtigte wohl auch August der Starke. Vor den symmetrisch an der neuen Straße angeordneten Handwerkerhäusern ließ er eine geschnittene und somit in Proportion zur angrenzenden Architektur gehaltene Lindenallee pflanzen, bevor diese den Blick auf die zahlreichen das Schloss umgebenden Kastanien freigab. Mit der Abfolge von Lindenallee und sich platzartig öffnender, das Schloss rahmender Kastanienreihen ist eine qualitative Steigerung der Blickbeziehung wie auch der Wahrnehmung der gesamten Schlossanlage verbunden.

Auch andere Bauprojekte Augusts des Starken und Friedrichs August II. in Sachsen unterstreichen die Einzigartigkeit der Moritzburger Allee. Zwar war die 1725/26 von Schloss Pillnitz aus angelegte Kastanienallee, heute als Maillebahn bekannt, als Verbindung zum Residenzschloss in Dresden konzipiert, wurde aber nur auf einer Länge von rund 750 Metern realisiert. Ein im Jahr 1725 angefertigter Entwurf für ein umfassendes Alleensystem, das Schloss Hartenfels in Torgau mit sei-

nen fünf umgebenden Gestüten sowie dem Rittergut Mahla in Bezug setzen sollte, kam offenbar nur in Ansätzen zur Ausführung und ist heute nur noch in Resten am Landgestüt Graditz erkennbar.

Die Sachsendorfer Straße in Wermsdorf, die einzige noch erhaltene barocke Verkehrsachse zur von Kurfürst Friedrich August II. favorisierten Residenz Schloss Hubertusburg, ist mit gut 5 300 Metern zwar deutlich länger als die Allee nach Moritzburg, erzielt aber aufgrund ihrer rückseitigen Lage ohne Alleebaumbeplanzung und ohne direkte zentralperspektivische Ausrichtung auf das Schloss keine vergleichbare Wirkung. Die durch das Wermsdorfer Fasanenholz auf den Schlosshof zuführende Hauptallee ist mit rund 1 700 Metern wiederum deutlich kürzer als in Moritzburg und zudem in ihrem heutigen Streckenverlauf unterbrochen.

Auf Grund der landschaftlichen Überformungen der großen Gartenanlagen der Zeit im 19. Jahrhundert sind in Deutschland heute nur noch wenige barocke Alleen in ihrem ursprünglichen Charakter erlebbar. Zu den bekannteren, allerdings weniger authentisch erhaltenen Anlagen des 18. Jahrhunderts zählen beispielsweise die Wilhelmshöher Allee (Kassel), die Herrenhäuser Allee (Hannover), die Allee von Schloss Seehof (Bamberg) sowie die Fürstenallee zwischen Schlangen und Detmold.

Eine mit der Schlossallee Moritzburg vergleichbare Dimension im deutschsprachigen Raum ist zumindest mit der von 1767 bis 1778 angelegten Wilhelmshöher Allee in Kassel gegeben. Auf einer Länge von knapp 4 700 Metern verbindet sie das historische Stadtzentrum mit dem einstigen Jagdschloss Weißenstein, später Schloss Wilhelmshöhe. Heute verläuft die Allee

jedoch durch innerstädtischen Raum mit hohem Verkehrsaufkommen und vielfältiger Überformung, bedingt etwa durch eine Straßenbahneinordnung und Achsenverschwenkungen, insbesondere jedoch durch einen unterbrochenen, in Teilen sogar vollständig fehlenden Baumbestand.

Bei der knapp 2 000 Meter langen Herrenhäuser Allee in Hannover handelt es sich um eine 1726/27 als Verbindung zwischen dem Leineschloss und der vor den Stadttoren gelegenen Sommerresidenz der hannoverschen Herzöge mit 1 300 Linden bepflanzten vierreihigen Allee. Die alten Bäume wurden jedoch Anfang der 1970er Jahre vollständig abgeholt und durch Neupflanzungen ersetzt.

Die Allee von Schloss Seehof bei Bamberg ist wie die Moritzburger Schlossallee Teil eines mehrstrahligen Achsensystems, das die Residenzstadt und das Sommerschloss mit Garten und Jagdgebiet miteinander verband. Sie entstand im Rahmen des Chausseebaus unter Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim (1708–1779) ab 1764 als Kastanienallee und rückte auf einem axial-geraden Teilabschnitt von etwa 1 200 Metern das Schloss in den Fokus. Allerdings ist sie heute nur noch in Teilen als Obstbaumallee erhalten. Zudem hat ihre Überführung über die Autobahn die Blickbeziehung zum Schloss stark geschränkt.

Das Beispiel der Fürstenallee zwischen Schlangen und Detmold zeigt wiederum eine gelungene Realisierung langfristig angelegter Alleenerneuerung: Die zwischen 1725 und 1730 vierreihig angepflanzte Eichen- und Buchenallee inszeniert auf einer Länge von 2 500 Metern die Zufahrt zum Jagdschloss Oesterholz der Grafen von Lippe, allerdings ohne zentralen Blick auf das 1775 abgerissene



Roskastanienminiermotte (*Cameraria ohridella*).

Schloss. Die Allee wurde von 2009 bis 2018 abschnittsweise saniert, wobei 60 alteichen erhalten werden konnten und über 1500 Jungeichen neu angepflanzt wurden.

Gegenwärtig ist der Bestand an Rosskastanien zunehmend von Schädlingen wie der Rosskastanienminiermotte (*Camera-ria ohridella*), der Pseudomonas-Rindenkrankheit und anderen Komplexkrankheiten betroffen. Die Bestände schrumpfen europaweit zunehmend, dies besonders aufgrund vermehrter Fällungen von Altbeständen zur Wahrung der Verkehrssicherheit beziehungsweise fehlender Neupflanzungen der Art. Wenngleich aktuell noch keine praxisnahen Verfahren zur Bekämpfung der Krankheiten entwickelt sind, sprechen sich aktuelle Fachstudien unter bestimmten Voraussetzungen und bei erhöhtem Monitoring für die Erhaltung auch erkrankter Bäume aus. Damit kann auch der vergleichsweise sehr geringe schützenswerte Anteil von Rosskastanie im sächsischen Straßennetz gesichert werden.

Besondere Bedeutung kommt daher der baumgerechten Pflege zu. So kam ein im Zeitraum 2005 bis 2009 in Schleswig-

Holstein durchgeführtes Modellprojekt zu historischen Alleen zu dem Ergebnis, dass geschädigte Alleebäume »durch baumpflegerische Maßnahmen [...] oftmals noch viele Jahre bis Jahrzehnte verkehrssicher an ihrem Standort erhalten werden«³ können.

Der herausragende kulturhistorische Wert der Schlossallee Moritzburg liegt also neben ihrer Dimension und der vergleichsweise geringen Überformung der histori-

schen Blickbeziehung zur Moritzburg vor allem in ihrem über alle Aus- und Umbauphasen hinweg seit fast 300 Jahren bis heute unveränderten Verlauf durch die von Waldflächen, Siedlungsgebieten und Offenland geprägten baulich freien Residenz- und Kulturlandschaft.

³ Historische Alleen in Schleswig-Holstein 2009, S. 194.



Reichenberg, Haltestelle Sonnenland,
Rindenblutung an einer durch *Pseudomonas*
syringae pv. *aesculi* geschwächten jungen
Rosskastanie, 2022.

Kulturdenkmal Schlossallee Moritzburg – Ein Praxisbericht

» In den älteren Zeiten war die Rosskastanie in weit größerem Ansehen, als gegenwärtig, und wurde vorzüglich zu Alleen genommen, aus welchen man die jetzt wegen des früh abfallenden Laubes verbannen will. Ihr Verdienst bleibt, außer dem mannigfaltigen Nutzen, den sie gewährt, doch immer das, daß sie sich sehr früh belaubt, die heiße Jahreszeit über genugsaamen Schatten giebt, ihren Stand durch ihre Blüten angenehm macht und wenn sie in einem angemessenen Boden gepflanzt wird, auch ihr Laub länger grün erhält, als wenn sie sich in ungünstigen Verhältnissen findet. «

Borkhausen 1803

Die Erhaltung historischer Alleen aus Gründen ihres Alters- und Zeugniswertes ist allgemeiner Konsens denkmalpflegerischer Praxis.⁴ Der Umgang mit denkmalwerten Alleen ist jedoch nicht pauschal, sondern jeweils im Einzelfall zu entscheiden, wofür in der Regel die Auswertung historischer Quellen und eine aktuelle Bestandsanalyse die notwendigen Grundlagen liefern. Gängige Vorgehensweisen im Bestand sind die Nachpflanzung der Baumlücken, die Teilerneuerung von Alleeabschnitten oder die Totalerneuerung des gesamten Bestandes. Zudem ist über die zu verwendende Baumart oder eventuell erforderliche Schnittmaßnahmen zu entscheiden. Ebenso ist auch das Umfeld der

Allee mit einzubeziehen. Besonderer Wert wird darüber hinaus unter gartenkünstlerischen Gesichtspunkten einer individuell beabsichtigten Raumkomposition und so genannten Dokumentationsbäumen beigemessen. Dabei handelt es sich um Baumindividuen, die aufgrund ihres Alters oder ihrer Größe aus dem sie umgebenden Bestand herausragen und somit die Qualität eines Abschnittes prägen. Als Zeitzeuge wie auch als Bezugsgröße sind sie besonders relevant.

⁴ Vgl. Alleen – Gegenstand der Denkmalpflege 2000.

Blühende Rosskastanien der Schlossallee Moritzburg in Reichenberg, 2025.



Markanter Altbaum (sogenannter Dokumentationsbaum) der Schlossallee Moritzburg zwischen dem Ortsausgang von Reichenberg und der Kreuzung zur S 81, 2024.



Ihre landschaftsgestaltende Wirkung über eine Länge von etwa 4,7 Kilometern zeigt die Schlossallee Moritzburg insbesondere mit dem Übergang in die etwa 2,8 Kilometer lange Axiale in Richtung Schloss Moritzburg als Zentrum einer weiträumigen Rauminszenierung. Besonders eindrucksvoll ist die Wirkung während der Zeit der Kastanien- und Lindenblüte im Frühjahr.

Der Wechsel von ansteigender und abfallender Topografie im gesamten Streckenverlauf eröffnet immer wieder kleinteilige Sichtfelder, deren Abfolge durch die Rahmung mit Alleebäumen in ihrer perspektivischen Wirkung gesteigert wird und

wechselnde Aussichten, wie auf die Reichenberger und Moritzburger Kirche oder auf die umliegenden Höhenzüge, freigibt. Der Regionalplan 2020 trägt den landschaftlichen Bezügen besonders Rechnung, indem er Schloss Moritzburg als historisches Kulturdenkmal »in weiträumig sichtexponierter Lage⁵ kategorisiert, das heißt, mit Sichtfeldlängen von über 1,5 Kilometern und einem erlebbaren Sichtfeld von mindestens 300 Hektar.

Im Aufnahmejahr 2021 umfasst die Allee einen Bestand von insgesamt 1105 gezählten Bäumen, der sich aus 572 Rosskastanien (*Aesculus hippocastanum*), 468 Winter- und Sommerlinden (*Tilia cordata* / *Tilia platyphyllos*), 53 Säulen- und Traubeneichen (*Quercus robur* / *Quercus petraea*), zwei Hainbuchen (*Carpinus betulus*) und zehn Bäumen anderer Arten zusammensetzt.

Davon umfasst der ab dem Kreisverkehr am ehemaligen Gasthaus Feldschlösschen bis etwa 330 Meter vor den Ortseingang Moritzburg reichende Teilabschnitt der historischen Kastanienallee die Bäume mit den Nummern 1 bis 681. Der daran anschließende, bis zum Dammweg am Schlossteich Moritzburg reichende Teilabschnitt der historischen Lindenallee umfasst die Bäume mit den Nummern 682 bis 1105.

Der Teilabschnitt Kastanienallee ist heute heterogen zusammengesetzt aus den Baumarten Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*), Linde (*Tilia cordata*, *Tilia platyphyllos*), einigen Alteichen (*Quercus robur*), Eichenneupflanzungen (*Quercus petraea*), Ahorn (*Acer saccharinum*, *Acer negundo*) sowie zwei markanten Hainbuchen (*Carpinus betulus*). Hinzu kommt groß gewordener Sämlingsaufwuchs, der die Alleebäume bedrängt. Den überwiegenden Anteil bildet dem historischen Bild

entsprechend Kastanie, gefolgt von Linde. Die Alleeführung im Bereich des Hochwaldes mit hoch aufgewachsenen Exemplaren und deren Neigung zur Fahrbahnmitte verstärkt das heterogene Bild. Mehr als die Hälfte der Bäume sind einer optischen Einschätzung beziehungsweise dem Stammdurchmesser zufolge jünger als 35 Jahre. 138 der insgesamt 572 Kastanien (etwa 24 Prozent) weisen einen Stammdurchmesser von mehr als 50 Zentimetern auf. Die ältesten Exemplare haben einen Stammdurchmesser von etwa 70 Zentimetern bis knapp über 1,00 Meter, was zusammen mit dem Habitus auf

Kastanien- und Lindenblüte in der Schlossallee Moritzburg, 2024.



⁵ Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge 2020, S. 84 f.

Zwei Hainbuchen der Schlossallee
Moritzburg auf Höhe Dippelsdorfer Teich,
Abzweig Bad Sonnenland, 2025.



eine geschätzte Pflanzzeit Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts hindeutet. Diese sind von besonderem Erhaltungswert und als Dokumentationsbäume gesondert im Bestandsplan gekennzeichnet. Die Mehrzahl des Bestandes geht auf Nachpflanzungen in den 1980/90er Jahren zurück, die mittlerweile ein gut entwickeltes Kronenvolumen aufweisen.

Die Linden innerhalb der Kastanienallee gehen überwiegend auf Neupflanzungen im Zuge der Straßenquerung der S 81 mit Radweganlage im Jahr 2007 zurück. Bei den vorhandenen Eichen innerhalb der Allee handelt es sich fast ausschließlich um Neupflanzungen aus dem Jahr 2018.

Besonders markant sind zwei stattliche Hainbuchen im Bereich der Einschwenkung in die Nord-Süd-Achse auf Höhe

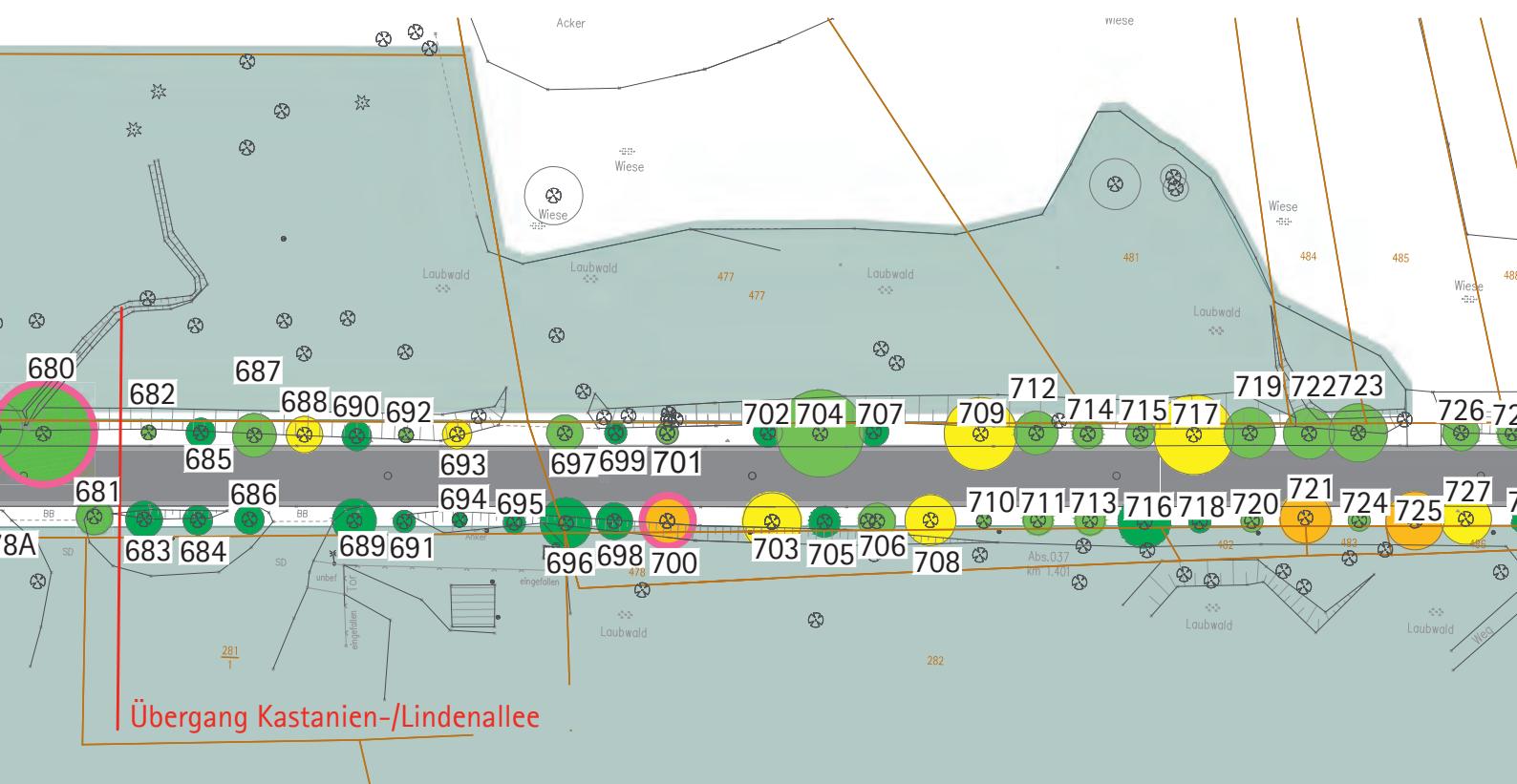
Dippelsdorfer Teich, Abzweig Bad Sonnenland. Möglicherweise markieren sie den historischen Eingang in den angrenzenden ehemaligen Steinbruch. Sechs Ahornbäume, gepflanzt nach Abriss der 1927 eingerichteten und stetig vergrößerten Tankanlage am Gasthaus Feldschlösschen vermutlich in den frühen 1960er Jahren, besetzen lageversetzt die einstigen Kastanienstandorte am Beginn der Allee direkt hinter dem heutigen Kreisverkehr in Reichenberg.

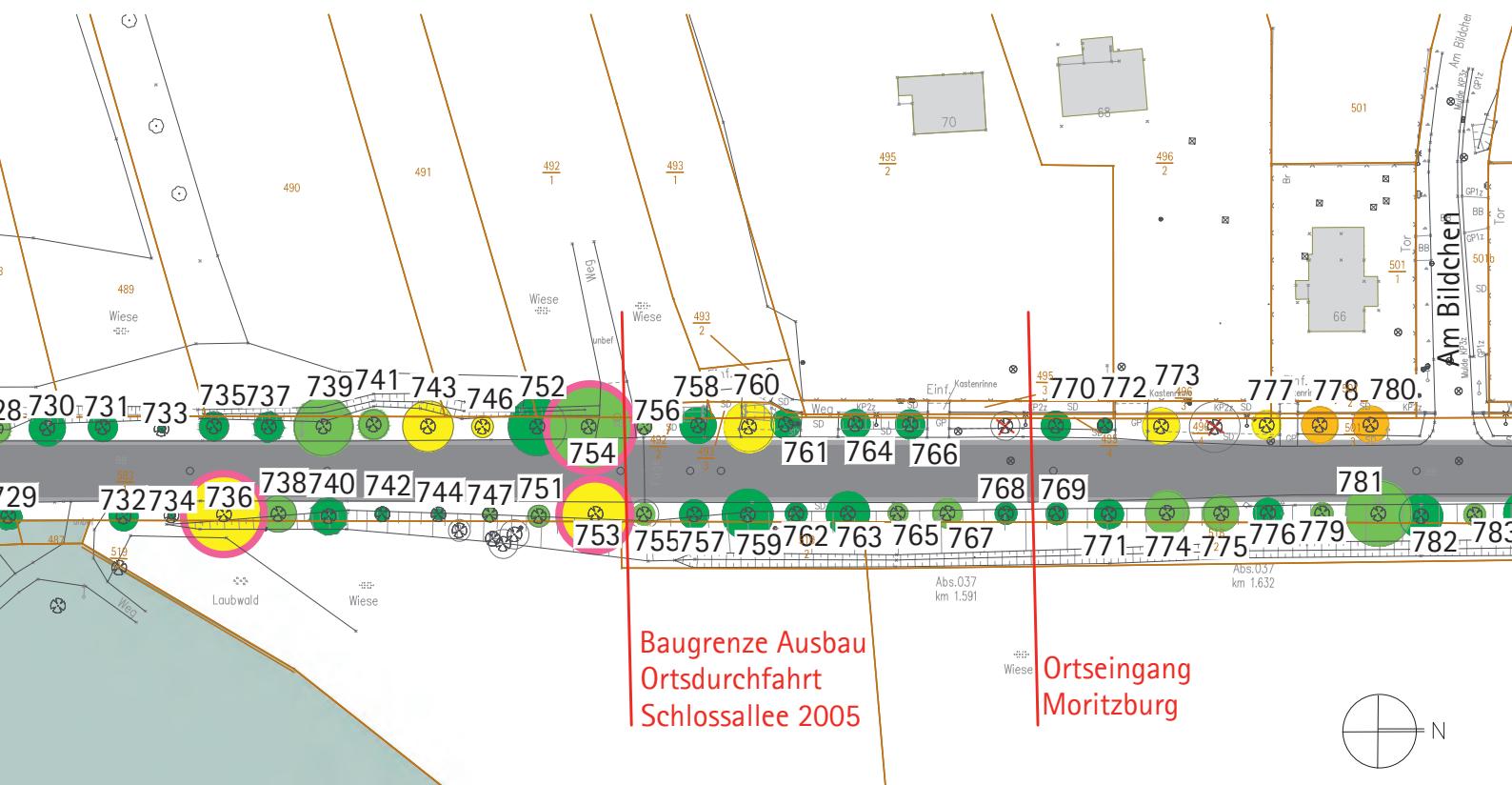
Der Teilabschnitt Lindenallee in der Ortslage Moritzburg besteht durchgängig aus Linden der Arten *Tilia cordata*, *Tilia platyphyllos* und der Sorte *Tilia cordata* 'Greenspire'. Die Linden sind 330 Meter vor dem Ortseingang bis auf Höhe der Moritzburger Kleinbahnquerung sehr heterogen zusammengesetzt. Hier stehen Neupflan-

zungen, bereits gut etablierte Exemplare sowie Altbäume direkt nebeneinander. Es ist davon auszugehen, dass dieser Alleeabschnitt aufgrund seiner Nähe zum Moritzburger Schloss seit jeher besondere Aufmerksamkeit fand, sodass wiederholt nachgepflanzt wurde.

Der Abschnitt von der Moritzburger Kleinbahnquerung bis zum Schloss Moritzburg besteht neben einzelnen Altbäumen als Dokumentationsexemplaren hauptsächlich aus 277 im Jahr 2005 nachgepflanzten *Tilia cordata* 'Greenspire'. Besonders markant sind im Waldbereich eine Winterlinde (*Tilia cordata*) mit der Baumnummer 700 mit 1,22 Meter Stammumfang (vgl. den Plan S. 38/39) und eine Winterlinde neben dem Rathaus Moritzburg mit 1,50 Meter Stammumfang. Beide Bäume gehören zu ältesten Exemplaren innerhalb

Schlossallee Moritzburg, Bestand der Alleebäume mit Vitalitätssituation,
Auszug Ortseingang Moritzburg (M 1:1000), Zustand 2022.





LEGENDE

	Bestandsbaum		Baumvitalität
	Baum gefällt		gesund
	Waldfläche		leicht geschädigt
	Flurgrenzen		mittelschwer geschädigt
	Dokumentationsbaum, Erhaltung		schwer geschädigt

Alte Linden der Schlossallee Moritzburg
im Reichenberger Holz und neben dem
Rathaus Moritzburg, 2025.



der gesamten Moritzburger Schlossallee und sind deshalb aus denkmalpflegerischer und naturschutzrechtlicher Sicht von besonderem Erhaltungswert.

Sowohl die Linden- als auch die Kastanienallee weisen neben der durch verschiedene Altersphasen und Wuchsbilder bedingten heterogenen Wirkung große Fehlstellen auf. Besonders umfangreich ist

die Unterbrechung der Kastanienallee im Bereich der 2007 neu gebauten Kreuzung mit der von Dresden-Klotzsche nach Großenhain führenden S 81. Dies betrifft nicht nur einen Artenwechsel im Bereich des Rosskastanienabschnittes durch die eingebrachten, als Straßenbaum geeigneten Linden. Weitaus schwerwiegender ist deren Positionierung. Die Reihen sind jeweils nur einseitig und in einem anderen

Abstand zur Fahrbahn als der Altbestand gepflanzt. Damit ist die erforderliche Anbindung an die jeweils anschließenden Alleenabschnitte nicht gegeben. Die hier im Verlauf der Kastanienallee gepflanzten Linden sind nicht in der Lage, die durch den Straßenausbau bedingte Lücke zu schließen, da sie nicht nur artfremd, sondern auch jeweils nur einseitig und bedingt durch den fahrbahnnahen Radweg im deutlichen Versatz zum originalen Baumreihenverlauf gepflanzt sind. Darüber hinaus hat der straßenbegleitende voll asphaltierte Radweg eine neue, wenn auch räumlich begrenzte Erschließungsachse eröffnet, die in ihrer Position, Breite und Materialität mit der ursprünglichen Allee in Konkurrenz tritt. Weitere, zumeist kleinräumigere Unterbrechungen sind entlang der gesamten Allee durch Pflegerrückstand mit Baumausfällen, Baumkrankheiten, Baumfällungen und artfremde Pflanzungen von Linden und Eichen sowie ausgesamtem Konkurrenzauwuchs entstanden. Zunehmende Ausfälle im Bestand sind zu befürchten.

Dabei stehen Vitalität und Wuchsform der Bäume jeweils in engem Zusammenhang mit dem jeweiligen Standort. Die Moritzburger Schlossallee durchquert verschiedene Landschafts- und Geländeabschnitte, wobei die Unterschiede hinsichtlich Vitalität und Wuchsform zwischen landwirtschaftlich genutztem Offenland und geschlossenem Waldbestand besonders offensichtlich sind. Im Offenlandbereich zeigen ältere Exemplare der Kastanienallee vermehrt eine einseitig von der Straße weg gerichtete Kronenausbildung, die eindeutig auf den einstigen Kronenschluss mit dem jeweils gegenüberstehenden Baum verweist. Zahlreiche Jungbäume befinden sich bereits in der Degenerations-, Stagnations- oder Resi-

gnationsphase und werden in absehbarer Zeit ausfallen. Stellenweise haben sich die Nachpflanzungen der 1980/90er Jahre aber auch einwandfrei entwickelt. Ein Hinweis, dass die Ursache für Fehlentwicklung und Ausfall nicht vordergründig bei der Baumart zu suchen ist.

Eine bereits im Dezember 2019 durchgeführte Analyse ergab, dass etwa 12 Prozent der Rosskastanien von der Pseudomonas-Rindenkrankheit befallen waren. Von den Altbäumen mit mehr als 50 Zentimetern Stammdurchmesser im Abschnitt ab dem Kreisverkehr Reichenberg bis zum Ortseingang Moritzburg ist demnach etwa die Hälfte mittelschwer bis schwer geschädigt. Dabei betreffen die Schäden zum überwiegenden Teil den Stammfuß und den Stamm. Als vollständig vital konnten lediglich neun Kastanienbäume angetroffen werden.

Bei der Bestandsüberprüfung im Jahr 2021 stellten sich als wesentliche Schadursachen Konkurrenzdruck durch Sukzessionsaufwuchs und mangelnde Pflege sowie fehlende Vorsicht im Umgebungsraum der Baumscheiben und am Stammfuß heraus. Insbesondere entlang der Straßenböschungen in der Reichenberger Ortslage stehen die Kastanien auf felsigem Untergrund. Sie sind deshalb starkem Nährstoffmangel und erheblicher Trockenheit ausgesetzt. Bereits 1826 wurde der kiesig und steinige Boden als Ursache für das schlechte Wachstum der Reichenberger Kastanien erkannt. Hinzu kommt, dass sich durch den kontinuierlichen Straßenausbau der ursprüngliche Abstand der Bäume zur Straße von rund 2,50 Meter im Jahr 1824 auf mittlerweile 0,50 bis 1,40 Meter verringert hat. Aber gerade Rosskastanien reagieren empfindlich auf Bodenverdichtungen und den

Räumlich fehlende Alleegefassung an der Kreuzung der Schlossallee Moritzburg zur S 81, 2025.



Radweg nach Moritzburg im Bereich der Kreuzung der Schlossallee Moritzburg zur S 81, 2021.

Einsatz von Streusalz im Winter, welches direkt sowie vollflächig auf den Wurzelraum der Bäume trifft. In direkter Nachbarschaft zu landwirtschaftlich genutzten Flächen sind zudem Wurzelschäden durch stärkere und tiefere Bodenbearbeitung bis an den Baumstandort heran festzustellen. Zahlreiche Jungbäume im Offenlandbereich weisen Stammrindenbeschäden auf, die durch starke Winterson-

nenstrahlung und Verletzungen während der Mahd oder durch Anfahren entstanden sind. Derart durch Verletzungen geschwächte Bäume sind anfällig für Folgeerkrankungen wie Bakterien- und Schädlingsbefall.

Innerhalb des Waldbestandes zeigen die meisten der älteren Bäume, Kastanien stärker als Linden, ein beachtliches Höhen-

Am Ortsausgang von Reichenberg bilden die Bäume der Schlossallee Moritzburg ein sogenanntes Portal, 2025.



wachstum mit hoch ansetzender Krone – ein Hinweis auf den stets mitwachsenden, konkurrierenden Waldbaubestand. Historischen Quellen zufolge befand sich die Fläche des heutigen Waldbestandes entlang der Allee, einst als Reichenberger Holz oder auch Reichenberger Busch bezeichnet, in regelmäßiger Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung, war somit also weitaus lichter und vor allem niedriger bewaldet. Die Problematik entstand somit erst mit zunehmender Verdichtung und Aufwuchs des angrenzenden Gehölzbestandes zum Hochwald ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aktuell haben die jüngeren Kastanien mit Lichtmangel und Konkurrenzdruck durch den Waldbestand stark zu kämpfen. Fehlentwickelte Kronen, übermäßiger Höhenwuchs und Schrägstand in Richtung Straßenverlauf sind die sichtbaren Folgen.

Gerade Kastanien haben einen höheren Lichtbedarf, um sich gesund entwickeln zu können. Es ist absehbar, dass sich diese Alleebahme insgesamt schwächer entwickeln und künftig zu Problembäumen mit höherem Pflegeaufwand heranwachsen werden. Abhilfe ist hier nur durch ein behutsames Freistellen aus dem Waldbestand zu bewirken. Langfristig ist es notwendig, beidseitig der Allee ausreichende Waldrandstreifen zu schaffen. Die Allee ist in diesem bewaldeten Bereich vor dem Ortseingang Moritzburg Bestandteil des Landschaftsschutzgebietes Friedewald, Moritzburger Teichlandschaft und Lößnitz.

Der 2005 innerhalb der Ortslage Moritzburg von der Kleinbahnquerung bis zum Schloss gepflanzte Lindenbestand zeigt nach zwanzigjähriger Standzeit gegen-

wärtig eine überwiegend homogene Entwicklung. Wachstumsprobleme in geringer Ausprägung zeigen sich im Bereich der Felskuppen am Kirchberg, stärker jedoch an den Stützmauerbauwerken vor dem Käthe-Kollwitz-Platz und im Bereich Borngartenweg bis auf Höhe der Häuser Schloßallee 7 und 10. Ein Befall durch Blausieb-Falter (*Zeuzera pyrina*) im Sommer 2008 schädigte mehr als 25 Bäume, davon 9 Bäume so stark, dass diese ersetzt werden mussten. Aus der kontinuierlichen Begleitung des zwischen 2005 und 2018 neu aufgepflanzten Alleeabschnittes kann nach einer Anwachsphase von 300 neu- und umgepflanzten Bäumen im Ergebnis ein Bedarf von jährlich zwei Nachpflanzungen abgeleitet werden. Insgesamt muss die Vitalität der Schlossallee von Reichenberg bis an den Dammweg in Moritzburg als beeinträchtigt bis stark beeinträchtigt eingeschätzt werden, mit erkennbarer Tendenz zur weiteren Verschlechterung.

Trotz dieses sowohl hinsichtlich der Baumarten und deren Zusammensetzung wie auch des Baumalters und der Durchgängigkeit weitgehend heterogenen Bestandes lassen sich innerhalb der Allee die Blickbeziehung bestimmende, wiederkehrende Raumsituationen ablesen. Beispielhaft sind vor allem sogenannte Portale und Tunnel zu nennen. Bei Portalen markieren ein oder mehrere markante Altbäume einen Teilabschnitt, der in sich nicht mehr ganz geschlossen oder heterogen ist. Bei meist im Offenlandbereich anzutreffenden Tunneln erzielen Bäume gleichen oder ähnlichen Alters oft mit Kronenschluss über der Straße abschnittsweise eine beeindruckende perspektivische Wirkung. Im Vergleich dazu ist die sogenannte Kathedrale weniger offensichtlich, da hier die Allee durch schlanke,



Zum sogenannten Tunnel gewachsene Rosskastanien der Schlossallee Moritzburg am Abzweig Bad Sonnenland, 2024.

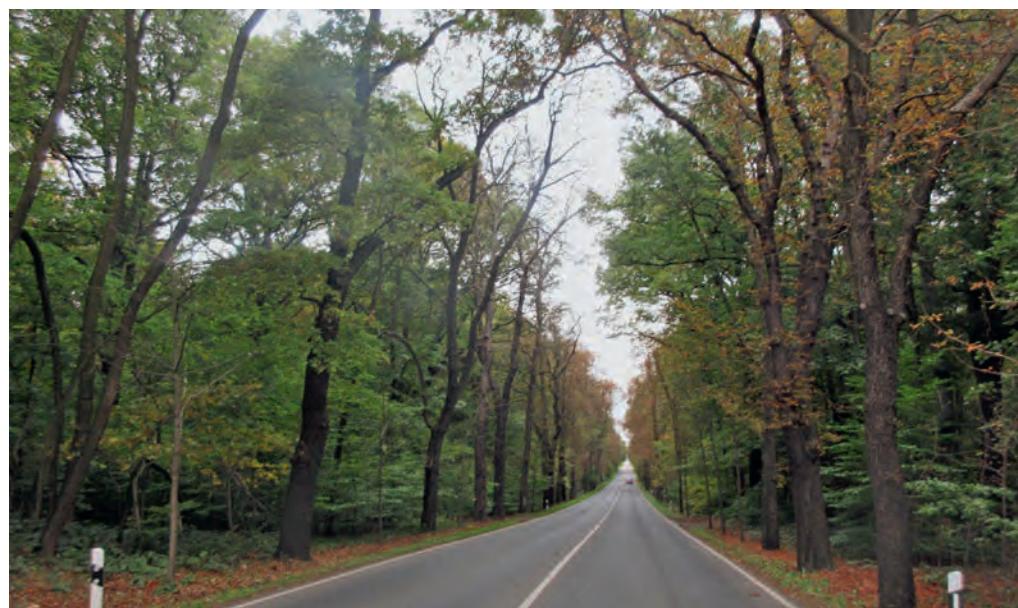
hoch aufgewachsene Alleeäume gleichen oder ähnlichen Alters, deren Kronen vom benachbarten Wald in die Alleemitte verschoben werden, geprägt ist. Dadurch ist nach oben der Blick durch die Kronen kaum möglich.

Solche sich aus dem gewachsenen Habitus der Bäume ergebenden Formen eignen sich jeweils als Bindeglied zwischen verloren gegangenen oder im Aufbau befindlichen Alleeabschnitten. Sie führen die Allee optisch zu einem Gesamtbild zusammen. Dies ist im Rahmen der zukünftigen Revitalisierung des Baumbestandes verstärkt zu berücksichtigen, um vorhandene Lücken nicht noch weiter auszudehnen.

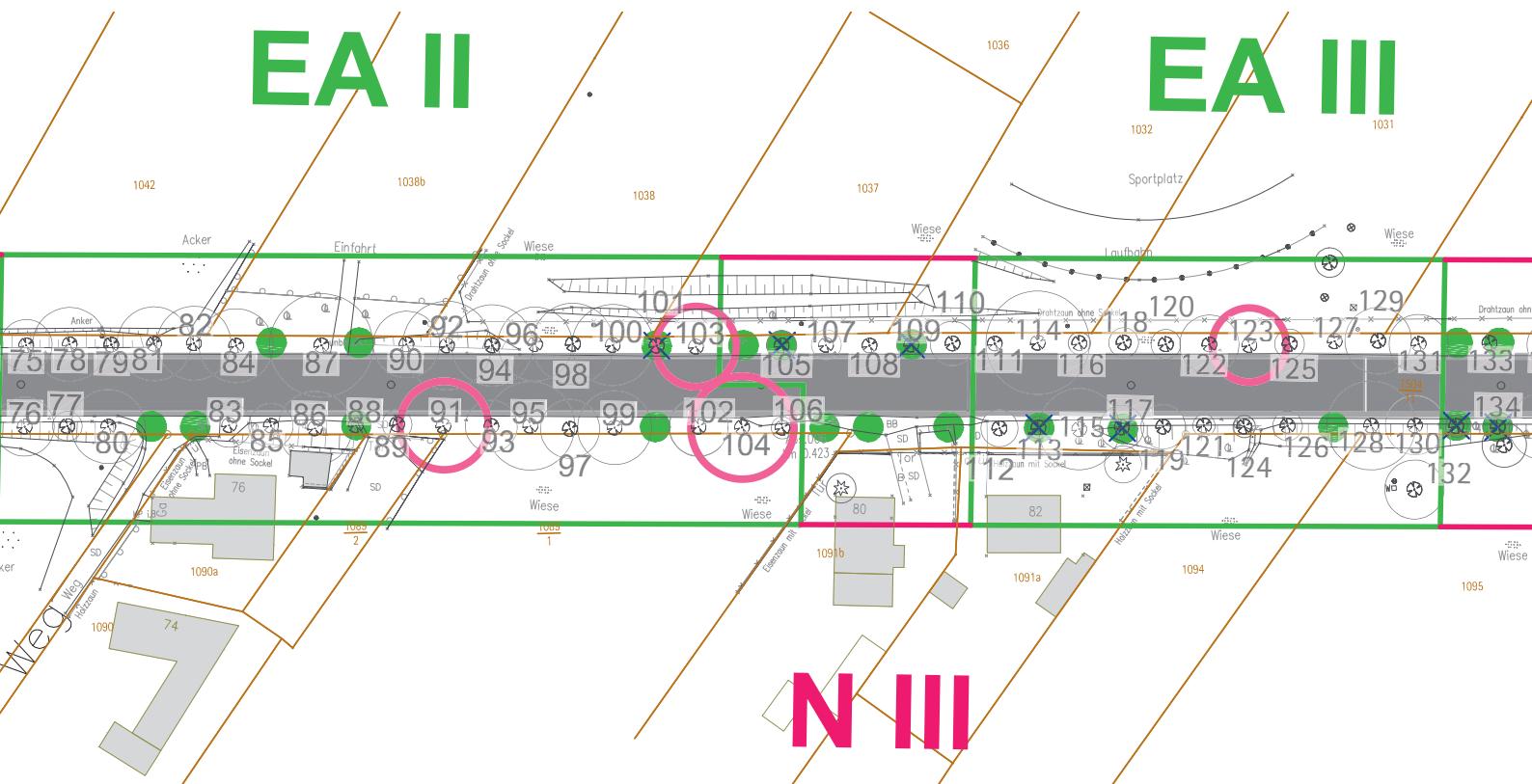
Revitalisierung einer Konstante

Die Schlossallee Moritzburg ist wesentlicher Bestandteil der Moritzburger Kulturlandschaft. Ihre historische und landschaftsgestaltende Bedeutung wie auch das öffentliche Interesse an der Erhaltung ihres Erscheinungsbildes begründen ihren Status als Kulturdenkmal nach dem Sächsischen Denkmalschutzgesetz. Im Rahmen einer langfristig geplanten Erneuerung der Schlossallee Moritzburg im Auftrag des Landesamtes für Straßenbau und Verkehr, Niederlassung Meißen wurde deshalb 2022 eine denkmalpflegerische Zielplanung erarbeitet, um sowohl den Denkmalwert als auch die Verkehrssicherheit und den touristischen Nutzwert weiterhin aufrechtzuerhalten. Dabei wurde

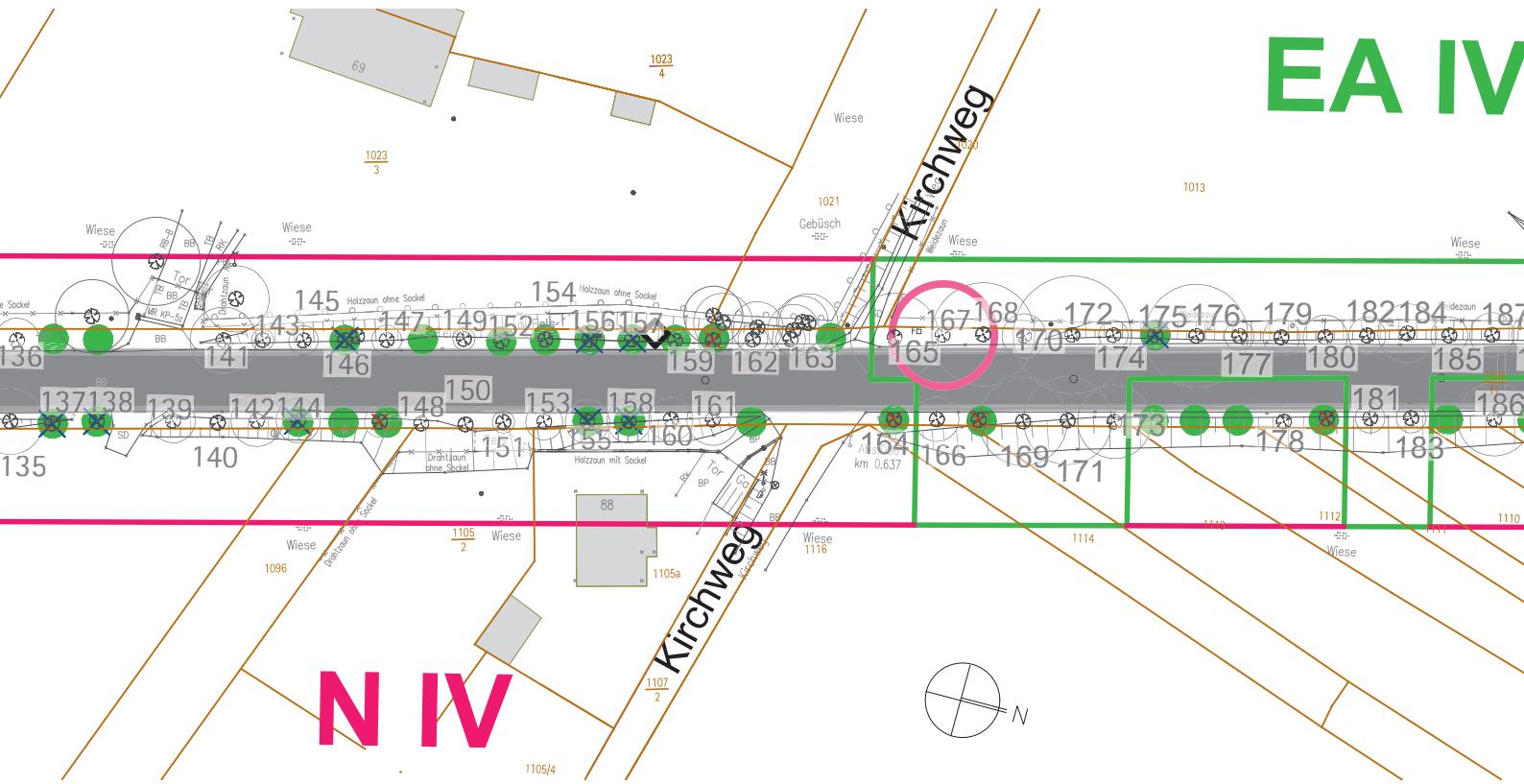
Im Reichenberger Holz zur sogenannten Kathedrale gewachsene Rosskastanien der Schlossallee Moritzburg, 2021.



Schlossallee Moritzburg, Vorentwurf der Erhaltungs-, Neubau- und Wiederherstellungsabschnitte des Alleebaumbestandes, Auszug für die Ortslage Reichenberg (M 1:1000), Stand 2022.



EA IV



LEGENDE



Bestandsbaum



Baum gefällt vor 12/2021



Fällung



Neupflanzung



Erhaltungsabschnitt I–X



Neubauabschnitt I–XI



Dokumentationsbaum, Erhaltung

eine in Erhaltungs-, Neubau- und Wiederherstellungsabschnitten organisierte Revitalisierung insbesondere der Kastanienallee nach historischem Vorbild, die die verschiedenen Alters- und Vitalitätsstufen des vorgefundenen Baumbestandes berücksichtigt, bestandsprägende Dokumentationsbäume erhält und Lücken zu Gunsten der Gesamtwirkung der Allee schließt, als übergeordnetes Ziel und Vorzugsvariante herausgearbeitet. Eine Komplettneupflanzung wurde demgegenüber als deutlich ungünstiger beurteilt.

Die genannten Abschnitte fassen jeweils unter Berücksichtigung der Vitalität und der Raumbilder ähnliche Bestände oder Altersgruppen an Bäumen zusammen. Während in den Erhaltungsabschnitten der Anteil gesunder und erhaltenswürdiger Bäume überwiegt und somit vor allem deren Pflege oberste Priorität hat, überwiegen in Neubaubereichen geschädigte Bäume, die zu ersetzen sind. Es ist vorgesehen, artfremde Gehölze aus dem Bestand zu entnehmen und durch Neupflanzung zu ersetzen. Bei der Wiederherstellung werden Abschnitte von seitlich konkurrierendem Aufwuchs wieder freigestellt und die Lücken zwischen überwiegend gesunden Bäumen neu bepflanzt.

Die bei Anlage der Schlossallee Moritzburg gewählten Abstände der Bäume lehnten sich an zeitgenössische französische Vorbilder an. So plädierte etwa Louis Liger in seinem bereits erwähnten Handbuch »Historischer und verständiger Blumen-Gärtner« (1715) dafür, die Kastanienbäume in Alleen im Abstand von »drey Klafftern« zu pflanzen, was in Sachsen zu der Zeit etwa 5,10 Meter entsprechen würde.

Ligers seinerzeit überaus populäres, bereits 1704 in Paris veröffentlichtes Werk dürfte am sächsischen Hof bekannt gewesen sein.

Bei den sich aus der Umrechnung damals in Frankreich üblicher Maßeinheiten, wie zum Beispiel der Toise de Châtelet (1,949 Meter), ergebenden Pflanzabstände könnten aber durchaus lokale gärtnerische Traditionen wie örtliche Gegebenheiten Einfluss gehabt haben. Für die Bäume der Schlossallee Moritzburg war innerhalb der Reihe ursprünglich ein Abstand von 10 Ellen, also 5,66 Metern vorgesehen. Tatsächlich variieren im historischen Bestand die Abstände innerhalb der Reihe von Baum zu Baum zwischen 5,70 und 5,90 Meter, erreichen mitunter aber auch bis zu 6,90 Meter.

Der Abstand zwischen den gegenüberliegenden Baumreihen beläuft sich durchschnittlich auf 11,46 Meter und entspricht damit annähernd dem für die Schlossallee Moritzburg von einer Baumlinie zur andern überlieferten Maß von 20 Ellen (11,32 Meter).

Bei Neupflanzungen ist jeweils das historische Zielmaß von 5,66 Metern (10 Ellen) zwischen den Bäumen anzustreben. Der Abstand zwischen den Baumreihen von etwa 11,33 bis 11,46 Metern ist gemäß historischem Befund beizubehalten, wobei unbedingt auf die Gegenständigkeit der einzelnen Baumpaare zu achten ist.

Diese geplanten Maßnahmen berücksichtigen auch zentrale Aspekte des Natur- und Landschaftsschutzes, indem sie wertvolle Altstrukturen als Habitate und Biotope bewahren, großflächige Kahlschläge vermeiden und Jungbäume etablieren. Zudem ist es auf diese Weise möglich, abschnittsweise vorzugehen sowie die Baumindividuen zu erkennen, die sich im Verlauf der Kastanienallee als besonders resistent gegen *Pseudomonas syringae* pv. *aesculi* erweisen und somit widerstandsfähiges Pflanzmaterial zur langfristigen Erhaltung der Allee liefern könnten.

Im Fokus: Kastaniensterben

➤ Es ist eine general-Regel, die Haupt-Alléen, gleichwie die sind vor dem Gebäude, einem Pavillon, einem Wasser-Fall, etc. stets entdeckt und offen zu halten, und sie auch viel breiter, als die andern zu machen, damit man zu Ende der Allee einen Theil von dem Vorder-Theil des Hauses sehen, oder einen andern schönen Prospect haben kan. Es ist, wenn man sich zu Ende einer Allee befindet, nichts Angenehmers, als wenn man zu dessen Ende nichts als kaum die Thür von dem Vorhöfe eines Gebäudes erblicket. ◀

Dézallier d'Argenville 1731

Von besonderer Bedeutung für die Wirkung der Allee sind die bereits beschriebenen Raumbilder innerhalb der Schlossallee wie auch darüber hinaus. Erhaltung beziehungsweise Wiederherstellung dieser räumlichen Zusammenhänge während der abschnittsweisen Erneuerung haben oberste Priorität. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Blickbeziehung zum Schloss Moritzburg mit Sichtfeldlängen von über 1,5 Kilometern. So haben die 2005 innerhalb der Moritzburger Ortslage gepflanzten Linden inzwischen eine beachtliche Größe erreicht, weshalb ihre Stellenweise bereits stark ausladenden Kronenbereiche mittel- und langfristig durch artgerechten Schnitt im Jugendstadium zu halten und aus der Sichtachse zum Schloss zu entfernen sind, so dass die Durchsicht auf den Dammweg und das Schloss unmittelbar gegeben ist. Eine



Erfurt, Spielbergtor:
mit weißblühenden Ross-
kastanien zwischengepflanzter
Altbestand rotblühender
Rosskastanien, 2020.

tunnelartige Entwicklung ist hier nicht erwünscht, vielmehr gilt hier Dézallier d'Argenvilles Empfehlung einer offenen Allee.

Zentrales Element dieser Gestaltungsidee ist die Erhaltung der Allee in Rosskastanie mit ihren weißen Blüten und dem kräftigen grünen Laub. Aufgrund des im Moritzburger Bestand festgestellten Befalls mit *Pseudomonas syringae* pv. *aesculi* und Rosskastanienminiermotte (*Cameraria ohridella*) sowie hinsichtlich der europaweit zunehmenden Ausbreitung des Kastaniensterbens stellt sich allerdings die Frage, inwiefern bei erforderlichen Nachpflanzungen innerhalb der Schlossallee tatsächlich die Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*) eingesetzt werden sollte oder ob es andere Baumarten gibt, die hier geeigneter sind? Denn unter vielen Kastanienbäumen sammelt sich bereits im Sommer braunes Laub. Verantwortlich dafür sind die Larven der Rosskastanienminiermotte, eines 1984 erstmals in Mazedonien entdeckten Kleinschmetterlings, die das Innere der Blätter zerfressen, so dass diese abfallen. Gerade die in unseren Breiten zunehmend wärme-

ren, trockenen Sommer begünstigen das Wachstum der im Raum Dresden erstmals 1998 festgestellten Mottenlarven außerordentlich, sodass sich bis zu vier Populationen in einem Jahr entwickeln können.

Weitaus gefährlicher als die Miniermotten, die die Rosskastanien zwar schwächen, aber nicht töten, sind das Bakterium *Pseudomonas syringae* pv. *Aesculi* und damit einhergehende Rindennekrosen mit Saftfluss/Ausblutungen. Diese führen mitunter in kurzer Zeit zum Absterben der Kastanien.

Allerdings ist das Lagebild oft komplex. So zeigen vom Bakterium infizierte Bäume mitunter Jahre keine Krankheitssymptome und überleben. Ältere, vitale Exemplare von *Aesculus hippocastanum* erweisen sich im Vergleich zu jungen Bäumen oftmals auch nach einer Bakterieninfektion als widerstandsfähiger. Ein internationales Arbeitsgespräch zum Thema Kastaniensterben 2017 kam zu dem Schluss, dass Rindennekrosen mit Saftfluss zwar das Kambium schädigen und damit die Vitalität des Baumes beeinträchtigen kön-

nen, aber nicht zwangsläufig zur Zerstörung des Holzes führen. Erst der sekundäre Befall mit holzzerstörenden Pilzarten gefährdet die Verkehrssicherheit. Die präventive Fällung wertvoller Altbestände von Rosskastanien ist nach Erkenntnissen der letzten Jahre aktuell somit nicht mehr das Mittel der ersten Wahl. Nach den Hitzesommern 2018/19 mit einer in Dresden-Klotzsche gemessenen Temperatur von über 39 Grad Celsius ist eine Stagnation der Ausbreitung festzustellen. Ob ein Zusammenhang mit einer nicht mehr gegebenen Vermehrung des Bakteriums bei Temperaturen oberhalb von 35 Grad Celsius hergestellt werden kann, ist noch nicht bekannt.

Innerhalb der Schlossallee Moritzburg wurden im Jahr 2018 an ursprünglichen Kastanienstandorten alternativ Eichen (*Quercus petraea*) und Linden (*Tilia*) gepflanzt, mit dem Ergebnis, dass viele dieser Jungbäume gegenwärtig bereits abgestorben oder erste Vitalitätsschäden aufweisen. Allerdings zeigen nachgepflanzte Rosskastanien ebenfalls Ausfälle.

» Zwar gibt es zurzeit noch keine Prognose für den weiteren Krankheitsverlauf, aus den Erfahrungen mit anderen Baumkrankheiten, wie z.B. dem Holländischen Ulmensterben, kann man jedoch folgern, dass auch bei einem sehr starken Befallsdruck nie alle Bäume absterben werden. [...] Übertragen auf das Rosskastanien-Sterben kann deshalb nur dringend empfohlen werden, so viele Bäume wie möglich zu erhalten. Deswegen ist eine sorgfältige Diagnose von Bäumen mit Anzeichen eines Befalls erforderlich. Weiterhin können kürzere Kontrollintervalle sinnvoll sein. Über Fällung oder weiteren Verbleib des jeweiligen Baumes sollte nur der Gesundheitszustand bzw. die Einschätzung zur Verkehrssicherheit entscheiden. Aufgrund der wahrscheinlich unterschiedlichen Anfälligkeit von einzelnen Bäumen bzw. Baum-Individuen gegenüber *P. syringae* pv. *aesculi* muss von (vorsorglichen) Fällungen ganzer Bestände dringend abgeraten werden. Es ist zu vermuten, dass einige Rosskastanien den Befall überleben und deswegen als Basis für eine Resistenzzüchtung in Frage kommen. «

Dujesiefken 2018

Überlegt wurde auch die Verwendung anderer Kastaniensorten wie der miniermottenresistenteren Sorte *Aesculus x carnea*, der amerikanischen Sorten *Aesculus x neglecta* und *Aesculus flava* (*octandra*) sowie der in Japan heimischen Sorte *Aesculus turbinata*. Da jedoch bislang keine belastbaren Ergebnisse zur Pseudomonas-Resistenz dieser Kastaniensorten vorliegen, wurde diese Alternative verworfen. Darüber hinaus unterscheiden sich die ge-

nannten Sorten hinsichtlich Blütenfarbe, Blattform und Habitus teils beträchtlich von der in Moritzburg vorhandenen Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*), so dass das Erscheinungsbild der Allee bei den erforderlichen großflächigen Neupflanzungen stark verändert und farblich unruhig werden würde.

Im Rahmen der von 2019 bis 2021 durchgeführten Analyse zum fachgerechten Umgang mit dem Kulturdenkmal Schlossallee Moritzburg stellte sich heraus, dass nicht nur die auftretende Kastanienkomplexkrankheit und die Rosskastanienminiermotte problematisch sind. Als ebenso schwerwiegend erwiesen sich ein vordergründig auf Verkehrssicherung ausgerichteter Baumschnitt und ein Pflegestau in der Unterhaltung der Bäume. Zudem bestehen anspruchsvolle, kleinräumig stark wechselnde Standortfaktoren, die mit ihren Auswirkungen teilweise seit dem 19. Jahrhundert in der Pflegehistorie zurückverfolgt werden können. Insofern ist bei einem Arten- oder Sortenwechsel grundsätzlich nicht mit Besserung von Zustand und Erscheinung der Allee zu rechnen. Deshalb ist, auch aus denkmalpflegerischer Sicht, die seit 1741 am Standort belegte Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*) unbedingt zu präferieren. Dabei sind insbesondere die bislang nicht befallenen Exemplare im Altbewald durch präventive Maßnahmen und artgerechte Pflege bei regelmäßiger Monitoring zu erhalten.

Begünstigende Faktoren für die Ausbreitung von *Pseudomonas syringae* pv. *aesculi* sind nachweisbar die vorhergehende Schwächung der Bäume durch Klimastress, schlechte Nährstoff- oder Wasserversorgung, Bodenverdichtung sowie der Befall mit Rosskastanienminiermotte, Astwunden und Rindenverletzungen. Studien zufolge sind Rosskastanien wenig

widerstandsfähig bei Verletzungen und neigen dazu, bereits bei kleinen Schnittwunden von etwa sechs Zentimetern ausgedehnte Fäulnis bis in das Kernholz auszubilden. Hier gilt es präventiv anzusetzen, insbesondere da bei der Bestandsanalyse der Schlossallee Moritzburg verstärkt Rindenschäden an den Bäumen festgestellt wurden. Um die Vitalität der Bäume zu stärken und Krankheiten vorzubeugen, wurden folgende Maßnahmen empfohlen:

■ Mechanische Entfernung von Sukzessionsaufwuchs und artfremden Konkurrenzbäumen.

■ Regelmäßige Mahd des Seitenstreifens bis November jeden Jahres, dabei Mähgutaufnahme und Ausschluss von Verletzungen an Wurzelfuß und Stamm durch Anfahren/Anschneiden.

■ Entfernen und Entsorgen (Verbrennen oder Heißkompostieren) von Falllaub mit Miniermottenbefall, um den Larven der Rosskastanienminiermotte die Überwinterungsmöglichkeit zu nehmen. Versuche haben gezeigt, dass auf diese Weise die erste Faltergeneration der Miniermotte um 75 bis 80 Prozent reduziert werden kann.

■ Blau- und Kohlmeisen, Grashüpfer und Schlupfwespen sind natürliche Feinde der Miniermotte: Durch die Anlage von Blühstreifen entlang der Allee und das Angebot von Nistmöglichkeiten können Nutz-insekten und Vögel gefördert werden. Kornblume, Futterwicke, Klatschmohn und Buchweizen stellen sich in Versuchen als attraktives Nahrungsangebot für Schlupfwespen heraus.

■ Einhalten eines Pufferstreifens entlang des Wurzelradius in landwirtschaftlich bearbeiteten Bereichen zur Vermeidung

Tempo 70 auf der Schlossallee Moritzburg
im Bereich der Zufahrt zur Erlebnisplantage
Moritzburg, 2024.



von Bodenverdichtung, Verletzungen und Schadstoffeinträgen (Zielbreite 10 Meter), Einsaat von Lupinen zur Lockerung und Verbesserung des Bodens.

■ Bodenlockerung und Substratverbesserung in den Pflanzgruben und im Wurzelraum, insbesondere bei anstehendem Felsgestein, durch das Einbringen von grobkörnigem Substrat oder Dauerhumusgranulaten, Verwendung von Wassersäcken.

■ Bodeninjektion/Injektion von Mykorrhiza zur Vitalisierung geschwächter Bäume.

■ Im Winter Schutzmaßnahmen vor Wildverbiss im Bereich der Rinde.

■ Weitere Reduzierung oder sogar Verzicht auf Streusalz und Einsatz alternativer Streumittel (Maisgranulat) zur Winterräumung sowie Abtransport von salzbelastetem Schnee/Eis, um bei Schnee-

schmelze die Salzzufuhr in den Wurzelraum zu verhindern.

■ Bei notwendigen Schnittmaßnahmen: möglichst kein Schnitt von Ästen über 5 Zentimetern Durchmesser, ansonsten Wundversorgung.

■ Bei Neupflanzungen: geprüfte Baumschulware aus nachgewiesen infektionsfreiem Substrat, Pflanzung möglichst im Spätherbst, großzügige Pflanzgruben mit infektionsfreiem, nährstoffreichem Pflanzsubstrat.

■ Weißanstrich der Stämme mit Stammenschutzfarbe zum Schutz gegen Sonnenbrand und Frostrissen.

■ Die Sorte *Aesculus hippocastanum* »Baumannii« gilt derzeit als verstärkt anfällig für Pseudomonas und sollte vermieden werden.

■ Wurzelnackte Pflanzen, in erdenlosen Substraten (»pea gravel pads«) kultivierte Jungpflanzen, sind nach aktuellem Kenntnisstand Ballenware vorzuziehen, um eine Verbreitung von Pseudomonas über infizierte Substrate zu verhindern. Alternativ sollte der Nachweis erbracht werden, dass die Bäume aus Beständen und Substraten stammen, die frei von Rosskastanienminiermotte (*Cameraria ohridella*) und Pseudomonas (*Pseudomonas syringae* pv. *aesculi*) sind.

■ Durch die gezielte Untersaat mit *Prunella vulgaris* (Kleine Braunelle) kann die Verbreitung von Pseudomonas unter Umständen gehemmt werden.

■ Bei Schnittmaßnahmen an Rosskastanien mit Schleimflussflecken ist die Desinfektion von Werkzeug sowie Schuhen und Handschuhen einzuhalten.

■ Perspektivisch Verzicht auf eine weitere Ausweitung des Straßenraumes im Sinne des Denkmalwertes und zu Gunsten der Baumgesundheit. Wo es möglich ist, ist die Fahrbahnbreite zu verringern.

■ Gemäß dem Beschluss des Deutschen Verkehrssicherheitsrates vom 24. Mai 2016 sollte in Alleen außerhalb von Ortschaften die maximale Höchstgeschwindigkeit auf 70 Kilometer pro Stunde begrenzt werden. Diese Maßnahme könnte zukünftig auch in der Schlossallee Moritzburg durchgängig außerorts Anwendung finden. Dem hohen Schutzbedürfnis der historischen Allee stehen jedoch auch berechtigte verkehrliche Interessen gegenüber, da die Straße eine wichtige überregionale Verbindungsfunction erfüllt.

Die Schlossallee Moritzburg als Sächsische Staatsstraße

Der Schlossallee Moritzburg kommt als Bestandteil der Staatsstraße 179 Dresden–Moritzburg im Landkreis Meißen eine wesentliche Funktion im Straßennetz um die Landeshauptstadt Dresden zu. Dabei sind sowohl ihre regionale wie überregionale Verbindungsfunction, die Ausweich- und Schwerlastaufnahme bei einer Umfahrung des Autobahndreiecks Dresden-Ost und die Erschließung der Moritzburger Kulturlandschaft von besonderer Bedeutung: Die durchschnittliche tägliche Verkehrsstärke beträgt etwa 8000 bis 9000 Kraftfahrzeuge pro Stunde. An Wochenenden oder bei Veranstaltungen, wie den traditionellen Moritzburger Hengstparaden, nimmt diese an sich schon hohe Verkehrslast noch einmal deutlich zu.

➤ Die Definition des Freistaates Sachsen für eine Allee im Fachinformationssystem Baum lautet: ›Alleen sind beidseitig mit relativ gleichaltrigen und von der äußeren Erscheinung her mit gleichaltrigen Bäumen, meist einer Baumart, bestandene Straßen. Der Abstand der Bäume sowohl vom Fahrbahnrand als auch in der Reihe ist gleichmäßig. Alleen sind mindestens 100 m lang und es stehen mindestens acht Bäume in einer Reihe.‹

Straßenbäume 2020

Die Schlossallee Moritzburg ist aber nicht nur ein Bestandteil der S 179, sondern auch der Deutschen Alleenstraße. Im Vergleich zu den bei Straßenbäumen in Sachsen sonst üblichen Baumarten fällt dabei die Kastanie wegen ihres geringen Anteils besonders ins Gewicht. Denn mit zusam-

men 65 Prozent sind Linde, Eiche, Esche und Ahorn die den sächsischen Straßenbaumbestand eigentlich prägenden Baumarten. Alleen oder Baumreihen aus Rosskastanien machen lediglich einen Anteil von 0,9 Prozent aus und sind damit als extrem selten einzustufen. Im Zuständigkeitsbereich des Landesamtes für Straßenbau und Verkehr, Niederlassung Meißen (LASuV) machen Rosskastanien einen Anteil von 2,3 Prozent des Baumbestandes aus, wobei die Schlossallee Moritzburg allein 69 Prozent aller Kastanien der Region versammelt.

Die Bäume der Schlossallee Moritzburg, Kastanien wie Linden, zeugen auch heute noch von den Straßenbauarbeiten des 18. Jahrhunderts an dieser Stelle. Denn sie markieren den ursprünglichen, über 300 Jahre unveränderten Straßenverlauf und lassen die Bauetappen erkennen. Diese Überlieferung ginge verloren, wenn man sich bei Neupflanzungen nicht an der Baumart des überkommenen Altbestandes orientieren und den Abstand der Bäume zueinander wie zum Fahrbahnrand hin nicht an den historischen Maßvorgaben ausrichten würde.

Lag die Spurbreite von Kutschen im 18. Jahrhundert bei etwa 1,60 Meter und die für drei nebeneinander fahrende Fuhrwerke maximal erforderliche Wegbreite bei etwa 5,50 Metern, so liegt die Bestandsfahrbahnbreite auf Grund wiederholter Deckbelagsaufträge und verkehrlicher Anforderungen inzwischen im Mittel bei etwa 8,50 Metern. Daraus ergeben sich aus Sicht des Landesamtes für Straßenbau und Verkehr komplexe Anforderungen an Verkehrsplanung und Verkehrssicherheit. So sind zum Beispiel bei Baumneupflanzungen an Straßen hohe Abstandsmaße von der Fahrbahn einzuhalten

oder Schutzeinrichtungen wie Leitplanken vorzusehen. Das ist bei alten, zumal stark gewachsenen Bäumen, die ein erhebliches Sicherheitsrisiko für den Verkehr darstellen, nicht immer möglich.

Statistisch liegt die Zahl von Unfällen mit Personenschaden an Bäumen auf Landstraßen seit Jahren zwar konstant bei 25 Prozent. Jedoch entfällt allein im Jahr 2023 mit 58 Prozent mehr als die Hälfte aller Verkehrstoten auf derlei Unfälle auf Landstraßen. Eine Geschwindigkeitsbegrenzung wie im Land Brandenburg, das außerorts in Alleen Tempo 70 vorsieht, wäre auch für die Schlossallee Moritzburg wünschenswert. Allerdings hat die zuständige Verkehrsbehörde beim Landratsamt Meißen bislang dafür leider keine rechtliche Grundlage.

Für Neupflanzungen gilt gemäß gelgendem Regelwerk ESAB 2006 (Empfehlungen zum Schutz vor Unfällen mit Aufprall auf Bäume) ein Mindestabstand vom Fahrbahnrand von 4,50 Metern. Nach RPS 2009 (Richtlinien für passive Schutzeinrichtungen an Straßen), die Bäume als feste Hindernisse einordnet, sind die Abstände in Abhängigkeit des Geländeverlaufes und der zugelassenen Höchstgeschwindigkeit von 80 bis 100 Kilometern pro Stunde sogar noch größer. Diese Abstandsvorgaben sind schon aufgrund der Eigentumsverhältnisse an einer Bestandsallee kaum realisierbar. Bei der Schlossallee Moritzburg spielt außerdem der aus ihrer Eigenschaft als Kulturdenkmal resultierende historische Charakter eine besondere Rolle. So widersprechen etwa die aktuellen Vorgaben hinsichtlich empfohlener Straßenbaumarten und deren Pflanzabständen der tatsächlichen Situation innerhalb einer auf landschaftliche Wirkung hin angelegten historischen Allee.

Die Schlossallee Moritzburg ist Teil der Deutschen Alleenstraße, 2025.



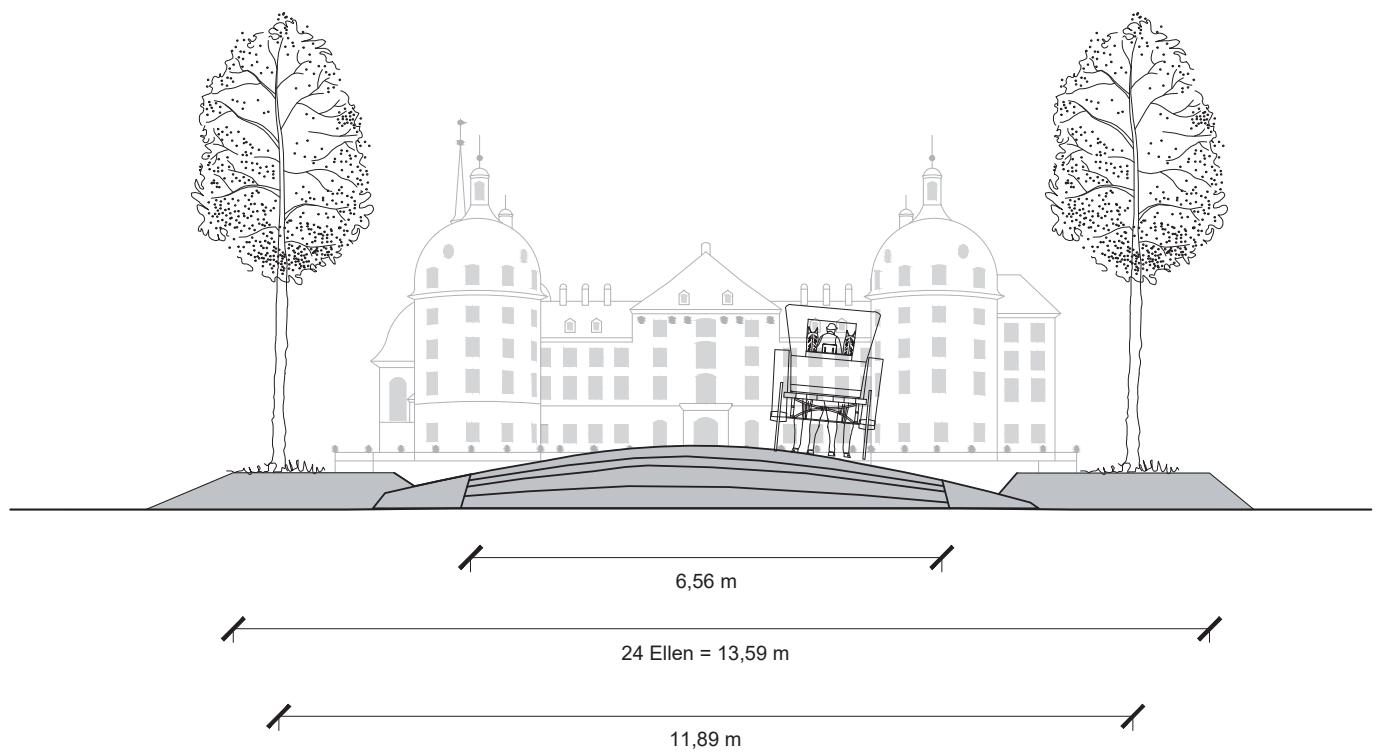
Zu beachten ist, dass der hohe Stellenwert des Kulturdenkmals durch kommunale beziehungsweise gesellschaftliche Bedürfnisse wie Busanbindungen, Parken, sicheres Radfahren und Gehen, Besucherverkehr, Anwohner- und Gewerbeverkehr sowie Durchreisende ergänzt wird.

Das für die Schlossallee Moritzburg zuständige Landesamt für Straßenbau und Verkehr, Niederlassung Meißen, steht also vor der Aufgabe, auf der etwa 4,7 Kilometer langen Strecke vom Kreisverkehr Reichenberg bis zum Dammweg in Moritz-

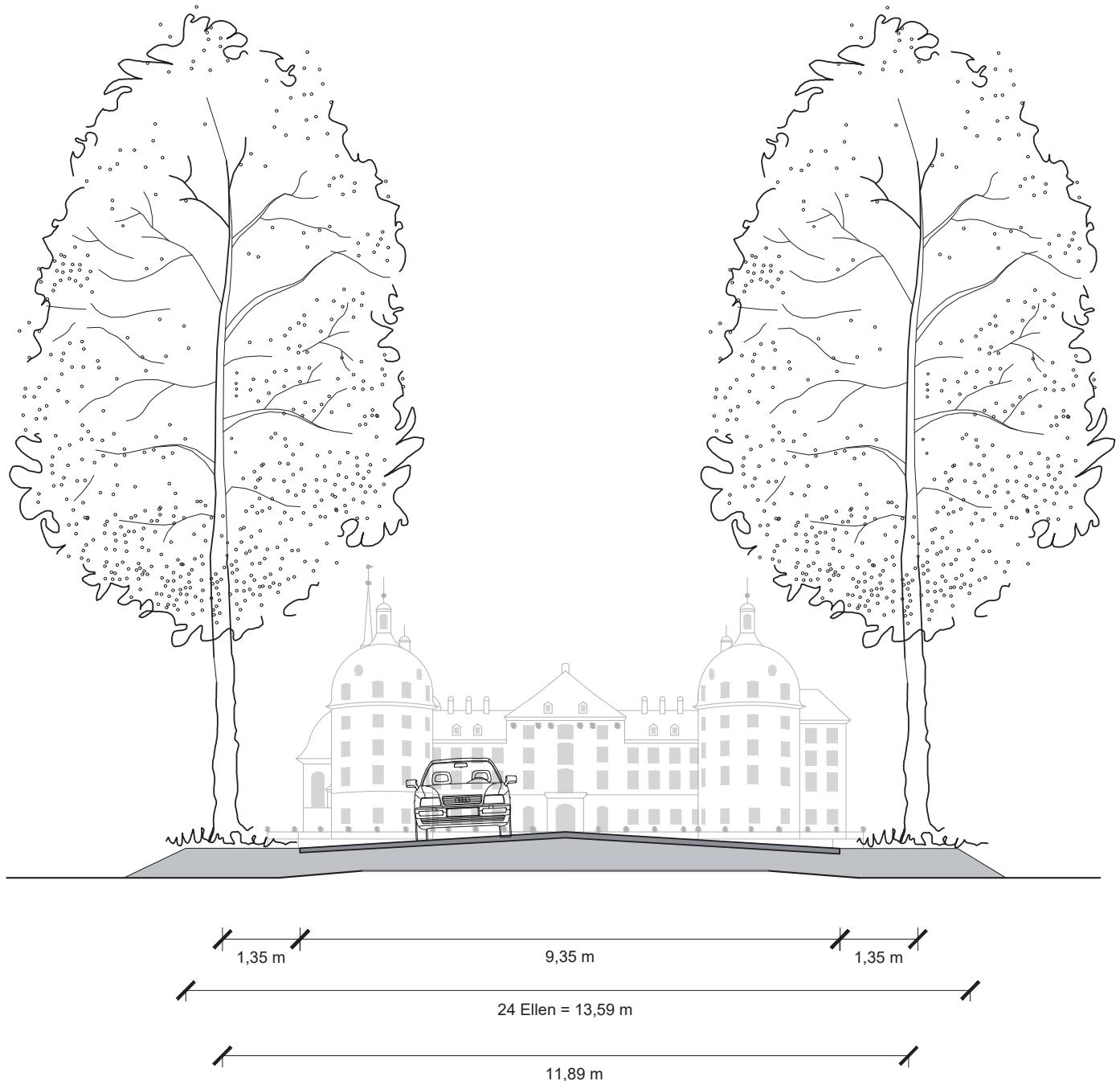
burg sowohl gegenwärtig erforderlichen Mobilitäts- und damit verbundenen Sicherheitsanforderungen als auch dem Denkmalwert des Ensembles gerecht werden zu müssen. Dabei unterhält die für die Verkehrssicherungspflicht zuständige Straßenmeisterei des Landkreises Meißen den sensiblen Baumbestand aus Rosskastanie und Linde mit besonderem Augenmerk, wenngleich die finanziellen Möglichkeiten im verfügbaren Unterhaltungsbudget teilweise beschränkt sind, was Parallelen zur historischen Situation erkennen lässt.

Alle Straßenbäume, auch die denkmalgeschützte Kastanienallee, werden nach VwV Baumkontrollen regelmäßig im belaubten und unbelaubten Zustand kontrolliert. Ferner überwacht die Straßenmeisterei Meißen die Verkehrsanlagen permanent hinsichtlich ihrer Verkehrssicherheit. Dabei steht – sofern möglich – die Erhaltung der Bäume an erster Stelle.

Stückweise Rückgewinnung wie Bewahrung eines einheitlichen Erscheinungsbildes sind bei Straßenalleen von besonderer Bedeutung. Schnell ist dieses durch wilden



Schlossallee Moritzburg, Querschnitt für den
Chaussee-Ausbau 1773–1785 mit Baumbestand
und angenommenem Straßengraben.



Schlossallee Moritzburg, Querschnitt ab 1980
mit Baumbestand und seitlicher Ausweitung
des Straßenbelages.



Gut entwickelter Bestand junger Rosskastanien der Schlossallee Moritzburg in Reichenberg, 2020.

Aufwuchs an den Rändern, eine Vielzahl amtlicher wie privater Hinweisschilder und allein technisch-funktional wie regelwerkskonform geplante bauliche Ergänzungen stark beeinträchtigt. Deshalb ist besonderes Fingerspitzengefühl erforderlich, wenn über reine Erhaltungs- und Er tüchtigungsmaßnahmen hinausgehende Arbeiten wie beispielsweise Belags erneuerung und verkehrstechnische Er gänzungen an oder im direkten Umfeld von historischen Alleen erforderlich werden. Hierzu zählen beispielsweise Einbauen zur gefahrlosen Fahrbahnquerung, passive Schutzeinrichtungen wie Leit planken oder Schutzpflanzungen, Ele mente der Verkehrsleitung und -regelung wie Ampeln und Verkehrszeichen über der

Fahrbahn oder die Schaffung beziehungs weise Erweiterung von Park- oder Bus halteplätzen, Geh- oder Radwegen.

Für das Erscheinungsbild der Schlossallee Moritzburg ist die sich aus ihrem axialen Verlauf durchgängig ergebende perspektivische Wirkung von elementarer Bedeutung. Dies gilt insbesondere für die Sicht achse von der Kuppe bei Bad Sonnenland bis zum Schloss.

Bei weiteren Ausbauten zu Gunsten einer verstärkten touristischen Erschließung droht der vollständige Verlust der durchgängigen Allee wirkung zwischen Reichenberg und Moritzburg. Bei künftigen Ausbauplanungen sollten die Erhaltung

sowie eine art- und standortgleiche Be pflanzung der Schlossallee Moritzburg im Vordergrund stehen. Dabei sind etwa der Umfang der Ausbaumaßnahme, der Verlauf und die Lage notwendiger ver kehrlicher Ausstattungen und Einrich tungen sowie der Grad der Flächenversie gelung besonders zu berücksichtigen, um Lösungen von hohem ästhetischen Wert innerhalb des historischen Bestandes zu ermöglichen, die dem einzigartigen Cha rakter und der Schönheit der Schlossallee langfristig gerecht werden. Da beide As pekte keinem planerischen Abwägungs prozess unterworfen werden können, ist vielmehr ein gestalterisch sachverständi ges Auge für den maßvollen, an vorge fundenen Proportionen, Materialien und Ausführungen orientierter Umgang mit dem Kulturdenkmal Schlossallee Moritz burg erforderlich. Beim geplanten Anbau eines Radweges zwischen Reichenberg und Moritzburg wird auf die denk mal pflegerischen Belange insofern beson dere Rücksicht genommen, als dass der Radweg zur Erhaltung der Allee bäume hinter der Allee platziert wird und die Baumeingriffe auf ein Minimum reduziert werden.

Ebenso dürfte die Frage nach der Baum artenwahl zukünftig eine wichtige Rolle spielen, wenngleich sie unter Umständen nicht immer einfach zu beantworten sein wird. Denn jede Baumart trägt individuell zum Erscheinungsbild einer Allee bei, ver bunden mit ebensolchen eigenen Anfor derungen wie Problemen. Insofern sollte die Wahl auf Bäume fallen, die sowohl eine Zukunftsperspektive mitbringen als auch einen geringen Unterhal tungsauf wand gewährleisten und bei Bedarf einfache Nachpflanzungen ermöglichen. Es ist wichtig, es sich in dieser Frage nicht leicht zu machen!



Sichtbezüge innerhalb
der Schlossallee Moritzburg,
Stand 2021.

LEGENDE

- Markanter Blickpunkt mit Fernwirkung
- Weitere relevante Blickpunkte
- Höhenpunkt im Straßenverlauf
- Tiefpunkt im Straßenverlauf
- Sichtachse mit Fernwirkung
- Sichtfeld ansteigend
- Sichtfeld absteigend
- Höhenmeter ü NN
- Entfernungsangabe

Nistkästen für Blaumeisen, die zur Eindämmung der Rosskastanienminiermotte in der Schlossallee Moritzburg beitragen, 2024.



Angesichts der zu erwartenden klimatischen Veränderungen bietet die Rosskastanie aufgrund ihrer südlichen Herkunft hier eine Chancenpotential für eine langfristige Erhaltung der Schlossallee Moritzburg in ihrer historischen Erscheinung. Denkbar wäre etwa eine Kooperation mit der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, um aus lokalen vitalen Beständen eine sichere, an den Standort angepasste Nachzucht von Rosskastanien für sämtliche Alleen der Moritzburger Kulturlandschaft zu generieren.

Die Standortbedingungen für die Alleeäume stellen Denkmalpflege und Straßenbauverwaltung gleichermaßen vor große Herausforderungen hinsichtlich der Bewahrung und Pflege dieses bedeutenden Kulturdenkmals. So führen etwa Überalterung, Krankheiten oder auch Fruchtfall und Wilddruck zu erhöhtem Aufmerksamkeitsbedarf hinsichtlich der Verkehrssicherheit. Dennoch besteht Konsens, dass für die Schlossallee Moritzburg langfristig der kontinuierliche Umbau in Richtung Rosskastanie anzustreben ist.

Hinsichtlich aller zuvor beschriebenen Aspekte sind deshalb bei künftigen Straßenbaumaßnahmen innerhalb der Schlossallee Moritzburg folgende Maßnahmen stets zu prüfen:

- Denkmalgerechte Neu-/Nachpflanzungen von Alleeäumen in Art, Sorte, Qualität, Pflanzabstand und versatzfreiem sowie gegenständigem Verlauf.
- Vermeidung und sorgsame Abwägung raumquerender Einbauten mit ihren verkehrstechnisch notwendigen Ausbauten.
- Ausschluss von Verschwenkungen der Haupt- und Mittelachse der Straße.
- Parallelle Führung der Straßenkanten, Markierungen und Baumreihen.
- Keine Veränderung der Fahrbahnbreite und -achse, keine zusätzliche Versiegelung, nach Möglichkeit Reduzierung der Fahrbahnbreite.
- Baumausfälle, Fällungen und Nachpflanzungen sind zu dokumentieren.
- Bei Grabungen ist der vorgefundene Bestand schriftlich und bildlich zu dokumentieren, um eine Auswertung und Rückschlüsse auf den historischen Wege-/Straßenbau zu ermöglichen. Gartenhistorische Schürfen sind insbesondere in den Übergangsbereichen der historischen Bauabschnitte und in den Pflanzgruben gefällter Altbäume von Relevanz.
- Durchführung von Bodenproben/Boden-gutachten von kleinräumig repräsentativen Baumstandorten innerhalb der Kastanienallee (Offenland, landwirtschaftlicher Bereich, Waldbereich, Kuppen, Senken) zu unterschiedlichen Jahreszeiten: Insbeson-

dere die Messung von pH-Wert, Feuchte- und Nährstoffgehalt gibt Aufschluss über notwendige Substratverbesserung.

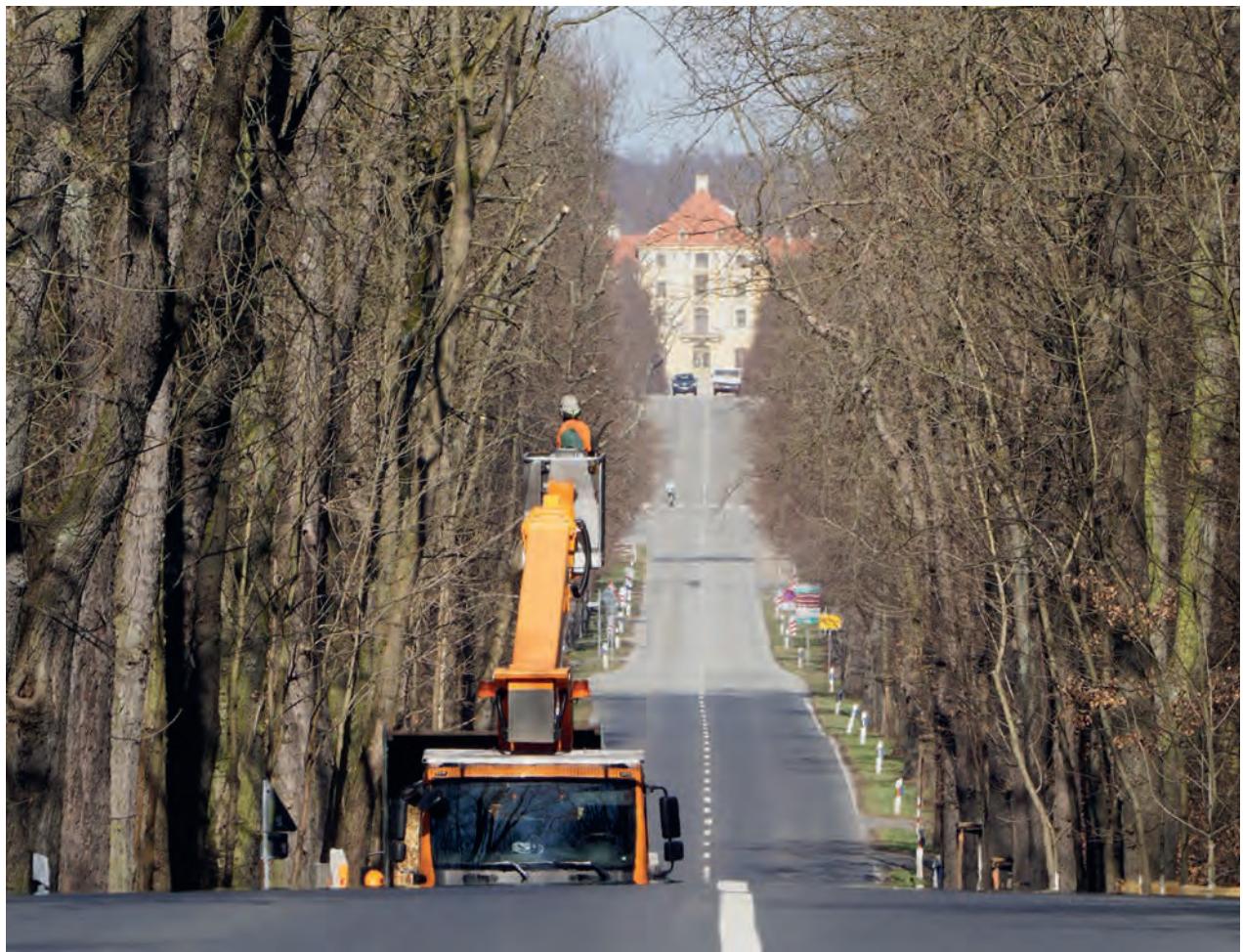
- Für Neupflanzungen gerade im Bereich von Kuppen mit anstehendem Felsgestein sind besonders große und verbesserte Baumgruben vorzusehen.

Im Rahmen der denkmalschutzrechtlichen Erhaltungspflicht unterstützt das Landesamt für Straßenbau und Verkehr, Niederlassung Meißen mit entsprechenden Maßnahmen, von denen vor allem im Jahr 2024 etliche umgesetzt werden konnten, die denkmalfachlichen Ziele. So wurde nach der Bestätigung der denkmalpflegerischen Zielstellung durch das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen im Jahr 2023 zeitnah ein Pflegekatalog für akute Erhaltungspflegemaßnahmen festgelegt. Dadurch konnten noch im Winter 2023/24 40 Nistkästen für Blaumeisen angebracht werden, die zur natürlichen Reduzierung der Miniermotte beitragen. An etwa 30 Jungbäumen wurden für den sicheren Aufwuchs die Baumgerüste als Dreibock erneuert und verstärkt, eine Vorratsdüngung vorgenommen, die Stämme zum Schutz vor Austrocknung und Sonnenbrand mit Stammschutzfarbe gestrichen sowie die Baumscheiben verbessert. Von der Straßenmeisterei Meißen sind die zu stärkeren Konkurrenzbäumen heranwachsenden, selbst ausgesäten Gehölze für eine frühzeitige Beseitigung als stetige Aufgabe erkannt worden.

Im Frühherbst 2024 konnte an den Linden zwischen Moritzburger Kleinbahnquerung und Dammweg am Schloss Moritzburg der Proportionsschnitt zur Erhaltung des Jugendstadions durchgeführt werden. Über einen Zeitraum von vier Wochen wurden alle Bäume im Kontext des barocken

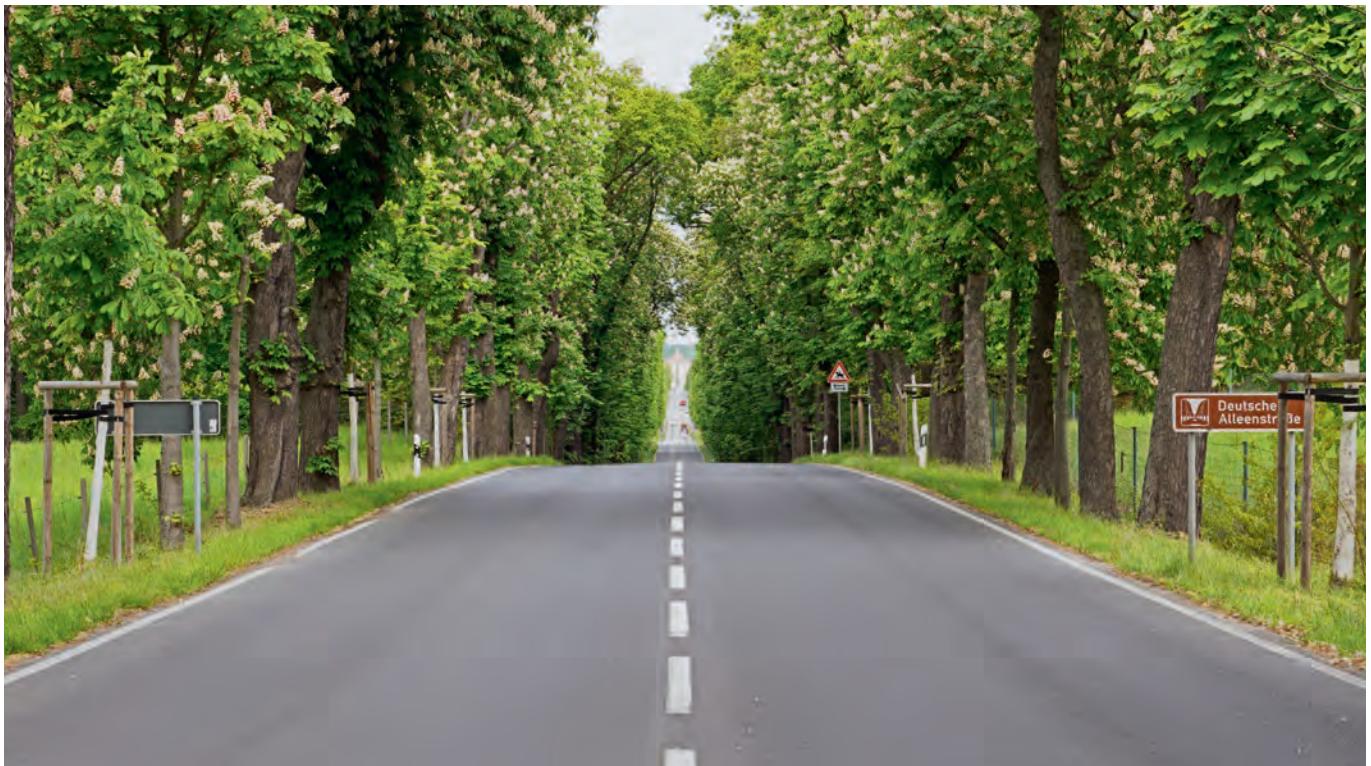


Proportionsschnitt innerhalb der Schloßallee in Moritzburg zur Erhaltung
des Jugendstadiums der 2006 neugepflanzten Linden, November 2024.



Schnittmaßnahme innerhalb der Schlossallee Moritzburg im Reichenberger Holz zur Auflichtung
von Jungbäumen und Wiederherstellung der Blickbeziehung zum Schloss Moritzburg, 2025.

Blühende Rosskastanien und Linden der Schlossallee Moritzburg im Frühjahr 2025: Nach über 100 Jahren ist die historische Blickbeziehung zum Schloss Moritzburg wiederhergestellt.



Schlossensembles in einheitlicher Höhe und Breite formiert. Ebenso wurden die Dokumentationsbäume in diesem Bereich einer intensiven Pflege unterzogen.

Die augenscheinlichste Maßnahme war jedoch der Kronenschnitt der im Reichenberger Holz und im weiteren Verlauf bis an die Moritzburger Kleinbahnquerung stehenden Kastanien- und Lindenbäume. Diese für das Verständnis der Schlossanlage essentielle Blickbeziehung in der Anfahrt von Dresden nach Moritzburg war seit mehr als 150 Jahren zugewachsen. Erst die Höhen- und Lageprüfung sowie die fotografische Dokumentation der Schlossallee im Winterhalbjahr konnten die ursprüngliche Blickbeziehung zum

Schloss aufzeigen. Im Frühjahr 2025 konnte die bis dahin verschlossene Sichtbeziehung auf das Schloss behutsam wieder geöffnet werden. Das kathedralenartige Erscheinungsbild im Waldbereich wurde zugunsten einer besseren Belichtung der Alleebäume und einer nach oben offenen Allee wiederhergestellt. Nun ist in der Anfahrt auf Schloss Moritzburg über eine Strecke von knapp 2,8 Kilometern der einmalige Blick auf den Mittelrisalit mit dem Eingangsportal wieder erlebbar.

Die Straßenbauverwaltung ist sich ihrer Verantwortung und der besonderen Herausforderung zur Erhaltung der denkmalgeschützten Allee bewusst. Das Landesamt für Straßenbau und Verkehr und das

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen arbeiten gemeinsam daran, das 300 Jahre alte Kulturdenkmal denkmalgerecht zu bewahren und es unter Beachtung der Sicherheitsanforderungen und Verbindungsfunctionen zugleich in die Zukunft zu führen. Dabei gilt: Die erforderlichen Maßnahmen können nur gemeinsam wachsen und gelingen!

Literatur

Auswahl

Abhandlung vom wilden Kastanienbaum 1772

Abhandlung vom wilden Kastanienbaum, dessen Anpflanzung und Benutzung seiner Frucht sowohl für Menschen als Viehe, oder das aus wilden Kastanien-Mehl verfertigte Brod. Regensburg 1772, S. 21.

Adelung 1793

Adelung, Johann Christoph: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Bd. 1, Leipzig 1793, Sp. 1325.

Alleen – Gegenstand der Denkmalpflege 2000

Alleen – Gegenstand der Denkmalpflege. Möglichkeiten ihres Schutzes, ihrer Erhaltung und Erneuerung. Ein Arbeitspapier der Arbeitsgruppe Gartendenkmalpflege der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, hg. von der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland und dem Landesdenkmalamt Berlin, Berlin 2000 (= Berichte zur Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, Bd. 8).

Borkhausen 1803

Borkhausen, Moriz Balthasar: Theoretisch-praktisches Handbuch der Forstbotanik und Forsttechnologie, Tl. 2, Gießen/Darmstadt 1803, S. 874 f.

Dézallier d'Argenville 1731

Dézallier d'Argenville, Antoine Joseph: Die Gärtnerey sowohl in ihrer Theorie oder Betrachtung als Praxi oder Übung. Übers. durch Frantz Anton Danreitter, Augsburg 1731, S. 66.

Dujesiefken 2018

Dujesiefken, Dirk: Aktuelles zur Pseudomonas-Rindenkrankheit und zum Rosskastanien-Sterben, in: Pro Baum. Zeitschrift für Pflanzung, Pflege und Erhaltung 2018, H. 2, S. 10–15.

Hammer 1858

Hammer, Guido: Wild-, Wald- und Waidmannsbilder, Nr. 6: Ein Tag in Moritzburg. Das Damwild, in: Die Gartenlaube 1858, H. 42, S. 601–604.

Historische Alleen in Schleswig-Holstein 2009

Historische Alleen in Schleswig-Holstein – geschützte Biotope und grüne Kulturdenkmale. Abschlusspublikation des DBU geförderten Modellprojektes 2005–2009, hg. vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Flintbek 2009 (= Schriftenreihe LLUR SH, Natur, Bd. 15).

Liger 1715

Liger, Louis: Historischer und verständiger Blumen-Gärtner, oder Unterricht von Bau- und Wartung der Blumen, Bäume und Stauden-Gewächse, so zur Aufputzung eines Gartens dienen können, Leipzig 1715.

Lindau 1820

Lindau, Wilhelm Adolf: Neuer Wegweiser durch das meißnische Hochland oder die Sächsische Schweiz und das böhmische Grenzgebirge, die Gegenden von Pirna, Königstein und Gießhübel bis Teplitz, von Dohna, Altenberg, Freyberg, Chemnitz, Meißen, Großenhain, Elsterwerda, Cämmnz, Bautzen, Herrnhut und Zittau, Dresden 1820, S. 249 f. (= Rundgemälde der Gegend um Dresden oder des neuen Gemäldes von Dresden zweiter Theil).

Naturschutz in Sachsen 1929

Die Vernichtung der Moritzburger Lindenallee, in: Naturschutz in Sachsen, hg. vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden 1929, S. 203–206.

Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge 2020

Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge, 2. Gesamtfortschreibung 2020, https://rpv-elbtalosterz.de/wp-content/uploads/rpl/Regionalplan_2024.pdf, letzter Zugriff 25.5.2025.

Schlechte 1984

Schlechte, Monika: Das barocke Architektur- und Landschaftsensemble Moritzburg. Die Umgestaltungsphase in der Regierungszeit August des Starken, Dissertation, TU Dresden, Fakultät für Gesellschaftswissenschaften, 1984, unveröffentlicht, SLUB Dresden, Signatur 59.4.1282.

Straßenbäume 2020

Straßenbäume im ländlichen Raum. Pflanzempfehlungen für straßenbegleitende Baumreihen und Alleen, hg. vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden 2020, S. 6.

Quellen

Auswahl

Bildnachweis

Acta, Straße von Moritzburg nach Dresden betr. 1727
Sächsisches Staatsarchiv (SächsStA), 10036 Finanzarchiv, Loc. 34777, Rep. 41, Moritzburg Nr. 0002.

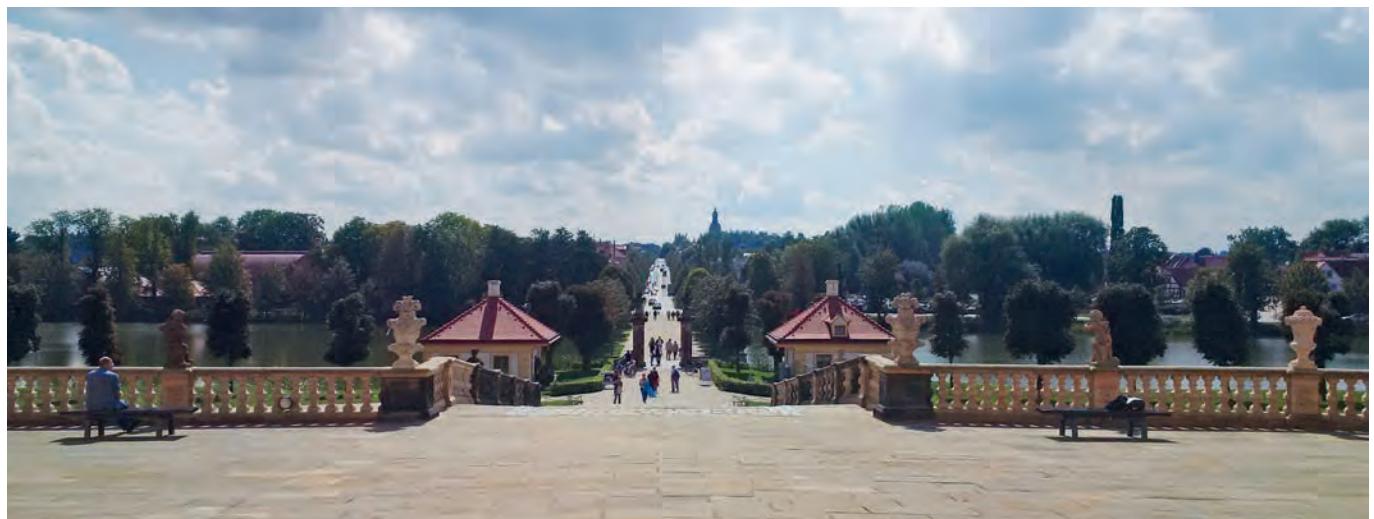
Akte Moritzburger Straße 1773–1782
SächsStA, 10036 Finanzarchiv, Loc. 34777, Rep. 41, Moritzburg Nr. 0007a.

Akte Moritzburger Straße 1783–1804
SächsStA, 10036 Finanzarchiv, Loc. 34777, Rep. 41, Moritzburg Nr. 0007b.

Akte Bezirksarchitekt Dresden 1962–1972
SächsStA, 13374 Büro des Bezirksarchitekten Dresden, Nr. 0321.

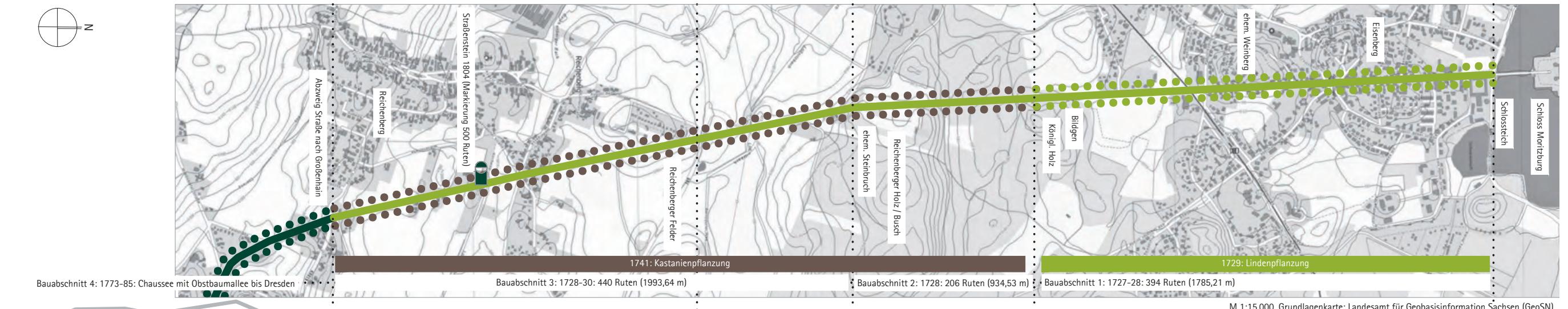
AdobeStock: Michael Tieck, 2012 (S. 34 l); Deutsche Fotothek: Verlag A. und R. Adam (S. 10 u, S. 25), Brück und Sohn (S. 19 o, S. 22); IVAS – Ingenieurbüro für Verkehrsanlagen und -systeme Dresden: Hendrik Arnold (S. 23 o, S. 28); Landesamt für Denkmalpflege Sachsen: Sven Pank (S. 4, S. 12, S. 14, S. 24 Reproduktion aus Naturschutz in Sachsen 1929, S. 205, Abb. 4, S. 30, S. 36 l, S. 36 ro, S. 43 o, S. 49, S. 56, U3), Paul Wolff (U2 innen Negativ-Nr. PW2719, S. 20 Negativ-Nr. PW2652, S. 23 u Negativ-Nr. PW2689 (Ausschnitt)), Plansammlung, Inv.-Nr. M 64.La.BI.1 (S. 32); Landesamt für Straßenbau und Verkehr: S. 15, LIST GmbH (S. 34 r); Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden: Inv.-Nr. 2012/4548, Roger Paul (U2); Sächsisches Staatsarchiv: 10036 Finanzarchiv, Loc. 34777, Rep. 41, Moritzburg, Nr. 0002, Petra Pilgram, 2025 (S. 6), 12884 Karten, Risse, Bilder, Schr 009, F 001, Nr 003b (S. 8), 12884 Karten, Risse, Bilder, Schr 011, F 008, Nr 010, Petra Pilgram,

2025 (S. 10 o), 10076 Rechnungen der Hof- und Staatsbehörden (Rechnungsarchiv), Nr. 001-2128, Spec. E zu fol. 176, Petra Pilgram, 2025 (S. 11), 10736 Ministerium des Innern, Nr. 14967, fol. 21 (S. 19 u), 10851 Ministerium der Finanzen, Nr. 10260, fol. 18, Petra Pilgram, 2025 (S. 21), 13374 Büro des Bezirksarchitekten Dresden, Nr. 0321, Plan-Nr. S 34351 (M 1:5000), Petra Pilgram, 2025 (S. 26 Ausschnitt), 13374 Büro des Bezirksarchitekten Dresden, Nr. 0321, Plan-Nr. SB 2297 (M 1:500) (S. 27 Ausschnitt); Simonsen Freianlagen: S. 44/45, S. 52/53 (2022), Grit Doerre (S. 2, S. 29, S. 35, S. 51), Jan Gutzeit (S. 16/17), Lars Hackel (U1 Mit freundlicher Genehmigung des Schlösserlandes Sachsen – www.schloesserland-sachsen.de, S. 9), Anja Simonsen (S. 41 u, S. 43 u, S. 54, S. 55, U3 innen (2021)), Michael Simonsen (S. 7 <https://geoportal.sachsen.de>; letzter Zugriff: 30.7.2025, S. 36 ru, S. 37, S. 38/39, S. 40, S. 41 o, S. 42, S. 47, S. 57, S. 58, S. 60); SLUB Dresden, Deutsche Fotothek: S. 18; Staatliche Schlösser, Burgen & Gärten Sachsen gGmbH: Verlag Paul Heine, Carlo Böttger, 2025 (S. 31).



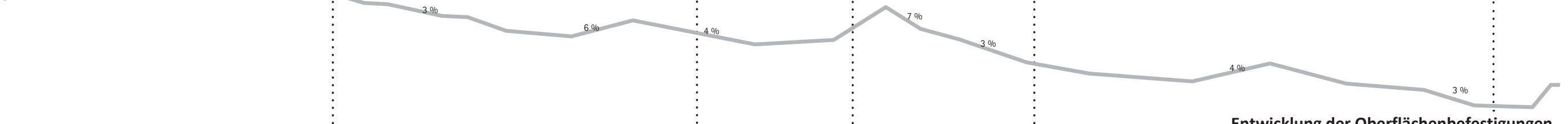
Schloss Moritzburg, Blick von der Schlossterrasse in die Schlossallee Moritzburg in Richtung Dresden, 2015.

Historische Bau- und Pflanzabschnitte der Schlossallee Moritzburg

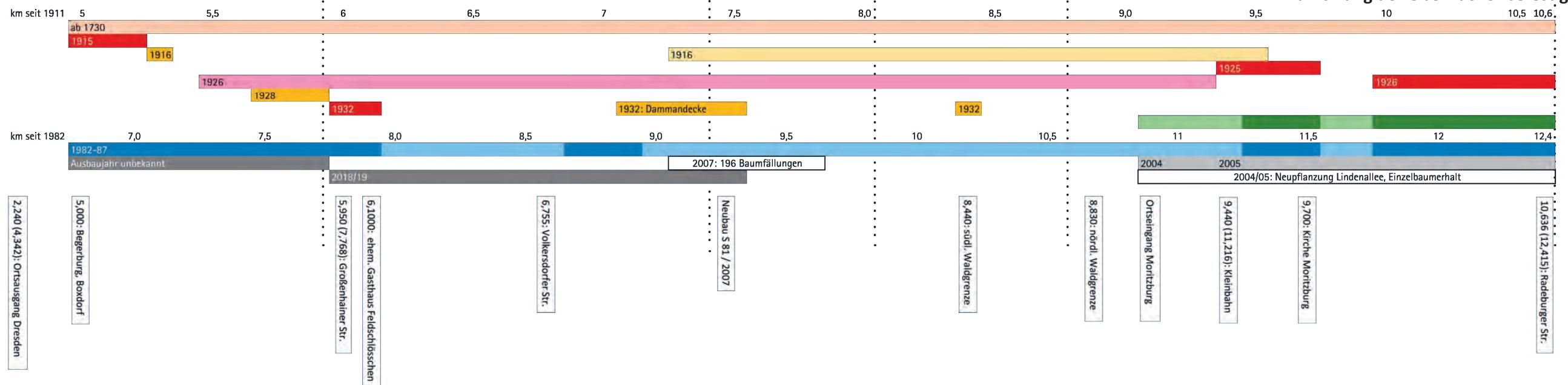


M 1:15.000. Grundlagenkarte: Landesamt für Geobasisinformation Sachsen (GeoSN)

Höhenprofil Straße



Entwicklung der Oberflächenbefestigungen



2.240 (4.342): Ortsausgang Dresden

LEGENDE:
 Wassergebundene Schotterdecke, Breite 10-12 Ellen (5,68-6,81 m)
 Kleinpflaster, lt. Aufnahme 1911-32, 1926 und schriftl. Quellen
 Sonstige Befestigung, lt. Aufnahme 1911-32
 Reitweg auf dem Materialrandstreifen, lt. schriftl. Quelle
 Oberflächenbehandlung (Tränkung / Kaltasphalt), lt. Aufnahme 1926
 Bituminöse Decke, lt. Aufnahme 1966

Pflasterdecke, lt. Aufnahme 1966, Breite 5,00-5,50 m
 1982 MM / 1987 SD Schwarzdecke
 1982-87 KP / Kleinpflaster, Breite 5,00-5,50 m
 Asphalt-Splitt-Mastix incl. Lindenneupflanzung 2004/05
 Vollgebundener Oberbau Asphalt 2018/19

Zeitstrahl / Namensgebung



Quellen

Auswahl

Bildnachweis

Acta, Straße von Moritzburg nach Dresden betr. 1727
Sächsisches Staatsarchiv (SächsStA), 10036 Finanzarchiv, Loc. 34777, Rep. 41, Moritzburg Nr. 0002.

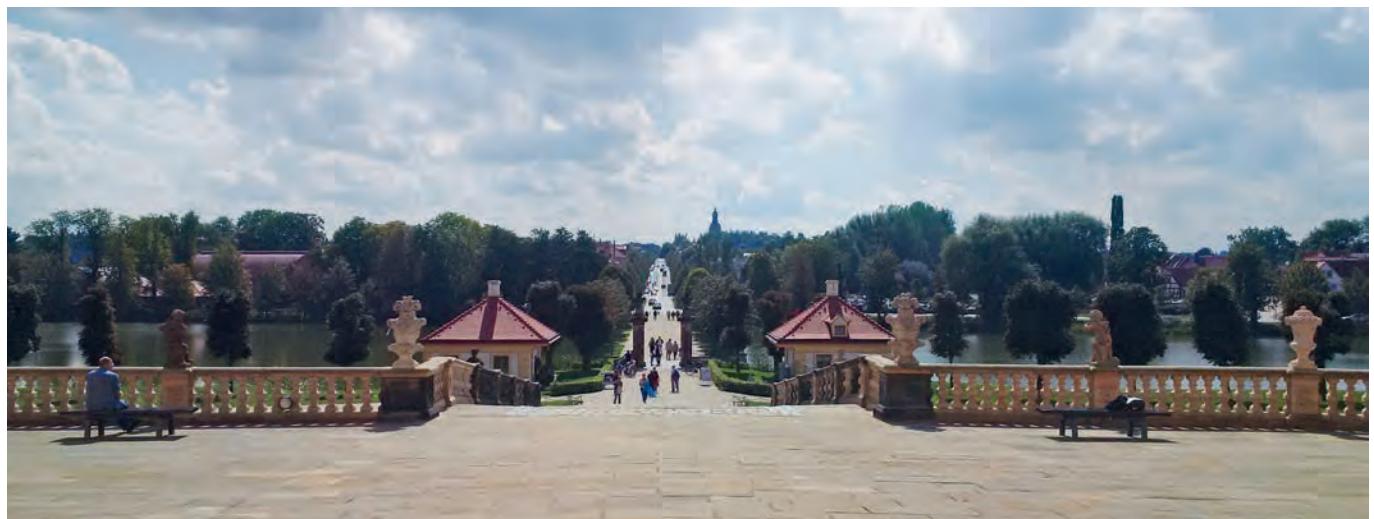
Akte Moritzburger Straße 1773–1782
SächsStA, 10036 Finanzarchiv, Loc. 34777, Rep. 41, Moritzburg Nr. 0007a.

Akte Moritzburger Straße 1783–1804
SächsStA, 10036 Finanzarchiv, Loc. 34777, Rep. 41, Moritzburg Nr. 0007b.

Akte Bezirksarchitekt Dresden 1962–1972
SächsStA, 13374 Büro des Bezirksarchitekten Dresden, Nr. 0321.

AdobeStock: Michael Tieck, 2012 (S. 34 l); Deutsche Fotothek: Verlag A. und R. Adam (S. 10 u, S. 25), Brück und Sohn (S. 19 o, S. 22); IVAS – Ingenieurbüro für Verkehrsanlagen und -systeme Dresden: Hendrik Arnold (S. 23 o, S. 28); Landesamt für Denkmalpflege Sachsen: Sven Pank (S. 4, S. 12, S. 14, S. 24 Reproduktion aus Naturschutz in Sachsen 1929, S. 205, Abb. 4, S. 30, S. 36 l, S. 36 ro, S. 43 o, S. 49, S. 56, U3), Paul Wolff (U2 innen Negativ-Nr. PW2719, S. 20 Negativ-Nr. PW2652, S. 23 u Negativ-Nr. PW2689 (Ausschnitt)), Plansammlung, Inv.-Nr. M 64.La.BI.1 (S. 32); Landesamt für Straßenbau und Verkehr: S. 15, LIST GmbH (S. 34 r); Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden: Inv.-Nr. 2012/4548, Roger Paul (U2); Sächsisches Staatsarchiv: 10036 Finanzarchiv, Loc. 34777, Rep. 41, Moritzburg, Nr. 0002, Petra Pilgram, 2025 (S. 6), 12884 Karten, Risse, Bilder, Schr 009, F 001, Nr 003b (S. 8), 12884 Karten, Risse, Bilder, Schr 011, F 008, Nr 010, Petra Pilgram,

2025 (S. 10 o), 10076 Rechnungen der Hof- und Staatsbehörden (Rechnungsarchiv), Nr. 001-2128, Spec. E zu fol. 176, Petra Pilgram, 2025 (S. 11), 10736 Ministerium des Innern, Nr. 14967, fol. 21 (S. 19 u), 10851 Ministerium der Finanzen, Nr. 10260, fol. 18, Petra Pilgram, 2025 (S. 21), 13374 Büro des Bezirksarchitekten Dresden, Nr. 0321, Plan-Nr. S 34351 (M 1:5000), Petra Pilgram, 2025 (S. 26 Ausschnitt), 13374 Büro des Bezirksarchitekten Dresden, Nr. 0321, Plan-Nr. SB 2297 (M 1:500) (S. 27 Ausschnitt); Simonsen Freianlagen: S. 44/45, S. 52/53 (2022), Grit Doerre (S. 2, S. 29, S. 35, S. 51), Jan Gutzeit (S. 16/17), Lars Hackel (U1 Mit freundlicher Genehmigung des Schlösserlandes Sachsen – www.schloesserland-sachsen.de, S. 9), Anja Simonsen (S. 41 u, S. 43 u, S. 54, S. 55, U3 innen (2021)), Michael Simonsen (S. 7 <https://geoportal.sachsen.de>; letzter Zugriff: 30.7.2025, S. 36 ru, S. 37, S. 38/39, S. 40, S. 41 o, S. 42, S. 47, S. 57, S. 58, S. 60); SLUB Dresden, Deutsche Fotothek: S. 18; Staatliche Schlösser, Burgen & Gärten Sachsen gGmbH: Verlag Paul Heine, Carlo Böttger, 2025 (S. 31).



Schloss Moritzburg, Blick von der Schlossterrasse in die Schlossallee Moritzburg in Richtung Dresden, 2015.



Mit 300 Jahren in die Zukunft:
2017 in Reichenberg
nachgepflanzte Rosskastanie,
Zustand 2024.

Herausgeber

Landesamt für
Denkmalpflege Sachsen
Schloßplatz 1
01067 Dresden
Telefon: +49 351 48430-400
Telefax: +49 351 48430-499
E-Mail: post@lfd.sachsen.de
Internet: www.denkmalpflege.sachsen.de, www.lasuv.sachsen.de
Diese Veröffentlichung wird finanziert mit Steuermitteln auf
Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Redaktion

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen: Dr. Torsten Sander
unter Mitarbeit von Christoph Fiederling, Dr. Anne Gohrbandt
(beide LASuV), Henrike Schwarz, Sabine Webersinke (beide LfD
Sachsen) und Michael Simonsen.

Konzeption

Michael Simonsen, Simonsen Freianlagen
Freiraumplanungsgesellschaft mbH

Gestaltung und Satz

Sandstein Kultur GmbH

Druck

FINIDR s.r.o., Český Těšín

Redaktionschluss

Oktober 2025

Auflagenhöhe

2 000 Stück

Bezug

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:
Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: +49 351 21036-71 oder +49 351 21036-72
Telefax: +49 351 21036-81
E-Mail: publikationen@sachsen.de

Hinweis

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit
vom LfD Sachsen und vom LASuV kostenlos herausgegeben.
Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung
politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.